SOL SINE VESTE,

Oder

Dreyßig

EXPERIMENTA

Dem

Gold seinen Purpur

außzuziehen,

Welches theils die Destructionem auri vorstellet,

Mit angehängtem Unterricht,

Den schon långst verlangten

Rubin-Fluß

Oder

Rothe Glaß

In höchster Perfection zu bereiten.

Ans Licht gegeben aus eigener Erfahrung

von

J. C. O.

ANNO 1720.

J. J.

Lector benevole!

Hier lege ich dir unter die Augen etliche Experimenta vom Gold, so beydes zur Ergötzlichkeit als auch, nachdem die Person, Nutzen dienen. Er trifft an die von der heutigen Welt so sehnlich gesuchte und noch suchende destructionem auri.

Fragt man mich, was ich darvon halte, so kan ich es nicht schelten noch loben; Es ist zwar nicht ohne, daß unmüglich ohne Zerstörung (welche aus der Feuerung aber herrühren soll) ein Corpus zu verlangtem Nutzen zu bringen; Ich halte meines Theils einer Seits etwas darvon, und glaube, daß uns die Alten, durch ihren Phœnix, welcher, so er zu Aschen gebrennet, wiederum revivisciret, und aus dessen Aschen viel 1000. Junge hervor kommen. Also, und gleicher gestalt ist meine Meinung, daß, so wir den schönen Phœnix, (das ist das Gold) verbrennen können, wir

endlich hernacher den gewünschten Zweck des von uns so eifrig verlangten Lapidis Philosophici erlanget haben. Nun gilt mir meines Erachtens gleich, wann der Phœnix nur eingeäschert, es geschehe nun auf was Weise es immer wolle vel via humida vel sicca, kalt oder warm, so hoffete ich dennoch das gesuchte zu finden, sufficit, wann ich die rechte Radical Solution des Goldes habe, ich alsdann den rechten Mercurium Philosophorum besitze.

Nun aber will geschweigen, was ich Zeit meiner Tage (dann ich von Jugend auf bey laboribus Chymicis auferzogen, und darinnen ohne Ruhm zu melden wunderliche Händel vorgenommen) gesehen, wie viel Sophisterey in der destructio auri vorgenommen; Eines hatte ein Menstruum, das andere ein Pulver, dieser diß, der andere das, besahe man es beym Licht, so war es doch nichts, als eine solche Solution, die man auch mit dem Aqua regis hätte verrichten können, und ich ins gemein divisio zu nennen pflege, dann es nichts anders ist, als das Gold in minutissimas particulas zertheilen, und gehöret mehr darzu als man sich einbildet, ich halte meines theils, die viele menstrua, das Gold darmit

zu

zu zerstören, vor vergebens, und weise dich, Leser, wieder zu dem Phœnix, so wirst du finden, daß der Phœnix nach Dichten der alten Heiden (und ohne Zweifel Philosophen) nachdem er eine Menge allerhand Gewürtz zusammen getragen, sich darauf setzet, von der Sonnen anzündet, und also sich selbst verbrennet. Ich meines Orts vermeinete, die Philosophi hätten uns hier genug gesagt, daß wir uns aller fremder Dinge enthalten solten, bildeten uns auch in einem alten Rythmo solches genug ein, mit diesen Worten:

Suchs nicht in Kräutern, Thieren, Schmaltzen,
Nicht in Metallen oder Saltzen.

Worinnen dann? in ihm selbst, entlehne es von ihm oder seines gleichen, und suche es in dem, das ihm am nechsten ist. Vergebens ist es, sich um allerhand menstrua zu bekümmern, ich glaube es sey unsichtbar, schon überall verborgen, daß wir es nur nicht sehen können, und suchen es derohalben wo es nicht zu finden ist, weswegen wir dann, wie wir arbeiten, den Nutzen erhalten.

Ich will aber hiemit keinen nicht gewiesen,

und Anleitung gegeben haben, ob solte er es in dem Golde suchen, nein, sondern nur daß wir dahin trachten, wie wir den Phœnix von sich selbst verbrennen können, davon dann künfftig ein mehrers.

Allein, damit es nicht gar zu weit hinaus lauffe, will auch melden, auf welche destructionem auri ich nichts halte, und zwar ist es diese, von welcher man saget, daß das Gold nimmermehr in ein Corpus zu reduciren seye, wie dann neulicher Zeit sich erst ein Italiåner in Nůrnberg aufgehalten hatte, dieser nun unterstunde sich auch, (wie mir zugeschrieben worden) das Gold also zu zerstören, daß es, wie gedacht, in kein Gold nicht zu bringen, ein vornehmer verståndiger Mann gabe ihm zur Antwort, was nutzet es alsdann? Ein anderer, am besten ist im Gold zu laboriren, wenn man die Ducaten im Beutel behålt. Er hielte dieses grosse arcanum vor 1000. Ducaten, und da keiner anbeissen wolte, håtte er es gerne vor ein paar Heerpaucken gegeben; halte also ich darvon nichts, wann man es also zerstöret, daß es in kein Corpus wieder zu bringen, und glaube auch nicht, daß es můglich sey, man gebe mir ein

ein solches destruirtes Corpus, und schaue, ob ich es nicht endlich wieder in ein Gold bringen, es lebe der Leser versichert, daß ich hierinnen, so lang ich lebe, nicht wenig gethan.

Es befindet sich hierinnen die rothe præcipitatio auri, welche, da ich sie zum erstenmal gesehen, gemeinet, den Hasen beym Ohr erwischet zu haben, so befunde ich nach rechtem examine, daß ich ihn kaum beym Ende des Schweiffes hatte.

Ich will aber ohne weitläufftigere Vorrede nun die Ursache, warum gegenwärtiges Wercklein ich verfertiget, mit kurtzem zu melden, nicht unterlassen, dann ich noch willens, so bald bessere Gelegenheit an die Hand bekomme, einen gantzen Tractat de Auro zu schreiben, und das, wo ich hier abgebrochen, weitläufftig declariren.

Es werden auch, meines Erachtens, sich kein Mangel finden an denen, welche aus angebohrnen ihrem Unverstand und Unersättlichkeit alles auf einmal zu haben, mir denn hernacher vorwerffen, daß ich mit diesem wenigen wol auch zu Haus bleiben können, denen will ich zum Maulstopffen den bekandten Sabinum antworten lassen; dieser verneh-

me und gelehrte Mann, nachdem mit seiner Gelehrsamkeit GOtt und aller Welt, als ein berühmter Professor zu Königsberg in Preußen, dienete, liesse sich einsmals nicht unrecht gefallen, der Nach-Welt etwas in kleinen Schrifften zu hinterlassen, und fieng an etliche wenige Bogen öffentlich zu publiciren, willens da er seines Nächsten Besten und Nutzen suchete, ihm dadurch (wie denn recht und billig) ein unsterbliches Lob zu machen. Seine Schrifften aber mußten kurtz und gut seyn, weswegen ihn dann ein Spott-Vogel hönete, warum er, als ein anderer Virgilius und Homerus, nicht auch solche schöne grosse Opera wie gedachte schreiben thäte, liesse dieser gelehrte Mann seine Vergnüglichkeit sattsam spüren, daß er in kleinen Wercken, auch keines grossen Ruhmes verlange, doch dieser unzeitigen Frage und Vorwitz zu begegnen, gab er zur Antwort, die Ochsen, Esel, Kühe und Maulesel, wollen nie aus Flaschen oder kleinen Gläsern zu trincken vorlieb nehmen, sondern suchen und sauffen nur gerne aus grossen trüben Wassern, als Donau, Elbe, Rhein, und dergleichen grossen Flüssen; da hingegen die verständige und vernünfftige

Men-

Menschen mit kleinen Brünnlein zufrieden, aus welchen viel delicater und niedlicher, als aus berührten grossen Wassern, in welchen aller Unflath geworffen wird, zu trincken, vorlieb nehmen, und sich auf das allerbeste vergnüget zu seyn wissen.

Andere werden mir vorwerffen, es trage keinen Provit, so wisse aber du Geitzwanst, daß du ein Thor bist, und dir billig gleich einem Midas soll gelohnet werden, weilen du den schädlichen Reichthum, als eine Pans Pfeiffen, der schönen Wissenschafft in Untersuchung der Natur; oder des Orphei Harffen vorziehest.

Quicquid sit! Ich achte es nichts, man schelte oder lobe es, so gilt es mir gleich, es wird ein ieder, was er im Schilde führet, dadurch zu erkennen geben.

Dir aber, Kunst und Wissenschaffts begieriger Leser, will ich, wann dieses du gelesen, und wieder als ich erfahren, die Continuation darauf, folgen lassen, und noch andere heraus geben.

Es ist mit mir wie mit denen Kindern in der Schulen, und habe ich gleiche Gedancken, diese sagen: wer das kleine verachtet, ist des grossen nicht würdig, wird dir dieses angenehm seyn, so soll dir hiemit das bessere versprochen, und aufs baldigste gehalten werden.

Vale, vive, & judica bene.

Meth.

EN. TR. GEBR.

MEDIC.

QUælibet res nihil amplius præstare poteſt, præter id quod in ſe eſt, & continet.

DEr Fürwitz der Vernufft hat Wunderding erfunden,
Was ſonſt geheime iſt, heißt hier doch nicht geheim.
Und wo ſich dieſer hat mit Wiſſenſchafft verbunden,
So zeugen beyde ſie, der Mühe Honig-Seim:
Drum wundern wir uns nicht ſo viel gelehrter Blätter,
Noch daß ein hoher Geiſt viel hohes wiſſen weiſt;
Nur dieſes ſetzen wir, die Menſchen werden Götter,
Wann dieſes runde Rund nicht bald in Trümmern reiſt.

Dieſes fügte eilfertig bey

H. L. B.

Lob-Schrifft.

SO dienet man GOtt recht, wenn man dem Nächsten dienet:
Das ihm geliehne Pfund will nicht vergraben seyn;
Hier wird ein Kunst-Gebäu von neuen aufgebühnet.
Daran des Nächsten Lieb gelegt den Grunde-Stein.
Weg aber, die da nur an Schrofen, Schlacken, hangen,
Die wissen auf der Welt nicht, was ist in der Welt,
Und können nimmermehr zu keinen Witz gelangen,
Weil ihnen nur der Leib, und nicht der Geist gefällt.
Herr Autor hat hierin den Leib und Geist bemühet,
Und dieses aufgelebt, was vor erstorben schien:
Es ruffe viel, Danck hab, wer dieses liebt und siehet,
Und wünsch, daß er offt so die kluge Welt bedien.

Hiermit wolte des Herrn Auctoris curieusen Fleiß und Lob rühmlichst an den Tag legen

G. W. Phys. Cult.

J. J.

J. J.

VOn des Goldes eigentlichem Ursprung, Anfang und Fortpflantzung zu reden, solten wir billig den Anfang machen, weiln aber vorhin alle Berg-Bücher dessen voll angeschrieben, als will den geneigten Leser dorthin gewiesen haben, allwo er den ausführlichen und gründlich-weitläufftigen Bericht finden wird, ich schreibe hier nicht von der Art des Goldes, so will ich mich auch mit niemand in einiges Wort-Gezäncke eingelassen haben, was das Gold sey? Denn quot capita tot sententia, gewiß ist es, daß es, wie die meisten Autores wollen, aus dem allerreinesten Schweffel, und wohlgekochten Mercurio, durch Hülffe des subtilesten Saltzes, in solches edles Corpus gebracht worden, und ist gewiß, daß das Gold, Wein, und der Mensch die drey edelste Geschöpffe der Welt, und ihrer dreyen Reiche seynd, auch eine solche Sympathiam mit einander pflegen, daß es wol zu verwundern, J. B. aber will die drey edelsten Geschöpffe also, in regno minerali, das Gold, in vegetabili, der Wein, in regno animali, die Schlange, der Mensch nun als Microcosmus hält in sich alles die-

dieses, was in gedachten zu finden ist, weswegen denn auch etliche den von aller Welt begierig gesuchten Lapidem Philosophorum machen wollen, allein bis dato habe noch keinen gesehen, welcher etwas nützliches heraus bracht, ungeachtet sie allerhand, (doch meistlich den Wein,) auf das allergenauest durchsuchet, bey dieser Gelegenheit will doch nicht ungemeldet lassen, doch, iedem zu glauben oder nicht, frey gestellet haben, was mir einsmals der nunmehro seel. verstorbne Prælat des Löbl. Klosters St. Florian erzehlete, und, daß es wahr wäre, hoch betheurete, folgendes Verlauffs.

„In einem vornehmen Kloster peccirte ein „Religiosus etwas, welches Verbrechens halber, „er zum Tod verurtheilt wurde, der damalige „Prælat, als ein Curiosus, brachte es dahin, daß „man ihm das Leben schenckete, wo er anderst „dasjenige, was man mit ihm vornehmen wür„de, ausstehen könte, jenem war die Furcht des „Todes, und der Tod selber, viel erschröcklicher „als alle Plagen, so man mit ihm vornehmen kön„nen, um so viel desto mehrer bequemete er sich „darzu, in Hoffnung das Leben davon zu brin„gen: Man sperrete diesen Maleficanten (dann „er war es auch) ein, verwahrete ihn wol, und „gab ihm nichts, als an statt Essens und Trin„kens mußte er seinen eigenen Harn trincken, „wann derselbe von ihm gangen, wiederum, und „also zu etlichen und zwar zwantzigmalen, dies-

ses

ses nun mergelte diesen guten Tropff dermassen,„ ab, daß es nicht zu beschreiben, dann der Urin,„ letzlich mit hefftigen Brennen durchgangen,„ und zum letzten mal gantz roth, der gedachte„ Religiosus, als sonsten eine Person von wackerm„ Leib, schöner Farb, und treffliches Verstandes,„ verlohr nicht allein seinen Herrn-Bauch (so„ wie man insgemein zu reden pfleget) sondern„ wurde so mager, daß man ihn nicht kennete, sei-„ ne schöne Farbe verwandelte sich in Todten-„ Gestalt, und, an statt des sonst überflüßigen„ Verstandes, funde man ihn als wahnwitzig,„ sturb auch am vierdten Tag. Mit diesem Urin„ nun wolte der damalige Prælat selbiges Klo-„ sters etwas versuchen, und als ein menstruum„ universale gebrauchen, hat es auch gefunden,„ dann wie man nach seinem Tode aufgezeichnet„ fande, so war, daß es das Gold radicaliter auf-„ geschlossen, und mit sich über den Helm gefüh-„ ret hätte.„ Ich stelle es einem ieden frey zu glauben, berichte aber doch mit darbey, daß es eine schlechte Kunst das Gold über den Helm zu treiben, deñ so fix und beständig das Corpus Solis ist, so steiget es doch gar leicht in den Helm, dann die scharffen Salia es mit sich führen, wie ich denn dergleichen gesehen von einem (nunmehro todt,) sich nicht wenig einbildenten Künstler zu Freysingen, dieser wiese mir einen Helm, und dergleichen Vorlage, worinnen das Gold übergestiegen; da es nun zum Treffen kam, war es nur das Gold in

Aqua regis solviret, denn dasselbe per alembicum darvon gezogen, und ziemlich starck Feuer gegeben, daß es alles glüete, so stiege das Gold gantz corporalisch in die Höhe, und war nichts darmit auszurichten; mir begegnete zwar einsmals dieses, so ich vor das

Erste Experimentum

hieher gesetzet haben will. Aus Befehl und Angeben meiner damaligen Herren Patronen muste ich Gold in Spiritu Salis solviren, das Gold aber waren die dünneste Blättlein, wie man von den Goldschlagern kauffet, und sonst zum Vergülden gebraucht werden; von dieser Solution nun, (nachdem sie vorhero schier bey 8. Tagen in leni Calore digerirt war,) zoge ich per Retortam den Spiritum Salis darvon gantz lind, so bliebe ein dunckelgelber Calx zurück, allein er war gantz leicht in ein Corpus zu reduciren, doch fulminirte er nicht, ich habe diesen Calcem edulcoriret auf das allerbeste, hernach mit floribus sulphuris ausgeglüet, so gab er ein schönes Gold-Purpur; wie die Goldschmiede darmit, wann sie es vorhero wol zart gerieben, und mit drey Theil schönes weisses Venedischen Glas-Talckes versetzet haben, daß ich mich darüber verwunderte. Dieses nun weiter zu untersuchen, liessen wir nichts ermangeln, und gossen darauf einen frischen Spiritum Salis, zogen nach vorheriger digestion denselben wieder davon, doch niemalen auf die trockne, und diese Arbeit wiederholeten wir zu

acht

acht unterschiedenen malen, da es dann, als wir zum achten mal es wolten gantz trocken herüber ziehen, auf die letzt, bey der stärckisten Regierung des Feuers, aber liessen sich etliche rothe Tröpflein im Hals des Retörtlein sehen, welche nicht gar gerne, wegen allzugrosser Schwere, herüber wolten, wir gossen alles dieses, was herüber gangen, wieder darüber, digerirten es noch viel länger als vorhero, und zogen auf die letzt alles darvon mit solchem starcken Feuer, daß alles springen und schmeltzen mögen, so giengen etliche, doch wenige rothe Tropffen herüber, gleichsam als ein Butyrum Antimonii, welche sich aber gar leicht in dem herübergangenen Spiritu Salis solviren liessen, dieses nun cohobirten wir offt, bis endlich wir eine ziemliche Quantität dieses Butyri Solis hatten, das Caput mortuum aber, so zurück blieben, vermeineten wir, solte weiß seyn, aber gefehlet, nachdem wir es, doch mit grosser Mühe, wiederum ein Gold, doch muß ich bekennen, es war sehr bleich, unser Butyrum aber hebten wir zu fernerm Gebrauch wol auf, und eher ich in dessen Beschreibung fortfahre, will ich, damit man mich nicht etwan einiger Unwahrheit, da es einem oder dem anderm Anfangs nicht gleich angieng, keines weges beschuldigen könne, diese Begebenheit mit einführen.

Als ich bey einem vornehmen und in Chymicis trefflich erfahrnen Chymico, (so ich mit Fleiß nicht nenne) unter andern Discursen auch dieses zureden

den worden, auch auf dieses kame, daß das Gold wär in Spiritu Salis aufgelöset worden, wolte er mir solches nicht glauben, (ich aber dachte nicht daran, ware auch darauf nicht besonnen, daß ich den Spiritum Salis damals schon verfertigter gekaufft und rectifirt hatte,) sondern probirten es wieder, nahmen einen Spiritum Salis, thaten Goldblättlein darein, allein es bliebe Gold und war Gold, wolte sich nicht solviren, da sahe ich, daß der Spiritus Salis simplex das Gold, welches billig vor

Das andere Experiment

zu rechnen, nicht solviren, noch angreiffen will, so bald aber nun mit etwas Nitio vermischt solches in momento thut, bedienet man sich aber eines Goldkalches, so greifft er es gar gut und köstl. an, allein damit wir aber wieder zu unserm obigen Butyro Solis kommen, so vermeineten wir, solches solte gewiß, wann wir es würden in Wasser solviren, einen rothen Præcipitat, gleich der Mercurius vitæ weiß zu fallen pfleget, zu Boden werffen, allein gefehlet, es wolte sich gar nicht, ungeachtet wir meineten, die Salinischen Spiritus solten davon nichts separiren, bis es in die Wärme kommen, da wurde aus unserer Meinung kein rothes, sondern gelbes Pulver auf dem Boden gefunden, und die Röthe war gantz weg, diß lasse mir nun wol einer vor

Das

Das dritte Experiment

paßiren, war also nun vor dißmal unsere Freude in Brunnen gefallen, dann wir vermeineten, so es sich in Wasser würde solviren, würde es zweiffels ohne auch im Spiritu Vini angehen, und hätten auf Fr. Basilii in seinen Rythmis mit diesen Formal-Worten, da er vom Saltz redet, also:

Der Weingeist thut mir Angst und weh,
Das zeugt aurum potabile.

seinen Schlag schier kommen sollen, doch erinnere ich mich hierbey noch meines seel. Vaters offt erzehlten Wunders, dieser, mein seel. Vater, wuste durch den Spiritum Salis dulcem, aus einem Ducaten-Gold, ein Viertel von einem Ducaten zu extrahiren, das andere blieb gantz weiß zurück, wie ein Silber, doch hielte es das Antimonium, mit dem extrahirten Viertel Ducaten tingirte er 3. Viertel Ducaten anders feinem Silbers, und dieses wurde das beste Gold, ich habe es einmal nachgemacht, aber es geschahe nicht also, wie ich meinete, sondern viel anders, ich procedirte also, und will es hier, weil es artig, als

Das 4. Experimentum

gerechnet haben.

Ich machte ein aurum fulminans vulgari modo, nemlich, daß, nachdem das Gold in aqua regis solvirt, ich solches cum oleo Tartari præcipitirete, dieses aurum fulminans übergosse ich nun mit

einem Spiritu Salis dulc. dieser wolte es nicht gar wol angreiffen, bis nachdem ich solches in einer ziemlichen Wärme, gantz völlig auffsolvirte, mein Spiritus Salis dulcis aber wurde schön gelb, als die schönste solutio solis cum aqua regis, ich vermeinete solches subtilissime solvirt zu haben, liesse den Spiritum Salis darvon evaporiren, und meinete meinen calcem auri als etwas rares zu finden, aber, siehe! Es gienge zum Ende, daß es allmehlich anfienge trucken zu werden, und hätte ich mir nichts weniger eingebildet, als die schlagende Krafft noch solte darinnen verborgen seyn, die Erfahrung aber hat mir solches schon gezeiget, denn nachdem alle Feuchtigkeit vollends darvon, hörte ich in meinem Zimmer einen solchen Knall, daß einer hätte vermuthen sollen, es wäre die grösseste Carthaune loßgangen, da es doch ziemlich geringe Quantität waren, woraus denn zu schliessen, daß das Sal Tartari sich dermassen einleget, daß es schier unmöglich darvon zulaugen, so muste ich auch erfahren, daß dieser Spiritus Salis solche in sich gezogen, allein ich will es einem ieden frey stellen, darvon zu judiciren nach seinem Belieben.

Nach dem Verfliessen dieses alles, so trachtete ich alleweil darnach, das Gold in eine schöne Röthe zu præcipitiren, allein es wolte nicht allerdings mir nach Wunsch angehen, unversehens kam ich einsmals über eine gewisse Arbeit, worzu ich denn das Gold, so ich zuvor solviren muste,

von

von nöthen hatte, ich solvirte solches in einem aqua regis, und kleinen Scheidkölblein, nachdem ich nun dasselbe auszuwaschen willens, und eine ziemliche Quantität süsses Wassers darein gegossen, schwenckete ich es wol um, und hatte dasselbe mal zum ausleeren kein anders Geschirr als ein zienernes Handbecken, so sonsten allemal das Wasser durch ein ander Geschirr lauffen liesse, zu diesem mal aber, wunderbarer Weise, verstopfft war, daß nichts heraus konte, bliebe also dieses darinne, ich gieng darüber zu Tisch, und nach vollendter Mahlzeit, da ich mich waschen wolte in meinem Zimmer, sehe ich, und werde gewahr, daß das Becken gantz schöne roth war, ich konte mich darein nicht schicken was es ware, bis ich es endlich erfahren, und drunten mit mehrern gedencken, dieses aber vor

Das 5. Experimentum

gehalten haben will. Endlich brachte mich Herr D. Cassius auf einen andern Weg, wie ich drunten mit mehrerm will gedencken, ich aber, weilen ich dazumal noch immer fortsudelte, und mir itzt nicht anders zu helffen wuste, geriethe auf diese Gedancken, weilen der spiritus salis das Gold etwas, wann es zuvor zum auro fulminante gemacht, auflöset, etwan ist der spiritus salis zu hefftig, und versuchte als

Das 6. Experimentum folgendes: Ich nahme Saltz, (gemein Speise-Saltz,) dasselbe dörrete ich sehr wol, und rieb es auf das allersubtileste, liesse durchgossen fein Gold in die dünneste Lamellen schlagen, machte mit diesem und meinem getrockneten Saltz, stratum super stratum, in einen Feuerhaltenden Tiegel, cementirete es acht Stunden, aufs fleißigste, so mir möglich, meinete es solten meine Gold-Lamellen sich gantz kleine zerfressen haben, und ihre schöne Goldgelbe dem Saltz mittheilen, ob ich nun aber, nachdem es erkaltet, und ich den Tiegel geöffnet, meinen Zweck nicht erlangete, kam mir doch etwas bessers und schöners vor, denn schau! Das Speise-Saltz war so schön Purpur gefärbet, daß es mich von Hertzen freuete, ich vermeinete darbey alles erhalten zu haben, und würde nichts mehr brauchen, als nur einen Spiritum Vini darauf zu giessen, so würde sich doch die hohe Röthe extrahiren, aber gefehlet, mein Spiritus Vini bliebe schön weiß darauf stehen, ungeacht er eine ziemliche Zeitlang darauf stunde, mein Saltz verlohr auch darbey seinen Purpur-Glantz nicht, sondern bliebe nur schöner und anmuthiger, bekam auch dardurch eine Correction, daß ich nicht genug beschreiben an, was treflichen Nutzen es in palpitatione cordis thate, und ware ein herrliches sudoriferum, doch konte weiter mit diesen nichts nützlichers richten.

Wie ich aber auf diese Gedancken, das Gold mit dem Saltz zu cementiren, kommen, ward ich daher beweget, es ist bekandt genug die solutio solis sine strepitu, welche doch hier zu setzen, und zwar vor

Das 7. Experiment,

Weilen dessen Ausgang niemand also, wie ich melden werde, begegnet, kein Bedencken trage, und verhält sich also:

Man nimmt Salpeter, Alaun, gemeines Saltz, eines so viel als das andere, darmit reibet man Goldblättlein, so schwer als die Species wiegen, und zwar aufs allersubtileste, thut solches alles mit einander in ein Zucker-Glas, giesset Wasser darauf, und lasset es mit starckem Sieden evaporiren, und wann es gelb ist worden, (das Saltz, so zurück bleibet) so ist es genug, wo nicht, so muß man mehrer Wasser darauf giessen, und wieder evaporiren lassen, und diß, bis gedachtes signum vorhanden, alsdenn giesset man einen Spiritum Vini darauf, so wird er sich in momento schön gelb färben, und dieser kan, wenn ein polirtes Eisen darein geduncket, und getrucknet wird, schön verguldEN; diesen Spiritum Vini nun præcipitirt man mit oleo Tartari, so fällt ein schöner Crocus Solis zu Boden; davon Zwelfferus weitläufftiger gedencket; diesen Calcem oder so genannten Crocum Solis nun, wolte einer von meinen grossen Patronen und Gönnern zu Sultz-

bach (welches Nahmen ich mit Fleiß übergehe) wiederum reduciren, hat solchen mit einem gemeinen Fluß zu schmeltzen vermeinet, da er aber einen Regulum Solis zu finden vermeinete, da war es wider Vermuthen ein artig schwartz doch dick- und etwas durchsichtig- rothes Glas. Hier bedencke einer, und sinne nur ein wenig nach, wie hoch die Alten, die Vitrificationem Solis hielten, welche doch gantz leicht, und nunmehr allzubekandt, ich weiß auch selbst, daß vor etlichen und zwar bey 16. Jahren, hin und wieder unterschiedene Recompens bekommen, vor meine ungefehr, doch curieuse Invention das Gold zu vitrificiren, ungeachtet ich allezeit bey Communicirung des Processes meldete, es wurde nichts provitables daraus, doch wolte es nichts helffen. Ich will aber dieses Inventum als

Das 8. Experimentum

hieher zu setzen nicht übergehen.

Als ich vor diesem mich treflich auf die Ertze, und dieselben mit Nutzen zu schmeltzen, legete, so hielte ich auch nicht vor untauglich denen Goldschmieden ihr so genanntes Gretz, mit geringern Verlust zu nutzen, mit darbey zu tractiren; in wehrender dieser Zeit nun kame mir unter die Hand ein Goldschliff, (dieses ist, wann Gold von den Goldschmieden wird mit Bimsenstein geschliffen, und bis es glatt wird, nimmt der Bimsenstein viel Gold an sich, diesen Schlif nun, den

ich sonsten meinete mit einem Glett zu schmeltzen, funde ich, daß es sich gar nicht wolte verschlacken, ich geriethe endlich auf die Gedancken, und wolte es gleich einem Glas tractiren, meinete es würde sich reguliren, nahme also einen Fluß von Cineribus Clavellatis Nitro, Borrace an. vermischte es mit diesem Schliff, und liesse es wol schmeltzen, da fand ich an statt eines Reguli etlich wenige Körnlein, im übrigen aber ein schön rothes Glas, allerdings wie die Goldschmiede ihr durchsichtig schön roth Amulir-Glas zu haben pflegen, und zwar gleicheten sie einander also, daß ich, der den Unterschied wuste, sie kaum unterschieden konte, wann ich nun solches einem communiciren wolte, so fienge ich den Procefs also an: Nehmet geschlagen Goldblechel, dieselbe schleiffet mit Bimbs, denselben Schliff waschet sehr wol zusammen in ein Geschirr, trucknet ihn auf, dieses Schliffs nun nehmet so viel ihr wollet, ꝛc. Im übrigen procediret man, wie schon zur Gnüge oben gemeldet, die Alten haben diese Vitrification Solis so hoch gehalten, ob es aber auch auf diese Weise zugangen, will ich nicht viel disputiren, sufficit, daß ich das Gold zu vitrificiren weiß, ich wünsche, daß ich auch wüste, wie ich dieses Vitrum Solis solte wiederum zu Gold machen.

Dieses nun brachte mich auf einen andern Laborem, in Vermeinung den von aller Welt verlangten schönen Rubin-Fluß zu erlangen, aber wie sehr ich mich auch immer mühete, war es doch

alles vergebens, und sahe ich, daß ich ohne starcke destructionem auri nichts erhielte, es fügte sich aber, daß sich der schon bekandte Doctor Cassius, welcher ein rechter Possessor dieses rothen Glases ware, mit mir in Discurs einliesse, dieser gabe nun vor, das Gold nicht allein in die höchste Röthe zu præcipitiren, sondern dermassen zu destruiren, daß es nimmer in ein Corpus zu reduciren mehr möglich, als ich darauf mein Obiges, was mir mit dem ausgewaschenen Scheid-Kölblein und ziegernen Becken wiederfuhre, erzehlete, wunderte er sich hierüber, u. offenbahrte mir folgends darauf sein Arcanum und diß, weil ich es selber offt und viel gemacht, allerhand Sachen und mehrer Experimenta darmit gemacht, will ich nicht unterlassen hieher zu setzen.

Man nimmt ein gefälltes Aquafort, so mit Silber gefällt ware, drey Theil, und ein Theil Saltzwasser, giesset diese beyde zusammen, so wird es sich als eine Milch färben, (das ist, das Silber, so noch etwas vom Fallen im Aquafort verblieben, fallet nieder) den läßt man es also stehen, bis daß es sich wiederum gantz schön hell gefärbet, so wird es eine Meer-grüne Farbe haben, das giesset man alsdann von dem Sedimento ab, und filtriret es auf das allerreineste, wann dieses verrichtet, so wirfft man klein gefeiltes Zien darein, setzet es auf eine linde Wärme, und läßt es nach und nach solviren, man muß aber allemal nur ein klein wenig, so viel man mit den fördern

zweyen

zweyen Fingern fassen kan, darein werffen, und wann sie solviret sind, wiederum etwas, und dieses so offt, bis daß das Wasser gantz schön gelb worden, das ist dann ein Zeichen, daß es genug solviret hat, diesen gelben Liquorem nun filtriret man aufs schönste und reineste, hebet ihn alsdann auf.

Nun macht man ein Aqua regis von Aquafort, und Salmiac, wie gebräuchlich, und allzuwol bekandt ist, darinnen solviret man Gold, als bewust, von der Solution auri nun tropffet man nur ein paar Tropffen in ein großmächtiges Glas voll reines und sauberes Brunnen-Wasser, rühret es wol untereinander, und tropffet hernach vom obigen zubereiteten Liquore Jovis wiederum einen Tropffen oder zween darauf, so wird es im Augenblick schön und Blut-roth, und diese Operation soll die Stelle des

9. Experiments

haben, wie ich nun dieses zum erstenmal verfertigte, muß bekennen, freuete es mich höchlich, dann ich vermeinte selbsten mit Doctor Cassio, es würde sich nicht reduciren, wie ich es dann auch Anfangs befunden, bis ich letzlichen wunderbarer Weise, wie ich unten melden werde, solches wieder in ein schönes Gold-Corpus brachte.

Dieses gefärbte Wasser von der eingetröpffelten Solution Solis und des darauf geschütteten Liquoris Jovis setzte ich hin, so fällt über Nacht

ein schöner Crocus auri zu Boden, dieses giebt denen Goldschmieden ein sehr schönes Gold-Purpur in ihren Mastix-Farben.

Ich liesse nicht nach solches wunderlich vor die Hand zu nehmen, und gieng ie länger ie eifriger drauf, meinete, ich wolte das rothe Wasser, ehe es sich setzte, per Retortam, damit es über den Helm nicht allzu hoch steigen dörffe, herüber ziehen, und kam aber meine Meinung, als

Das 10. Experimentum,

viel anders heraus, ich thate solches, wie gedacht, in eine gläserne kleine Retorten, so bald sich nur das Wasser gefärbet hatte, legte ein Gläslein vor, und verlutirete alles auf das beste, gabe linde Feuer, ie mehr ich aber triebe, ie weniger rothe Tropfen wolten folgen, ich vermeinete, ich wolte auf die letzt mit ziemlich starckem Feuer etwas nöthen, es ware aber vergebens, und bekam ich auch nicht einmal ein rothes Residuum, sondern gantz bleichgelben, ich gosse darauf einen Spiritum Vini, so färbete er sich auch in momento gelb, wie eine Solutio Solis, etwas wenig weisser Kalch aber blieb zurück, welchen ich, vor etwas vom Zein, so darbey mit ware, hielte, dieser gelb-gefärbte Spiritus Vini nun, meinete ich, würde nicht viel anders seyn, als der in der Solutio Solis sine strepitu, tunckte derowegen ein polirtes Eisen hinein, aber es wolte sich, (weiß nicht aus was Ursachen) im geringsten kein gelber Fleck, vielweniger et-

was,

was, verguldet zu seyn, sehen lassen; dieses nun machte mir schon eine andere Hoffnung, und vermeinete, es würde das Gold nicht so corporalisch darinnen als wie in jenem seyn, und wann es nun per Retortam herüber steige, es gelte gleich, sey gelb oder roth, oder wasserley Farbe es wolle, ich muste aber erfahren, daß es mir, als

Das 11. Experimentum,

viel etwas anders an die Hand gabe, denn

Ich nahme meinen Spiritum Vini, so gar schön gelb ware, thate denselben in ein Retortlein und digerirte es, damit es nur subtil genug werden solte, eine ziemliche Zeitlang, als ich nun meinete, es wäre rechte Zeit, legte ich es ein, und trieb aufs allerlindeste, aber alles war vergebens, dann mein Spiritus Vini gieng schön weiß, und als es ad siccitatem kam, so waren in Fundo Vasis zurück schöne güldene Sternlein, und hatte sich also dieses von Herrn Doctor Cassio vermeinete unreducirliche Gold in ein schön Corpus, was mich aber am allermeisten wunderte, war dieses, daß ich den calcem, wann er sich gesetzet, schier gar nicht reduciren kan, ich greiffe es an, wie ich will, dieses nun brachte mich auf

Das 12. Experimentum,

denn ich meinete noch etwas zu versuchen, præcipitirte derowegen eine ziemliche Quantität, und liesse das rothe Wasser abrauchen, denn ein schlech-

schlechter Unterschied ware, ob ich es herüber ziehen, oder evaporiren liesse, es fügte sich aber, daß ich, da es schier auf die letzt gienge, daß mir das eine Zucker-Glas mit der Materia, denn darinnen war es, ein Riß bekam, ich, damit es nicht vollends Schaden leiden möchte, nahme es weg, da es gantz schmierig, gleich einem Unguento ware, liesse es erkalten, und goß einen Spiritum Vini darauf, welcher zwar gelb doch etwas trüb war, diesen gefärbten Spiritum Vini nun gosse ich in ein ander kleines Gläslein, liesse es also offen stehen, gieng darüber zu Tisch, und als ich hernach wiederum schauen wolte, ob er nicht etwan (der gefärbte Spiritus Vini) sich geläutert und klar worden wäre, so sahe ich, daß es schön Rubin-roth worden ware, welches, wie leicht zu erachten, mich nicht wenig freuete, was eigendlich die Ursache seyn muß, kan ich nicht wissen, denn ich selbst bekennen muß, daß es mir zu unterschiedenen, doch vielen malen, nicht mehr als noch ein einziges mal gerathen, und also nur zweymal gemacht, und bekommen habe, was vor ein artiger subtiler Handgriff darhinder stecken muß, kan nicht wissen, verwunderlich nur ist es, daß es nicht roth, wie sonsten die andern Tincturen, sondern, Rubin-roth, und auf Purpur-Leibfarb sich ziehend erzeigete.

Was nun zurück blieben im Glas, war gantz weiß, welches ich stehen liesse, und nichts achtete, da es doch mir

Das

Das 13. Experimentum

an die Hand gabe; Es stunde das Zucker-Glas, wie gedacht, mit der Remanentia also eine gute Zeit vor dem Fenster, daß ich es nicht achtete, unversehens, da ich aufräumen wolte, kam mir dieses Glas wieder in die Hände, da ich denn zugleich sehen mußte, daß aus den weissen fecibus eine rothe trockene Materia worden waren, welche gar sehr fest am Glas hielte, oben her waren die Salia, so darbey sind, gar artig in die Höhe gewachsen, wie ein Haar, als ich aber meinete, es würde, wann ich es gegen das Licht hielte, viel schöner scheinen, so erfuhre ich aber, daß es nicht roth, sondern Viol-braun ware, hielte ich es denn in das Dunckele, so sahe es aus, wann das Licht darauf fiele, als hätte es der vornehmste Mahler verguldt, dieses nun aber ist mir sehr vielmal wieder angangen, aber es muß sehr lang an der Lufft stehen.

Als ich nun indessen alleweil fortfuhre, wunderliche Possen darmit vorzunehmen, so suchte ich auch allerhand Arten und Manieren, wie man solches zusammen gössen, da ich dann als

Das 14. Experimentum

erfahren mußte, daß es sehr ein grosser Unterschied ist, ob ich gedachten Liquorem Jovis in die solutionem auri giesse, oder wenn ich die solutionem auri in den Liquorem Jovis giesse, ob gleich sol-

solches in einem Gewicht geschiehet, dann wann ich ein Gläslein voll von der solutio auri nehme, giesse darein etwas von dem Liquore Jovis, so wird es Kohl-schwartz als eine Dinte, daß man mit schreiben kan; Nehme ich aber ein Gläslein voll von der solution Jovis, giesse darein von der Solution Solis, so wird es zwar im Augenblick Kohl-schwartz, es verarbeitet sich aber mit einander, daß es gleich alsobald wiederum hell wird, denn giesset man wieder von der solution Solis etwas darein, so wird es sich gleich als das erste zutragen, und kan uns dieses letztere wol vor ein wunderliches und

Das 15. Experimentum

dienen, denn ich es schier mit zweymal so viel von der solution Solis, als der solution oder liquor Jovis wäre, vermischen kan, allein was noch wunderliches, ich vermeinete, es müßte doch endlich dieses, wann ich es gleich der andern solution Solis ins Wasser tropffete, und frischen Liquorem Jovis darauf (denn es war mehrer aurum, als Jupiter) eine rothe Farbe wieder geben. Nahme also diese letzten liquorem Jovis cum solutione auri mixtum, und liesse etwas darvon in ein grosses Glas voll Wasser fallen, und tropffete darauf von dem liquore Jovis, so erfuhre ich, daß es gar nicht roth, sondern (welches billig die Stelle als

Das

Das 16. Experimentum

vertreten kan) schön hoch Viol-braun wurde, sich auch also wieder setzte, woraus dann zu sehen, daß die schöne Röthe vom Gold nur muß kommen.

Nun aber kan ich ungemeldt nicht lassen, um zu solchen Experimentis aufs richtiste zu gelangen, wie man recht mit der solutio Jovis in Liquorem umzugehen, und zwar also:

Wann man die Schmiererey mit dem Fellen des Aquaforts, und Widerfellen mit dem Saltzwasser nicht gerne thut, so nehme man nur ein Aqua Regis, das ist Aquafort, in welchem Salmiac solvirt worden, und solvire darinnen Zien, so wird es eben dergleichen thun, was ich oben gemeldet habe, damit man aber aller dieser Mühe überhoben seyn könne, will ich als

Das 17. Experimentum

nicht ungemeldet lassen, daß man also procedire: Man nehme ein grosses Glas voll sauber Brunnenwasser, darein tropffe man, wie oben gemeldt, etliche Tropffen von der solution auri, und alsdenn so lege man ein Stück schön rein geschabtes Englisches Zien darein, laße es eine Weile darinnen liegen, so wird es Anfangs gantz schwartz anzuschauen werden, endlich, wenn es etliche Stunden so gestanden, so fahet es an das Wasser sich roth zu färben, und erlanget die höchste Röthe,

Röthe, so dann ziehet man das Stück Zien wiederum heraus, und hat eben dieses, was vorhin durch den Liquorem Jovis, auch hier, doch in etwas längerer Zeit erhalten, mit diesem rothen von Zien sich gefärbten Wasser, kan man alle Experimenta, wie ich vorhero gedacht, haben.

Es thut auch solches, welches ich als

Das 18. Experimentum

hieher setzen will, der Liquor Jovis nemlich, wann man ein Amalgama machet von Mercurio und Jov. solches mit gleichem Theil sublimat, vermischt, und in Colla vel alio loco humido, auf einer Glastafel zu einem Liquore fliessen lässet, man muß es aber ja auf keinem eissernen Blech fliessen lassen, dieses thut nun eben dieses, was unser obiger Liquor Jovis thut. Es ist aber auch noch ein anderer Liquor Jovis, welcher noch viel curieuser als gedachter, und ich solchen von Herrn D. Cassio bekommen, dieses ist nur ein Spiritus fumans, und fürwahr was wunderliches, ich will ihn, weilen ich solchen schon zum öfftern gemacht, und wider meinen Willen offenbahr worden, als

Das 19. Experimentum

Ob es schon nicht von Gold, dennoch zu dessen Præparation höchstdienlich, hieher gesetzt haben, und verhält sich davon der Proceß also:

Erstlich macht man ein amalgama Jovis von 3. Theil oder Loth Englischem Zien, und fünff Theil oder Loth Mercurii vivi, wie man es insgemein zu machen pfleget, dieses amalgama nun reibet man klein, und nimmt so viel als dessen Mercurium sublimatum, reibet und mischet es aufs allerbeste mit einander, und wenn es geschehen, so thut man es in ein gläserne Retorten, leget es in eine Sand-Capellen, und einen recipienten, dessen Bauch im kalten Wasser liegen muß vor, und fanget an Feuer zu geben, erstlich etwas lind, dann stärcker, so hebet an ein heller liquor herüber zu gehen, und dann etliche Spiritus mit solcher Gewalt, daß sich zu verwundern, wenn man nun siehet, daß sich anhebet, etwas vom sale zu sublimiren, so höret man auf, und lässet das Geschirr und alles erkalten, öffnet es hernach, und leeret den herüber gegangenen Spiritum in ein taugliches Glas aus, und hebet ihn auf, dieser Spiritus, so bald er Lufft empfündet, hebet er an mächtig zu rauchen, und lässet nicht nach, bis alles auf die Truckene verrauchet. Nun muß man aber dieses in acht nehmen in præparatione hujus Spiritus fumantis, daß man das Metall darvon lasse, und alles in irdenen und steineren Geschirren geschehe, denn mir es zu unterschiedenen malen nicht gerathen wollen, und habe ich solches schier letzlichen gar verredet, solchen zu machen, da ich aber erfuhr, daß ich mein amalgama in einem eisernen Löffel (so doch ein geringes Ding) gemacht hat-

te, Schuld daran ware, liesse ich es ein andermal unterwegens, und bedienete mich, an statt dessen, irdener Geschirr, so habe ich befunden, daß es GOtt Lob, alles glücklich wol von statten gangen, und mir bis hieher niemals fehl geschlagen, dieser Spiritus fumans nun præcipitirt das Gold auch in die allerhöchste und schönste Röthe, wann man sich dessen im Proceß, wie ich oben gedacht, an statt des Liquoris Jovis bedienet, Hr. D. Cassius sagte mir hiebey, daß, wann ich diesen Spiritum fumantem mit calce solis vermischt, und wieder herüber zöge, so gehe das Gold herüber als ein schönes und Blutrothes Hartz, welches, so bald es in die Wärme kommt, gantz fliessend als ein Oleum wird, in der Kälte aber als ein anders Hartz erhartet, von diesem solle ich nur einige Tropffen in ein Glas voll Wasser thun, so werde ich befinden, daß sich das Wasser in einen Crystallgleichen Stein transmutiren werde. Nun habe ich aber dieses so weit noch nicht gebracht, doch aber dieses als

Das 20. Experimentum

erfahren. Ich wolte einsmals eine Person diesen Spiritum fumantem zu machen nicht gerne lehren, sondern durch einige Kostbarkeit darvon abschrecken, und, als er stetig um mich ware, ich es auch nicht ändern konte, so riebe ich unter 8. Loth dieses Mixti schier bey 2. Ducaten lauter Blättel-Gold, in Vermeinung, es solte, und würde nichts schaden, so mußte ich aber erfahren,

daß,

daß, da ich vermeinete etwas vom Spiritu fumanti zu bekommen, ein lauter nichts zu empfangen, mich vergnügen lassen, wem war leider als mir, absonderlich, weilen ich keine Ursache des Verderbens hier ersinnen konte, ich sahe aber, als ich die Retorten zerschluge, daß hin und wieder in collo etliche schöne Purpur-Farbe flores angehangen, ein kleines wenig aber über dem capite mortuo sich ein dergleichen färbiger sublimat funde, weilen ich aber dasselbe mal als ein Reisender, (und dieses geschahe im fremden Laboratorio) weiter nichts versuchen konte, mußte ich es nothwendig beruhen lassen, und einem andern zu durchsuchen hinterlassen, was aber offt gemeldter Herr D. Cassius mir von der Coagulirung des Wassers meldte, kan ich auch nicht vor unglaublich halten, denn mir als

Das 21. Experimentum

dieses begegnet.

Ich künstelte vor diesem trefflich in der Maturatio Perlarum, und befunde, daß der Spiritus fumans viel darbey thate, triebe derowegen mit einem von meinen besten Patronis den Spiritum fumantem, und waren willens, ein unzeitiges Perl hinein zu legen, es mangelte aber dasselbe mal ein rein sauberes Gläslein, und weilen mir, die Zeit zu ersparen, keines nicht gerne wolten holen lassen, sondern nun ein anders indessen auswaschen liessen, bliebe, wie vor alle mal zu geschehen pfleget,

get, etwas von Wassertropffen hin und wieder drinnen kleben und stehen, das Perlein wuschen wir auch, weswegen es denn gleichfalls etwas feucht blieben, letzlichen warffen wir es hinein, da war unten am Boden des Gläsleins etwas vom Wasser zusammen gesessen, welches wir nicht achteten, sondern ohn befürchten etwas, gossen wir den Spiritum fumantem hinein, liessen es eine Zeitlang, ohngefehr eine Stunde, nachdem es wol vermacht war, stehen, giengen nach diesem hin, und wolten es umrühren, aber siehe, unser Perl ware gantz fest angepacken, und wolte sich nicht bewegen lassen, wir sahen einander an, nicht wissend, was es bedeuten würde, ich endlich, nahme eine Feder, und vermeinete das Perl ledig zu machen, allein es war vergebens, bis ich endlichen, halb Unmuth voll, ein eisernes Instrument, so ich in meinem Besteck bey mir hatte, heraus langete, und mit demselben das Perl entledigen wolte, was geschahe, ehe ich das Perl wegen der Festigkeit, die es in dieser wenigen Zeit erlanget hatte, loß brachte, so zerbrach das Glas, und lag unser Spiritus fumans allda verschüttet, welchen wir aufzuheben, wegen seines schnellen Rauches, nicht vermochten. Fiele mir darauf ein, was mir vor nunmehr ungefehr 12. Jahren, durch einen Amico von Hamburg, geschrieben wurde, und zwar dieses: „Eine ansehnliche „Compagnie befunde sich in einem Wirthshaus „alldort versammlet, und dieses waren eitel Curiosi,

riosi, diese hatten ihre unterschiedene Gespräch,„
zu welchen sich endlich ein fremder ihnen unbe-„
kandter Kerl schluge, und allerhand mit ihnen„
zu discuriren anfienge, dieser Fremde nun for-„
derte kurtz darauf ein Glas voll frisches Brun-„
nen-Wasser, daß er denn auch gleich erhielte,„
hierauf machte er seinen Rock auf, öffnete das„
Hemde, da sahe man, daß er auf blosser Haut„
einen Riemen truge, an welchem allerhand klei-„
ne Beutel waren, unter diesen öffnete er eines„
nahme darvon etwas gantz weniges, wurffe es„
in das Glas, und gieng unvermerckt darvon,„
daß niemand wuste, wo er hin kame, da man„
nun nach dem Glas sahe, siehe! da war ein„
Crystall, und so hart, daß man sich darüber ver-„
wunderte.„ Wer und wo der Kerl hinkommen war? wuste man nicht. Ich indessen will nicht zweiffeln, es möchte dieser Spiritus fumans auch das Wasser coaguliren, denn welches ich kecklich als

Das 22. Experimentum

hieher setzen kan, so erfuhr und sahe ich, daß der Kerl, so im Laboratorio gebraucht wurde, den Recipienten, darein ich diesen Spiritum fumantem getrieben, auswaschen solte, er gosse einen ziemlichen Theil Wasser hinein, in willens, es auszuschwancken, kam aber bald wieder, klagte, und zeigete es auch, daß alles gleich zu einer Sultz worden, woraus ich denn gar leicht schliessen

 konte,

konte, daß es so gar etwas schweres, das Wasser zu coaguliren, nicht seye. Stehet also schon noch etwas deswegen zu versuchen, damit wir aber nicht allzuweit von unserm Gold kommen, so will auch hieher setzen, was ferner als

Das 23. Experimentum

hiermit vorzunehmen, man nimmet einen guten rectificirten Spiritum vitrioli, giesset darein, so viel des Spiritus ist, ein gutes starckes Saltz-Wasser, lässet es mit einander abrauchen, so bleibet ein schöner weisser sauer-gesaltzener Kuchen zuruck, dieser ist gantz leichtfließig. Nun nehmt des obigen von und aus dem rothen Wasser sich gesetzten Croci Solis, reibet ihn mit diesem sale duplicato so offt, lang, und viel darunter, bis das sonst weisse Saltz wie Violbräune erlanget hat, dasselbe thut man denn also in einen Tiegel, setzt es ins Feuer, so fließt es gar geschwind, das gießt man denn, wann es geflossen, heraus, so hat man dieses Saltz so schön röthlicht Leib-Farb, daß sich darüber zu erfreuen, das gefärbte Saltz nun reibet man auf einem Reibstein klein, gießt einen Spiritum vini tartari satum darauf, u. läßt es in digestione eine Zeitlang stehen, so extrahirt es gantz schön Blut-roth, und bleiben diese salia weiß liegen.

Dieses nun, habe ich einsmals gemacht, und an statt des salis duplicati, das mirabile Glauberi genommen, ich procedirte in allem, wie ich vorhero

hero gedacht, als ich es aber geschmeltzet hatte, da war es nicht so schön als es sonst mit dem obigen sale zu seyn pfleget, sondern gar schwärtzlicht, und gabe mir zu fernerm glücklichern Progreſs eine schlechte Hoffnung, wie ich denn auch erfahren, daß es hernacher der Spiritus vini gar nicht angreiffen wolte, war also diese Arbeit vergebens.

Hier will auch beyfügen, was Herr D. Caſſius noch darzu addirte; Er lehret eine solche Solutionem Lunæ machen mit Aquafort oder Spiritum Nitri, dasselbe hernacher ad cuticulam evaporiren, und crystallisiren lassen, diese Crystallen nachmals in aceto diſtillato solviren, wieder crystallisiren, dieses endlich auch also in Spiritu vini, mit diesen Cryſtallis solte man die obige extractionem solis versetzen, und in digeſtione halten, so soll es eine gute Arbeit geben via particulari, ich aber kan solches nicht glauben.

Dieses halte ich nun recht und billig vor eine Tincturam auri, dann ich leicht erachte, daß es ziemlich ſubtil, und besser als diejenige, so von der Solutio Solis ſine ſtrepitu gemacht wird, wann man letzlich einen Spiritum Vini darauf giesset, der sich alsdann gelb färbet, allein es ist noch allzu corporalisch, und glaube ich gar gerne, was mir zu Wien von einer vornehmen Stands-Person, so sich mit einem Grafen zugetragen abhe, erzehlet worden, dieser gute Graf hatte „ bey seiner gantzen Lebens-Zeit wenig gesunde „

„Stunden, und die Ursache, samt was die „Kranckheit seye, konte niemand wissen, ein (sei„nem Geduncken nach so zu reden alles wissen„der) Chymicus, erbote sich diesen hohen Patien„ten, vermittelst GOttes Hülffe, und seiner „durch seine Kunst-Geschicklichkeit erlangete Tin„cturam auri, (und diß war ein dergleicher Spiri„tus Vini tinctus) völlig zu restituiren, und wäre „vielleicht geschehen, wann das Medicamentum, „so trefflich, als starck das veste Vertrauen des „Patienten gewesen, dieser Miso Chymicus nun „brauchte seine vermeinte Tincturam auri Farb, „nicht erwegend, was es ihn vor Nachtheil sei„nem Patienten bringen würde, dann der Pa„tient an statt Zeitlicher, (nicht zweiffelt) Ewige „Gesundheit erlangte, und in weniger Zeit, die „Schuld der Natur bezahlete, die hohe Anver„wandte möchten doch gleichwol wissen was doch „die Ursache der so gar hefftigen Kranckheit, bey „welcher so gar das (unschuldige) Aurum potabi„le nicht anschlagen wolte, gewesen wäre, und „nach langem Berathschlagen, wurde der Ver„storbene geöffnet, und als man unter andern „Partibus auch den Magen visitirte, siehe, da fan„de man darinnen ein schönes Stücklein Gold, „welches zwar so gar hoch, (wie leicht zu erach„ten) an der Farb ware, nichts destoweniger „war es, welches zu verwundern, als wäre es zu„sammen geschmoltzen, da sahe man was vor ein „herrliches Aurum putabile man appliciret, und

könte

könte ich dergleichen Sachen mehrer erzehlen, wann ich nicht förchtete, es werde die edle Zeit gar zu übel angeleget, gehöret demnach mehrer darzu als man meinet, und sich einbildet, ein Tincturam auri Veram zu haben, die Alten meineten, und ich auch, ohne das Menstruum universale könne es nicht geschehen, und ist ein hartes Corpus um das Gold, welches doch durch keinen Spiritum ohne das Salarmoniacum, (sal animale) oder sal commune aufgelöset kan werden. Ihr Excell. der an allen Orten, weit und breit berühmte (Tit.) Herr Doctor Volckamer, Medicus und Physicus der Heil. Römisch. Reichs-Stadt Nürnberg, auch S. R. I. Academiæ Nat. Curios. Adjunctus, &c. &c. hat auf eine sonderliche Weise den Salpeter dermassen in seinen Spiritum, Aquam, Sal, und schneeweisse Erde bracht, dieser Spiritus Nitri, wann er von seinem Saltz auf solche Manier bereitet, acuirt, so solviret er auch das Gold, und habe ich es selbst gesehen, und etwas darmit experimentirt, damit ich mich aber nicht allzulang in diese Weitläufftigkeit einlasse, will solches an seinen Ort gestellet seyn lassen, und mich wieder zu meiner Præcipitation auri wenden, und als

Das 24. Experimentum

dieses nicht vorbey gangen haben, ich nahme ein Glas voll Spiritum Vini, darein tropffete ich etwas von demselben gelben Spiritu Vini, so man

von der Solutio Solis wie schon oft gemeldt bekommen, und miscirte es wol, legte ein Stück Zien hinein, und liesse es liegen, bis es gantz schön roth war, so wolte sich aber, wann es auch noch so lange gestanden wäre, nichts setzen, bliebe alleweil roth, und gar schön, ausgenommen etliche schwartze Feces setzten sich nieder, da ich dann den Spiritum ie länger ie schöner sahe, und mich trefflich freuete, ich liesse es also eine ziemliche Zeitlang stehen, und verreiste darüber, dieses aber war ich versichert, daß in meiner Abreise solches, ungeachtet es schier bey einem Monat gestanden, noch roth ware, in und nach meiner Rückkunft aber, sahe ich es, und gedachte ungefehr daran, da sahe ich, daß es schön weiß ware, und hatte sich endlich die Röthe wie im Wasser, also auch hier zu Boden gesetzet, der Spiritus Vini aber war weiß, doch hatte ich diese Observation darbey, daß da es im Wasser, in Forma Calcis niederfällt, hier als ein Mucilago residirt, doch ist es gewiß, ie länger man will daß es im Spiritu Vini bleiben soll, ie höher rectificirt muß er seyn, so erzehlte mir auch einer von meinen Bekandten welcher mit mir darinnen gesuchet, daß das Wasser, woraus gleich einmal das rothe gefället, dennoch mit der Zeit gantz roth wieder von sich selbsten werde, ich aber habe es niemals sehen können, und ist mir alleweil weiß geblieben.

Nun will ich auch etwas curieuses gemeldet und als

Das

Das 25. Experimentum

hieher gesetzet haben.

Nachdem ich einsmals deß zwey mal, (einmal mit Silber, das andermal mit Saltzwasser) gefällte Scheidewasser, oder billiger Aqua regis, einen ziemlichen Theil in Vorrath hatte, solvirte ich allerhand Metalle darinnen, was es nun solviren wolte, und applicirte es wie den Liquorem Jovis, auf die Solutionem Solis, allein nichts, daß der Mühe verlohnet hätte, konte ich hervor bringen, bis auf den einzigen Mercurium Vivum, welcher, wann er auf des Ziens Art solviret, und hernach wie mit dem Liquore Jovis procedirt wird, das Gold eben auf solche Weise in die höchste Röthen præcipitiret, doch alles schöner, höher und vollkommener als das Zien; nun bilde ich mir aber ein, daß wol in derselbē Röthe, so mit dem Mercurio præcipitirt wird, auch etwas von des Mercurii seinem Roth bey sich habe, dann ich dieses gesehen, so ich eine Feder, Holtz oder etwas in eine Solutionem Mercurii ducke, wird es, nach dem es trocken, gantz schön roth als wie mit der Solutio auri, so zweiffelt mir auch nicht, daß, wie ich schon gedacht, etwas von dieser Röthen darbey bleibe, doch wie und was ein ieder glaubet, und glauben will, allein dieses kan doch nicht übergehen, daß dieser Crocus auri einen solchen schönen Purpur, wie ich zwar oben auch schon Anregung gethan, allein er muß mit dem Fluß übersetzet werden, dann die Farbe schon concentriret, nun

hatte ich vor diesem meinen grössesten Zeit-Vertreib mit dem schönen Gold-Purpur, ich machte auch einsmals einen solchen, welches an statt des

26. Experimenti

aufgezeichnet haben will, und zwar folgendes Verlauffs: Ich machte einen Sal Tartari extemporaneum, wie gebräuchlich, daß man Nitrum und Sal Tartari æquales partes mit einander anzündet und verpuffet, hernacher in Cella zu einem Liquore fliessen läßt, mit diesem Liquore præcipitire ich eine Solutionem auri, an statt eines Olei Tartari, so fiel es gar schön zu Boden, dasselbe vermischte ich mit Floribus Sulphuris, glüete es aus, da bekam ich gar einen schönen roth-braunen Calcem, und dieser gabe ein solch trefliches Gold-Purpur zum Mahlen, daß ich mich selbst oft darüber noch verwundere, dieses nun thut auch gleichfals der Liquor Crystallorum, doch alleweil eines schöner als das andere.

Ich aber glaube das wol von Nitro, sonderlich wann es figirt etwas contribuirt, und die Farbe erhöhet werde, doch will es eines ieden Judicio heimgestellet haben, doch erinnere mich, daß ich einen Phosphorum gesehen zu haben, welcher gantz mucilaginos, und wie ich anitzo wol glaube, indem mir dessen Præparation bekant, dieses Mucilago vermöchte so viel, daß es das Gold in auch ein Mucilago und zwar roth mit brachte,

te, dieses hatte der Künstler gar viel mal in meinem Hause gemacht, wo kame aber da das Nitrum her? Mußte hier nicht ein ieder sagen, es wäre nicht, und stehet hier die Frage, ob nicht etwan nun vis aurum solvendi so ihm Salmiac und wann derselbe im Aquafort solvirt ist, nur von dem wenigen Sale urinæ, so bey dem Salmiac ist, komme? Ich zweiffele nicht, wird es bejahet, so zweiffele ich auch gar nicht, daß in Urina dergleichen Solvens zu suchen sey, weilen es so zu reden das Sal commune, in ein Sal armoniacum verwandelt, es stehet einem ieden frey zu glauben, und discurire ich hier von meinen Experimentis weßwegen ich nicht mit einem einzigen einiges Wort-Gezäncke verlange, denn mir allzuwol bekandt, daß in keinem die Menschen ehender als in der Præparatione Tincturæ solis betrogen werden, bekommen also viel ein gefärbtes menstruum und ein aurum putabile, vor potabile, wie viel extrahiren den calcem solis mit spiritu mellis, und wenn es eine Zeit lang gestanden, so hat sich denn der spiritus mellis in eine schöne rothe Farbe von sich selbst verwandelt. Ich habe einen Fumieendulum (dessen rechten Namen will ich mit Fleiß übergehen) gekennet, dieser nun verkauffte ein Menstruum um viel Geld, welches, seinem Vorgeben nach, das wahrhafte Menstruum universale seyn solte, so bald er solches über etwas gosse, so wurde es in wenig Zeit, gar schön roth, es wurde, auf was es auch immer wolle, gegossen. Ich

dubi-

dubitirte einsmals starck, da ich sahe, daß so viel unterschiedene Tincturen nur einerley Farben hatten, da ich doch meinete, es solte eines roth, das andere grün, das dritte blau aussehen, hielte diesem Tropffen vor, es hätte sich vielleicht nur sein armes Menstruum von sich selbsten also gefärbet, da bekam ich zur Antwort, es wären die Sulphura (und dieses sind eben die Tincturen, sagte er) soluta, ehe sie eine Forme machten, einerley Art und Wesen, und also consequenter mußten sich durch diese, seinem Vorgeben nach, rechte und warhafte Extraction einerley Farbe haben, da ich aber nach genugsamer Untersuchen und langen Anhalten erfuhr, daß es nichts anders, als daß dieses so hoch gerühmte Menstruum universale, ein purer und nichts anders, als ein rechter Spiritus fuliginis war, welcher, wann er von sich selbst, eine Weile stehend, roth wird, und dieses habe ich erfahren, daß es alle Spiritus acidi thun, es seyn auch was vor welche es wollen, als exempli gratia, alle Spiritus lignorum Mannæ, toris majalis, aquæ pluvialis &c. deßwegen sich denn in dem Fall sehr wol in acht zu nehmen, daß wann wir etwas nützliches wollen verrichten, wir das Menstruum zuvor recht examiniren.

Damit ich aber hierinnen mich nicht gar lange aufhalten möge, will ich diesen Discurs aufs eheste zu Ende führen, doch aber zuvor mich nicht unbillig bekümmern, ob denn diese schöne Röthe, gewiß und eigentlich vom Golde herrühre, oder

ob etwann die Salia nicht etwas dabey thun möchten? Dieses nun zu erwegen bewegt mich, das schon zu vielen malen gemeldte Gold-Purpur, damit die Goldschmiede auf ihr Amulir-Glas zu mahlen pflegen, dessen Bereitung mehr als zu wol bekandt, und hier nicht unnöthig zu wiederholen, ausser zu melden, daß es ein Aurum Fulminans sey, wann das Gold cum Aqua Regis solviret, und mit Oleo Tartari præcipitirt, iederman weiß was es für einem grausamen Knall giebet, wann es aufs Feuer kömmt, noch aber wundere ich mich darüber nicht so sehr, als daß ich erfahren, da ich einsmals eine ziemliche Quantität von ungefehr acht Ducaten recipitiret hatte, in Willens vielerhand damit zu versuchen, ich gienge in die Kirche, setzte es in einen Madrell von Jaspis, nur auf den Ofen, da es trocknen solte, als ich aber wieder nacher Hause kam, und fand, daß es noch alles beysammen, aber knollecht war, ich hätte nimmermehr gemeinet, daß es noch fulminiren solte, nahm es vom Ofen, und wolte die kleinen Knöllein, mit dem Jaspisnen Stempel zerdrücken, aber welch ein Knall war nicht zu hören, daß einer hätte meinen sollen, alles wäre über einem Hauffen gefallen, mein schönes Madrell aber, so mich bey 6. Reichsthaler gekostet, ware in so viel Stücken, welche ich der Menge halber nicht zählen kunte, das aurum fulminans staubete mir in die Augen, gleich schösse man mir eine starcke Ladung heisses Sands ins Gesicht,

sicht, ohne daß es mich verletzte, derhalben ich denn schliessen mußte, daß es auch die agitation entzündet, wie denn ein ander Exempel in denen Observationibus über die Experimenta Lulliana gedacht wird, welches ich Kürtze halber hier unterlasse, und damit ich wieder zu meinem Propositio komme, daß nun, ob die Salia etwas bey dieser Röthe thun, so habe ich dieses observiret, und zwar als:

Das 27. Experiment,

daß, wenn ich wissen will, ob mein Gold Purpur schön wird, so nehme ich etwas darvon, und ehe es mit Fluß versetzet wird, halte es in ein Licht, und ie stärcker und mehrer es knallet, ie schöner es hernach wird, ist also gar nicht zu widersprechen, daß nicht etwas von denen Salibus darbey seye, doch will ich mich hierinnen gerne besser informiren lassen, wie oder was? Ich will indessen Glauben geben, daß des Goldes innerste Farbe roth seyn muste, denn wo dieses nicht wäre, so folgte nothwendig, daß, so ich Kupffer und dergleichen Metall in aqua regis, (denn es greifft es gar gerne an) solvirt, es nicht allein die Solution gleich färben, sondern wann ich, wie mit dem Gold und Liquore Jovis procedirte, ebenfalls eine Röthe geben muste.

Wir wollen nun von diesem, damit ich nicht einige Weitläufftigkeit pflege, ab, und zu dem Rubinfluß und dessen Præparation, auch was ich vor Experimenta darmit gemacht, kehren.

Dieses

Dieses schöne rothe Glas mit einer schönen annehmlichen Röthen zu incoloriren, hielten die Alten vor etwas rares und geheimes, vorgebend, es sey unmüglich, solches ohn die rechte Radical-Solution des Goldes zu erhalten. Ich will nicht sagen, was vor grausame Posserenen nun seit dero bis hieher vorgangen, ist besser zu schweigen, als die Zeit mit dem unnützlichen Melden zu vertragen, dann ein ieder kan und lernete ein rothes Glas und rothen Fluß machen, nun ist es wol war, daß der Braunstein, wann er etliche mal mit Salarmoniac sublimirt worden, und denn, wann er wol edulcorirt, einer Fritta Crystalli beygemischet wird, ein rothes Glas giebet. Item, wann man die extractionem Smiridis rubei, secundum Begvinum, mit Mercurio præcipirt, denn auch einer Fritta beymischet, ein rothes Glas geben, allein es ist so weit von der Rubin-Farbe unterschieden, als Scharlach und Carmesin-Roth, unläugbar aber ist es, sondern schier überall bekandt, daß mehr gemeldter Herr D. Cassius durch diesen obgedachten Procefs, einen schönen Rubin-Fluß zu wege gebracht, solchen auch an unterschiedenen Orten vor ein gewisses Stück Geld communiciret, davon dañ hin u. wieder etwas zu sehen, u. bis auf den heutigen Tag zu Freysingen dergleichen gung verfertiget, doch sehr geheim gehalten wird, diesen Rubin-Fluß nun habe selber unterschiedene mal gemachet, da es mir deñ bisweilen schön, bisweilen auch gar nicht gera-

then, und habe ich unterschiedene artige Experimenta, welche ich hieher zu setzen und zu erzehlen kein Bedencken trage, ist es nun also wie die Alten wolten, daß ohne die wahrhaftige solutionem auri keine Farbe dem Glase beygebracht werden könne, daß es dem Rubin gleiche, so bin ich ja versichert und gewiß, daß ich hier die Gewißheit der radicalen solutio auri habe, weilen ich einen Rubin-Fluß damit machen kan, und wer wird hier Nein sagen? Gewiß und warhaftig ist es, daß ohne das Gold unmüglich einen Rubin-Fluß zu erlangen oder das Glas recht Purpur gefärbet werden könne, so wenig als man zu denen ofterwehnten Glasmahler-Farben, oder Mastix-Farben der Goldschmiede ein anders Purpur gefunden kan werden, ausser daß man es recht zu appliciren weiß; der sonst ziemlich und trefflich verständige Glas-Künstler (Tit.) Herr Johann Kunckel, zwar rühmet, daß er eine Invention habe, ein schön rothes Rubin-Glas zu machen, ohne daß er Gold brauche, nun will ich zwar solches nicht widersprechen, ausser das kan und will ich mir nicht einbilden, daß es recht schön und Purpur seyn kan, und bekenne, daß so ich nicht gewiß versichert, und mir mehr als zu wol bewußt wäre, daß obgedachter (Tit.) Herr Johann Kunckel selbsten die Farben am besten zu unterscheiden wußte, so glaubte ich es gar nicht, will ihm also nicht widersprochen haben, ausser, daß ich nicht glauben kan, es gehe zwar nicht aus dem corpo-

rali-

ralischen Gold, sondern auch einem goldischen Schweffel ꝛc. Ich lasse es dahin gestellet seyn, und verhoffe ehestens, etwas von diesem Glase zu sehen, die Ehre haben, denn ich bekenne, daß mich darnach verlanget, sonderlich, weil ich weiß, daß (Tit.) der oftgedachte berühmte Herr Kunckel, ein geübter Glas-Künstler ist. Ich will mich aber nicht allzulange hier aufhalten, sondern fortfahren, und wie ich vor angereget, ferner zu erzehlen, was mir nur wunderliches als ein grosses Experimentum von einem Ort bekommen, und solches zugleich dem sehr verständigen (Tit.) Herrn Kunckeln, (welcher wol weiß, was Glas und Fluß machen ist) zu judiciren übergeben, nicht zweiffelend, es werde dieses Tractätlein ihm ebenfals zuhanden kommen, und verhält sich also:

Der Herr Professor Kirchmeyer, (ich kenne ihn nicht, sondern nur seinen Contract, so er mit einem Baron in Regespurg, eigenhändig mit Namen und Petschaft bekräftiget, habe ich gesehen) communicirte gedachtem Herrn Baron, vor die Wissenschaft (aus einem gemeinen Bayr-Wein, einen guten Spanischen zu machen) diesen folgenden Proceſs solches Inhalts:

Erstlich nimmt man Kißling oder schönen reinen Crystall, glüet denselben, löschet ihn in Wasser ab, und dieses thut man etliche mal, bis bis er zum Stossen recht mürb genug, denn pul-

verisirt man ihn aufs aller subtileste, und nimmt des Crystalls, und des schönsten Salis Tartari, iedes so viel als des andern, schmelzte es wol mit einander, und lässet es in einem Keller zum Liquore fliessen, denselben hebt man auf; zum andern, nimmt man Antimonium, ein Theil eisserne Nägel, einen halben Theil Salpeter und Weinstein, iedes so viel als des andern, ad pondus omnium, machet damit einen Regulum, den Regulum schläget man von den Scoriis hinweg, und schmeltzet denselben Regulum mit Salpeter, zu dreyen unterschiedenen malen wieder, so ist er denn auch fertig.

Drittens, so solvirt man Gold in Aqua Regis, und præcipitirt es mit dem obigen Liquore silicum, oder Crystallorum, den Calcem edulcorirt man, und läßt den Regulum Antimonii fliessen, so man gemacht hat, träget von dem Calce Solis etwas hinein, so soll es anfangen roth zu werden, und schon etwas durchsichtig, von dem Calce Solis nun, muß man so viel hinein tragen, bis es roth genug, und dann so ist die Tinctur fertig, und (wie er es nennet) der solvirliche Rubin bereitet, welchen man auf ein Glas träget, so tingirt es solches in eine schöne Rubin-Farbe, &c.

Ich bin es nur kurtz durchlauffen, aber diß ist der gantze Inhalt des Processes.

Nun

Nun kan ich mir aber nicht einbilden, daß einer, so in laboribus Chymicis das geringste gethan, glauben würde, daß dieses angienge, denn was ist dieser Procefs anders, als wann ich sage, man nehme ein aurum fulminans, und trage es in einen wol gereinigten Regulum Antimonii &c. so wird ein rothes Pulver daraus werden ꝛc. wer würde mich nicht auslachen? Daß hier das aurum fulminans gemacht wird mit dem Liquore Cryſtallorum, mein, was fliesset wol, und wovon participirt der Liquor Cryſtallorum am meiſten? Nicht von Sale Tartari? Ja wenn man einen Liquorem Cryſtallorum hätte gemacht mit Nitro, so wolte ich wol glauben, daß das Nitrum fixum einen ander-färbigen als Ockergleichen Calcem niedergeworffen hätte, denn ich dieses erfahren: Ich hatte einsmals ein so genanntes Sal Tartari extemporaneum, das ist Salpeter und Weinſtein gleiche Theile mit einander verpufft und im Keller zu einem Liquore fliessen lassen, denn habe ich zu der Solution Solis den dritten Theil Wasser gegossen, und mit diesem Liquore, weil ich kein Oleum Tartari gleich bey der Hand hatte, præcipitirt, so fiel ein schöner Veilblauer Kalch zu Boden, welcher mir zu einem Gold-Purpur trefflich dienete, und doch konte ich in der Tinctur des Glases nichts damit ausrichten, wie klug ich es auch anfienge, und dieses ist also vors Erste.

Zum Andern, so lehret er einen Regulum Antimonii machen, und zwar einen Martialem,

welchen er hernach mit Nitro etliche mal reiniget, in dieses träget er den Kalch so er mit Liquore silicum præcipitirt, der jenige nun, der Herr Kirchmayern den Process gegeben, setzet hinzu, er werde rothfärbig werden, und sich in der Lufft gleich solviren, weßwegen man ihn darvor bewahren muß, nennet ihn deßwegen einen solvirlichen Rubin, der Autor nun dieses Processes solte mir nur sagen, woher dann käme, daß sich dieses so leicht in der Luft solvire, gleich denen Salien? Ob er auch einsmals Gold per Antimonium gossen, und finiret? Wurde er nicht ausgelacht, und sich hernach über seine Thorheit selbst wundern, wo hat man gesehen, daß sich iemalen ein Metall in der Luft solviret, was ist doch dieses anders, als ein Regulus Solaris, wann man auch noch so viel Gold-Kalch darein giesse, trüge, und auch schon auf das allerfleißigste unter einander mischete, das Antimonium nichts anders als das Gold wiederum zu sich nehme, und fresse, dann hernach in ein Corpus, wann man den Antimonium wieder davon bläset, zurück lässet, was ist Regulus Antimonii anders als das schönste und reineste Antimonium, wäre es auch gleich mit dem Eissen versetzet, so gehet doch dieses wieder davon, wann es verblasen wird, es ist meines Erachtens aus dem Glaubero ausgeschrieben und etwas verändert, dann dieser lehret (wo mir anders recht) einen Regulum Antimonii simplicem machen, denselben mit Kalch von Gold

Gold, etliche mal schmeltzen, so soll es auch eine Röthe geben, welches ich gar wol gläuben thue, wann ich sehe, daß es angehet, es muste gewiß in einer sonderlichen Constellation nur also geschehen, (wormit ihrer viel die Lügen-Procesſs bescheinigen wollen) derowegen, mein lieber Herr Professor, schaue er zu, daß er nicht alles glaubet, was man ihm vorschreibet, und communicire es nicht einem andern vor gewiß, damit es nicht ergehe, wie einem Bekandten, den er am besten kennen wird, an einem hohen Ort mit dem Phosphoro ergangen ist.

Dieses nun habe unberührt nicht lassen wollen, damit man gleichwol sehe, was man zu glauben hat, doch will hiermit mich nicht länger aufhalten, sondern damit ich, wie in allem, mich der geliebten Kürtze befleisse, als will vollends was in der Præparation des Rubin-Flusses wie ich solches gemacht, vorgangen und in acht zu nehmen sey, ich habe oben zum öfftern gedacht und gemeldt von der rothen Præcipitatio solis, habe auch diese Experimenta genugsam klar hergegeben, deßwegen ich solches zu repetiren vor unnöthig erachte, sondern nun als

Das 28. Experimentum

dieses hieher gesetzet haben.

Ich nehme einen Theil schön calcinirter Kiß-

lingstein, und ein Viertel Salpeter, Sal Tartari, Borracis, iedes so viel als des Salpeters, mache daraus das allersubtileste Gemeng, und mische es mit oder rühre es in das rothe Wasser, welches ich vom Gold præcipitiret, alsdann so laß es mit einander kochen, bis es gantz eingesotten, dieses, was nun zurück blieben, reibe ich nachmalen auf das allersubtileste, und thue es wol vermacht in ein Glas, und dieses ist eine andere Tinctur als Herr Pr. Kirchmeyers, bey welcher sich gar wol eines Fliessens in der Lufft zu befürchten.

Wann ich nun den Fluß machen will, so nehme ich zwey Tiegel, setze in einen die rohe Mixtur, im andern aber ein schöne Crystall Fritta in einen tauglichen Ofen, wenn nun beydes wol geflossen, so mercket man vorhero, in welchem das rothe, u. ziehet etwas davon heraus, leget es an die Luft, und läßt es erkalten, so siehet es gantz weiß, denn läßt man solches wieder glüen, so kan man erkennen, was er vor Farb, ob hoch oder nieder, ist es zu roth, so träget man von dem geflossenen Crystallglas wieder etwas hinein, läßt es sich wol mit einander vereinigen und fliessen, probirt es denn wiederum als vorhero, und dieses thut man, bis es einem an der Farbe recht gefällt.

Als ich dieses zum ersten mal machte, und mir von Herrn D. Cassio nicht gesaget wurde, daß es

Anfangs

Anfangs weiß wäre, habe ich es nun alles Mühe und Arbeit vor verlohren geschätzet, liesse es also liegen, und thate lange nichts mehrers, unterdessen so übete ich mich in Bereitung der schönen Porcellanen-Gläser, diese nun, wann ich sie sahe aus der Arbeit oder aus den ersten Feuern, so waren sie Crystall, so bald aber solche nun wieder eingewärmet wurden, (die Glasmacher heissen es hier abbrennen) so sahe ich, daß sie die verlangte Farbe erlangten, dieses nun muste ich hernacher auch mit einem Rubin-Fluß erfahren, so sehr mich jenes betrübete, so mehr erfreuete mich dieses. Nach der Hand aber sahe ich, daß es mir etliche mal mißlunge, und observirte, daß die Salia, so bey dem Wasser wären, viel darbey thäten, und kunte sie nicht darvon bringen, denn bisweilen liefe mir das Glas mit einer gelblichten, bisweilen blaulichten Haut an, und ich kunte leicht schliessen, daß keine andere Ursache, als wie berührt, die Salia wären, liesse derowegen das Wasser erst hell werden, und meinete, weil die Salia darinnen blieben, (im Wasser) ich wolte das Sedimentum oder den Crocum Solis also darmit mischen, wie ich es denn auch thate, und

Das 29. Experimentum

erfuhre, deñ ich vermeinte nicht, daß es etwas solte noch von Salien bey sich haben, ich hatte, nachdem

 ich

ich es auf das allerfleißigste miscirt, keine Sorge, daß es mir etwas solte anders werden als ein Rubin-Fluß, so meinete auch, es würde eher höher an der Farbe, als etwas zu licht werden, ich feuerte starck in einem guten Windofen, und wie ich sahe, daß alles aufs beste flosse, probirte ich es, und fande zwar ein schönes Crystall-Glas, ich ließ es erkalten, und glüete es wieder, wie ich mit dem obigen thate, es wolte mir aber durchaus nicht roth werden, ich wuste hierinnen mich nicht recht zu schicken, und ließ es erkalten, da sahe ich, daß in fundo Crucibuli mein Gold sich auf das schönste und höheste reducirt hatte, wem verwunderte es mehr als mich? Denn es sonsten gar hart zu reduciren ist, ich glaube gäntzlich, es seyn die Salia Ursachen daran, edulcorirte es ein andermal aufs beste, da sahe ich, daß es sich nicht mit dem Glas zu einem Rubin färben wolte, GOTT gebe, wie ich es auch angreiffe, und konte ich nicht Handgriffe genug finden, wieder zu meinem Rubin-Glas recht zu kommen, bis ich endlich ein wunderliches mir vornahme, welches ich als

Das 30. Experimentum

hieher gesetzt haben will.

Ich bildete mir ein, es giebt doch dieser Crocus Solis ein schönes Gold-Purpur auf die geschmelzte

te Arbeit zu mahlen, ja so thut es so gar das Aurum fulminans, wenn es nur mit dem Fluß versetzet worden, und auf das allerzarteste gerieben ist, es reducirt sich nicht, sondern bleibet Purpur, stecket man es zu hart ein, (wie die Goldschmiede reden) so vergehet es gar im Feuer, und siehet man nichts, es ist gleichwol, wann ich das Aurum fulminans nur nehme, ein Theil Aurum fulminans, so schier lauter Gold, 3. oder aufs höchste 4. Theil deß Flusses, wo kommt das Gold hin? Und wo kommt doch dessen Flüchtigkeit her? Der Zusatz ist nichts, als das Venedische Glas-Talck (dessen bediene ich mich) und die Præparation das Reiben auf subtileste? Holla, es thut hier auch etwas.

Ich nahme diesen Crocum Solis, so durch das Zien gefället, und vermischte ihn mit 6. Theilen dieses Venedischen Glas-Talcks, und liesse es in einem Madrell, gleich einem Gold-Purpur zum mahlen, auf das allersubtileste reiben, dasselbe mischte ich unter meine Frittam, und wer bekam einen schönern Rubin-Fluß als ich? Diesen Modum brauche ich auch, wann es anders die Gelegenheit leidet, und befinde ihn vors beste, denn der mit dem Wasser nicht allezeit schön wird, diese habe also zum

Schluß

Schluß.

nicht hinter halten wollen, woraus zu sehen, daß der vortreffliche (Tit.) Herr Langelott, mit seinem Tritu in Wahrheit eine schöne Invention hat, und will ich in der Continuation dieser Experimenten (welche vielleicht noch etwas nobler sollen heraus kommen) denn ich bereits, nachdem ich werde sehen, daß dieses angenehm, artige Sachen communiciren, vor dieses mal aber, mit diesen 30. Experimentis will ich geschlossen haben, nicht zweiffelend, es werde es ein ieder zu seinem Besten appliciren, wie ich es gemeinet, Valete.

APEL-

APELLES
Post tabulam observans
maculas
In
SOLE SINE
VESTE
Ob
J. C. O.
Die wahre Auffschliessung
Des
Goldes
und den
Rubin-Fluß
gnugsam erwiesen?

Werthester Leser.

ES haben die alten klugen Heyden die Dianam vor den Mond, gleichwie den Apolinem vor die Sonne, ihren Bruder, und also vor Zwillinge des Jovis ausgeruffen: allermassen Cicero hiervon mehres in seinem letzten Buche de Nat. Deor. meldet. Die Diana soll aus Lieb gegen die einsame Jungfrauschafft, derer andern Menschen Conversation sich entzogen, und ihr Leben, nebst wenigen ihres gleichen, in die Jägerey auch Wald- und Wild-Lust gantz verkehret haben: wie hievon aus denen alten Scribenten Lilius Greg. Gyraldus in Histor. Deor. weitläufftiger anmercket. Nun erzehlet auch mit dem Euripide in Bacchis, Ovidius 3. Metamorph, 2. wie Actæon sich einsmals gelüsten lassen, die schöne Dianam nebenst ihren Spieß- und Bade-Gesellinen gantz Mutternackend zu beschauen; wie unglücklich aber solches ausgelauffen, weiset er in folgenden:

Sicut erant nudæ, viso sua pectora Nymphæ
Percussere viro, subitisque ululatibus omne

Im-

Implevere nemus, circumfusæque Dianam
Corporibus texere suis: tamen altior illis
Ipsa Dea est, colloque tenus supereminet omnes.

— — —

Is fuit in vultu visæ *sine Veste* Dianæ.

* * * *

Addidit hæc cladis prænuncia verba futuræ:
Nunc tibi me posito visam velamine narres,
Si poteris Narrare, licet: nec plura minata,
Dat sparso capiti vivacis cornua Cervi.

Nun hat sich, geehrtester Leser, J. C. O. neulich unterstanden, aus allzugrosser Ubereilung und Vorwitz die blosse Dianam und dero Bruder, das ist Solem sine veste, denen Kunst und Lustbegierigen, seiner Meinung nach, gantz offenbahrlich vorzustellen. Apollo war mit denen Musen fast bekümmert, wer doch so nahe zum Parnasso, alldort selbsten aus der Schule zu schwatzen, immermehr getreten, um die Blösse Solis und Dianæ zu entdecken.

Clio hielt darvor, daß des muthwilligen Actæonis Seele durch eine Pythogorische metempsychosin in den J. C. O. sich darbey incorporiret hätte; weil der Lustbegierige Spectator wieder auf-

aufgeleget, die vortreffliche Dianam Mutter-nackend wie gesehen, also abgemahlet hätte. Sie schlosse auch aus denen literis initialibus, wenn nur A. und E. noch dabey wäre, so viel, daß er aus Actæonis Geschlecht herstammen müste, weil dieser Augustanus Scriptor, ausser andern wenigen Elementen, Ακταιον mit J. C. O. einige Gemeinschafft pflegte.

Dem sey nun, wie ihm wolle, so urtheilete doch der Geist Ovidii:

Actæon ego sum, dominum cognoscite vestrum!
Verba animo desunt, resonat, latratibus æther.
Dum dubitat, videre canes; primusque Melampus
Ichnobatesque sagax latratu signa dedere:
Inde ruunt alii rapida velocius aura.
u. s. f.

Es hätte der gute J. C. O. gar wol verborgen ruhen können, wenn er nur Actæon verblieben, und nicht zugleich von Melampo einen vergiffteten Hundebiß an einen ehrlichen wolberühmten Mann, mit an zubringen, sich gefallen lassen. Ich desselben guter Freund will, als Apelles post tabulam erweisen, was vor viele und grosse maculas in Sole sine veste neulich mit einem Chymischen Fernglas man darbey observiren können und sollen.

Der Weltberühmte Pater Christoph Scheiner aus Schwaben bürtig, hat in seiner (von dem Paulo Ursino II. Bracciano Duce, dem er selbiges in die 22. Jahre durch wol elaborirtes opus dediciret, also genannten) Rosa Ursina, Anfangs An. 1611. in Jngolstadt erwiesen, daß in dem grossen Weltlicht, der Sonnen Maculæ und Faculæ vorhanden, und nunmehr erfunden wären: Das Gold ist derer Chymicorum Sonne und König: dieses Wunder der Natur nach Würden gnugsam zu verstehen, oder zu verstöhren, ist von allen weisen Männern ein sehr wichtig Werck gehalten worden. Gleichwol hat sich (wie es scheint,) ein Schwab erkühnet, also obiter und schamroth selbige vorzustellen.

Erstlich will J. C. O. uns bereden, daß Solutionem Solis radicalem und destructionem Auri er so wol verstehe, als beschreibe.

At bene si quæras, cernetur crimen in illo.

Ehe wir aber dahin, solches zu untersuchen, schreiten, ist ein besonderes Schwäbisches Opffer-Gelübde von dem also von ihm genannten Mieße, vorzustellen. Dessen er, als ein in Antiquitate Germanorum unglücklich erfahrner Scribent in dedicatione folgender massen eingedenck gewesen ꝛc. wann die alten Heyden ꝛc. bis dahin: und Danckbarkeit ꝛc.

Höret lieber Freund, J. C. O. was heisset ihr doch mieß? oder in welchem alten glaubwürdigen

gen Autore habt ihr solches Wort und solche consuetudinem gefunden? Muß, Mueß und Mooß ist allen guten Teutschen wol bekannt; was heisset aller mieß? Moos kommt vom Musco; mieß aber von dem neuen Lexicographo. Mein saget doch, wo einiger beglaubter Heydnischer Scriptor von dergleichen Mieß-Aufopfferung etwas melde? Dieses ist bekannt, was der vortreffliche Tacitus von denen alten Cattis angemercket: Apud Cattos in consensum vertit, ut primum adoleverint, crinem barbamque submittere; nec, nisi hoste cæso, exuere votivum obligatumque virtuti oris habitum. Super sanguinem & spolia revelant frontem. -- Ignavis & imbellibus manet squalor.

Verstehet der Herr, was dieses heisset? alle die, so keinen Feind im Feld erleget hatten, musten so lang lange Bärte tragen, bis sie durch ritterliche That dergleichen Schmach entnommen, ihr so genanntes Mieß über dem erlegten Feind abnehmen, und als ein recht verächtlich Zeichen aus dem Wege räumen dürfften.

Wer wolte hierbey glauben, daß dieser derer Memmen und Faullentzer Schandflecken (squalor) denen Göttern zu einem Danckopffer sey gewidmet worden? Allein lasset uns viellieber ad realia schreiten. Worbey wir darum aufmercksamer seyn müssen, weil ein mit 30. Experimenten (so aus andern Autoribus längst bekannt, oder auch genommen seyn) wol versehener Gold-

Künstler, der von Jugend auf (wie er sich rühmet) bey denen laboribus Chymicis erzogen worden, vor der Thür stehet, welcher um ein paar Heer-Paucken solutionem Solis radicalem in Nürnberg hätte leicht erlernen können, und doch solche rare Wissenschafft so sehr in den Wind geschlagen, daß er noch lange nicht dergleichen Kunstgriffe erlernet, vielweniger in Sole sine veste demonstriret hat: Er spricht, es sey unmöglich ohne △ ein Corpus oder das Gold zu zerstöhren. Domine Johannes!

Was heisset doch Mercuriale menstruum? Ist ihm auch wol bekannt, wie man den Mercurium ohne sichtbarliches △. allein per motum also subigiren könne, daß damit wunderwürdige ããã. und andere memorabiles operationes auszuführen? will er den modum sehen, so frage er nur den Hr. Ola. Borrich. in Herm. Ægypt. Oder glaubt er auch, daß man den R♉ii ohne △. mit dem Merc. subl. sola agitatione in ein artiges Mus (ist ein besser Teutsches Wort, als Mieß,) bringen, und hierdurch in Medicina corporum metallicorum atque humanorum mit fernerer Perfection was grosses ausführen könne?

Weiß er das nicht, so kan ich nimmermehr glauben, daß er ein so grosser Gold-Künstler in solutione ejus radicali seyn könne. Unterdessen recommendire ich ihm nicht allein den Weg, welchen D. Agricola ad Papp. tract. de Antim. p. 102. sondern auch Hr. D. Thom. Bartholinus in Act.

Hafn.

Hafn. ad Ann. 1671. observ. 70. p. 131. als eine Bähn zu mehrern Absehen, zeiget. Will itzo von der fermentation nicht sagen.

Wann er nun, dessen allen ungeachtet, aus unnöthiger angemasseter Censur wider den in Regenspurg am löbl. Gymnasio gewesenē Professorem, nunmehrigen wolverordneten Pastorem und Superintend. bey der des H. Röm. Reichs freyen Stadt Rotenburg ob der Tauber, Herrn Sebastian Kirchmajern, Experim. 27. p. 61. seiner ausgeschriebenen Rubin-Tinctur schreibet, wie es lächerlich und unmöglich sey, daß sich ein Metall, oder Metallisches Corpus in der Lufft solviren solte, &c. muß ich mich sehr verwundern und sagen: liber Herr J. C. O. lernet vor, denn straffet, oder verlachet eures gleichen, und nicht Professores, oder andere rechtschaffene Leute, wenn es anders euch gebühren will. Wisset ihr auch wol, daß nicht allein die Terra Hassiaca Martialis & Solaris beym Kloster Arensburg in der Wetterau, (worvon Herr D. Joh. Thiele, Prof. Publ. Extraord. auf der Universität Wittenb. ehe dessen, eine schöne Dissertation gefertiget) binnen einer ziemlichen Zeit, sondern auch die von dergleichen auf die Halle gestürtzte Kupfferkisse, Handstuffen von Kobold, ja von einigen Arten ♁ii in der Lufft von selbsten sich solviren? heisset das mit recht, (p. 17) er habe sich trefflich auf Ertze zu schmeltzen geleget?

Additus ast pavor est; fugit Antoneius
heros:
Et se tam celerem cursu miratur in ipso,
Et vero vultus & cornua vidit in unda.

So gar unglaublich ist es, ob er gleich von Jugend auf bey denen laboribus Chymicis erzogen seyn will, daß ihm Diana oder der Appollo also Mutternackend in natürlicher Gestalt iemals erschienen. Gesetzt aber, daß dieses wahr wäre, so hätte ihm doch gebühret, entweder rarere und nützlichere Experimenta de re momenti tanti anzubringen, oder daß er, visa Dianæ nuditate, nicht so kühn vom Rubin-Fluß aus der Schul zu schwatzen, oder andere ehrliche wolverdiente Leute nicht also liederlich zu sugilliren befugt sey.

Illi res magna nulla facile committenda,
Cui etiam tacere grave est.

Was würde er nicht vor ein Rotomontade aus diesem Experiment gemacht haben, wann ihm wissend wäre, wie er das in ▽R. solvirte ☉ vermittelst eines geringen liquoris vor 9. Pf. zu einem Ducaten schwer nöthig, erstlich im ▽. und zwar als eine Eßigmutter oder Spinnewebe schwebend, hernach in einige mit Bronnen ▽ angefüllte grosse Zucker-Gläser, in schönster Purpur-Farb zutheilet angesehen hatte! welches gleichwol lang noch nicht die nuditatem Solis præsentiret. Es mag wol mit ihm heissen, was das

Sprich-

Sprichwort saget: Alkor vidisti, sed non Lunam plenam.

Daß sich dieses in der That also verhalte, kan man hieraus gnugsam abnehmen, weilen er, besage seines tentaminis, i. e. Experimenti 26. p. 51 seq. nicht einmal gewust, daß das mit einem Stempel zerribene Aurum fulminans sich durch die Agitation entzünde, und ihm eine vergüldte Salve von 8. Ducaten (NB. i. hätte es auch gethan, aber also stutzt es besser!) ins Visir gegeben.

Er promittiret in der Vorrede destructionem Auri & illius solutionem radicalem. Aber mit welchem Experiment erweiset ers? Auch saget er vergeblich, das also zerstörete Aurum könne von ihm wieder in ein Corpus solare gebracht werden. Domine da demonstrandi! manus nostræ oculatæ sunt: credunt, quod vident. Ein paar Heerpaucken, oder Stiffel machens lang noch nicht glaubwürdig; auch bewähret solches keines von seinen tentaminibus.

Er höre vielmehr des Herrn Baron Wilhelm von Schrödtern gründliches Judicium in seinem nothwendigen Unterricht vom Goldmachen cap. 8. p. 91. „Es darff sich der Autor selbigen Tractätleins (sol sine veste) oder andere nicht ver-„ verwundern, wann iemand die Rubin oder ro-„ the Farbe dem Glas auch ohne Gold geben kan,„ &c. usque eo: habe erinnern wollen ꝛc. Item p.„ 95. So bleibet es auch wahr, daß mancher,„

„mehr von der Sache schreibet, als sich in der „That darinnen befindet; wordurch die Kunst verdächtig und verachtet gemachet wird.

Weil nun Apelles maculas in Sole Chymico (gleichwie Christophorus Scheinerus A. 1611. zu Ingolstadt, und A. 1625. zu Rom, laut seines operis de Rosa Ursina, in cœlesti Sole) observiret; hat er selbige nicht allein entdecken, sondern auch dem Autori des bewusten Tractätleins ein helles und gantz eingezogenes (wie wol in etlichen wenigen Orten wegen ausgelassener Umstände zu seinem bessern Nachdencken) abgebrochenes Helioscopium hinterlassen, und denen Filiis artis entweder zu erfüllen, oder zu verbessern, gleichsam consecriren wolten: damit man aller Orten sehe, was vor ein grosser Unterschied zwischen seinen vermeintlichen Experimenten und anderer Autorum Wissenschafft de sole sine veste sich ereigne, hat zu Ende etwas wichtiges beygefüget werden sollen.

Nun wollen wir einander fragen, und zwar erstlich:

Ob das Gold von sich selbsten (wie der Vogel Phönix, als er redet, mit zusammen getragenen Specereyen) sich verbrennen lasse?

Resp.

Der Herr rede deutlich und natürlich! denn der

der Vogel Phönix ist eine Fabel, oder nur ein Hieroglyphicum. Was heisset er doch verbrennen? calciniren, das ist keine sonderliche Kunst, die Gold-Blechlein vermittelst eines gewissen Rauchs, in via sicca, oder in humida vermittelst eines mercurialischen ▽. also zu calciniren und zu subigiren, daß es keinem Gold im geringsten äusserlichen Stück mehr gleiche, oder wenn es übern Helm wie ein zartes Rubin-Glas getrieben wird. Aber darum ist es nicht aus seinem innerlichen Wesen gantz gesetzet. Weiß der Herr auch, wie mans macht, wenn man von neidischen oder diebischen Leuten, seine Baarschaft an Gold, mit in die Fremde zu nehmen, gefähret wird? wenn ihm der Mercurius, ♃. limatura ♂. & lixiv. ex ⊖♀i durch Kunst bekannt ist, mag ers leicht practiciren. Aber noch nicht sine veste.

Kan er auch errathen, wie es zugegangen, daß der Mann Gottes Moses Exod. c. 32. das güldene Kalb Aaronis mit Feuer verbrannt, zu Pulver zermalmet, aufs Wasser gestäubet, und denen Kindern Israel zu trincken gegeben? Quid videtur, Domine Johannes? Ist das nicht ein Aurum potabile auf gewisse Maaß zu nennen? Moses muß ein guter Chymicus gewesen seyn; sonst würde er diesen Kunstgriff ausser Göttl. Communication nicht leicht vollbracht haben.

Im Kirchen-Gesang heisset es: das Silber durchs Feuer 7. mal bewährt wird lauter funden. Mit Gold gehet es viel besser und gewisser an,

 denn

denn mit dem Silber; welches so oft im Feuer gemartert, Abgang leidet. Darum sage mir der Herr, wie will er (weil die destructio & reductio auri ihm ein so schlechtes Ding ist,) das Gold aus seinem Wesen in ein träncklich Pulver, wolgeschmack zumal, versetzen?

Noch eines: Weiß der Herr auch die proportion des Gewichtes, wie viel 1. Marck Aur. oder Arg. seiner Composition nach, am Merc. terræ albæ mortuæ irreducibilis, und eines elementi rubri acidi in sich halte? und mit was vor einem menstruo diese fest verbundene principia können separiret werden? Das Gold ist ein König der Metallen, dessen Purpur-Kleid so leicht nicht ohne sein Wesen (daß es heiß: Sol sine veste,) auszuziehen. Arrige aures Pamphile.

II. Frage ich:

Obs wahr, daß das Gold, der Wein, und der Mensch, die drey edelsten Geschöpffe der Welt? Item, ob die Schlange in Regno Anim. unter die edelsten Creaturen mit zu rechnen sey?

Der Autor des Rubinflusses affirmiret jenes vor sich, das letztere vor J. B. Was den ersten Frags-Punct betrifft, so nennen die Weisen

dieses eine Creatur, welche von dem Allmächtigen im Anfange der Welt in seinem vollkommenen Wesen erschaffen, und als eine causa specifica effectus inde dependentis in seinem esse absoluto zu consideriren ist. Auf solche Art ist vielmehr der Weinstock eine von GOtt erschaffene Creatur, der Wein aber ein effect desselben; die Weinrebe, und nicht dero Saft, ist eine species multiplicabilis & Creatura zu benennen. Transeant hæc tamen. Dieses aber ist eine abgeschmackte Rede, (es habe selbige entweder Jacob Böhme, oder ein anderer auf die Bahne gebracht,) daß die von GOtt verfluchte, dem edelsten Geschöpffe GOttes, als der Mensch ist, von Natur feindseelige Schlange, an die Tugend-Seite mit gesetzet werden solle.

Arglistigkeit ist eine Schlangen-Art, und keine Klugheit. Ja wenn auch dieses wäre, so folget doch nicht, daß die kluge Ameise, Biene, oder der dem Menschen ähnliche Affe, auch nicht einst der ansehnlichste und gelehrigste Elephant unter die edelsten Geschöpffe GOttes mit zu rechnen. Ne sutor ultra crepidam! ermahnet hier post tabulam Apelles.

Wenn aber der in Chymicis trefflich erfahrner Chymicus (wie seine Redens-Art vermag,) was klügers hiervon wissen will, so besehe er, was nach dem Angelo Sala in Chrysologia, der Hessen-Darmstädtische Leib-Medicus und berühmteste Prof. Publ. zu Giessen, Herr D. Joh. Tackius

in

in seinem Triplici Phasi Sophico, de Auro, Saccharo, & quinta essentia Vini, ratione usus ineffabilis, in ordine ad hominem inprimis, lehret. Ich vor mich trage keinen Zweiffel, allein die liebe Sonne allem Gold und Geld weit höher vorzuziehen.

III. Frage:

Ob Urina humana, zwantzigmal auch digeriret, cohobiret und rectificiret, endlichen vor sich allein das Aurum radicaliter aufschliesse?

Hier kommt J. C. O. mit der Fabel eines verstorbenen Prælaten des Klosters S. Florian (oder lieber Fabian) aufgezogen, gleichwie unten p. 42. mit dem im Magen eines Grafen dissolvirten Aur. und will zwar einem ieden frey stellen solches zu glauben, (da doch ich und meines gleichen solche ungereimte Sachen keinesweges glaubwürdig annehmen können,) wie er aus seinem Munde gehöret, daß ein Religiosus, als den Tod verdieneter Maleficant, statt anderer Marter seinen Urin zwantzig mal trincken, und zwantzig mal (ohne andere Speise und Tranck) wieder lassen müssen; vermittelst dessen Urin, weil es ein menstruum universale worden, der Herr Prælat das Gold radicaliter solviret haben soll.

Posito, daß solches factum sich also verhalten, so ists doch falsch, daß der auch zwantzig mal digerir-

digerirte Menschenharn das Gold vor sich allein radicaliter aufschliessen könne. Er digerire, cohobire, rectificire, exaltire Urinam so oft er will per gradus ignis, nimmermehr wird selbiger das Aurum radicaliter vor sich solviren, vielweniger ein dienlich menstruum universale seyn. Warum will er denn verständige Leute damitäffen? durch geschärftes but.zii wird das Gold auch schön und zart über den Helm getrieben. Setze ihm aber nur ein wenig bor. zu, oder āāā. mit Merc. so wirst du deinen Schatz finden.

Deinde ist es lächerlich zu glauben, ob hätte der gemarterte Religiose seinen Harn also zwantzig mal und zwar in ziemlicher Quantität gelassen. Ist denn J. C. O. vielleicht als Wächter darbey gesessen, oder testis idoneus jurato solches zu behaupten, daß jener gantz keine andere ingredientien, heimlich oder öffentlich mit hinein kommen? Qui facile credit, decipitur facile.

IV. Frage.

Ob das mit gemeinem Speise-Saltz acht mal cæmentirte Aurum einen so treflichen Nutzen in palpitatione crodis thue, und ein so herrliches Sudoriferum sey?

Autor solis nudi sagts im sechsten Experim. p. 14. Nun lasse ich zwar das ⊖ vielmehr aber das ☉, nach dem es tractiret und recht purificiret

ficiret wird, nebst dem Spiritus Vini in seiner Würde, daß aber das Gold, ehe und bevor es radicaliter aufgeschlossen, ein solch trefflich cordiale und herrlich sudoriferum, solcher massen abgebe? antwortete ich mit nein.

Ob mir nun wol nicht unbewust, was von Theophrasti Paracelsi Zeiten her vor unbeschreibliche Tugenden und Würckungen dem Gold, wann es zumal zur wahren potabilität gebracht, von so vielen, ja hundert Scriptoribus, adjudiciret worden; so gar, daß wenn einer oder der andere Künstler entweder ex Regno animali, vegetabili, oder minerali ein bewährtes medicament (solte es auch nur ein simplex, oder endlich das nimmer genug gepriesene Antimonium seyn,) erfunden, so schiene es viel zu schlecht, wann man seinen wahren Namen und Herkommen also plat hin nennete: Es muß vielmehr ein Aurum potabile) putabile sagt Aletophilus Parrhesiensis allezeit,) eine essentia vel tinctura Solaris, Astrum Solis, und dergleichen heissen. Mundus siquidem vult decipi. Statuire derowegen ich nicht allein per rationes, (die zu Ende dieser Frage folgen sollen,) sondern provocire auch ad Experientiam, daß das rothe Gold, es sey gleich laminiret, calciniret, foliiret, in der mola Philosophica comminuiret, zur Gesundheit des Menschen wenig vor sich fruchte; das durch corrosivische (worunter der Merc. auch zu rechnen) menstrua nur äusserlich solvirete Aurum, wofern

die

die corrosivität nicht völlig abluiret ist, noch vielmehr schädlich sey. Es trete einer auf, und beweise aufrichtig das contrarium; So ferne laß ichs vor ein herrliches cordiale oder Anti-melancholicum passiren, wenns im Kasten oder Beutel ad usus necessarios im Vorrath liegt. Wannenhero der sehr artige Spanische Naturkündiger Albaro Alonso Barba in seinem Bergbüchlein, part. I. c. 26. vom Gold schreibet: Es sey die beste Artzney wider die Melancholey, und die grösseste Hertzstärckung derer Menschen, welche unaufhörlich nach diesem, dem Geitz unterworffenen, rennen und lauffen, als die Compaßnadel nach dem Magnet. Jener geheime Cammer-Diener wuste dieses wol, der von seinem Hertzog (welcher täglich unter seinen medicamenten einen halben Ducaten schwer laminirtes Gold einnahme, ausser diesem auch denen medicamenten wenig gutes zutrauete,) diese Gnade ausbat, daß niemand über das Cammer-Secret als er die direction haben möchte. Brachte mit dem Ennio ex st. humano aurum, und nach Jahres-Frist eine ziemliche Kette sich hieraus zu wegen. Es schreihe und schrieb Duncanus Bornettus, Scotus, in Jatro-Chymiæ part. 3. c. 1. und Franciscus Antonius, Phil. & Medic. Doctor Anglus, in seinem zu Londen ausgefertigtem Buch de Auro potabili, daß es eine universal-Medicin sey; so meritiret er mit allem seinem Anhang, in re tanti ponderis nicht leichtlich glauben.

ben. Wenns mit autoritatibus & testimoniis aliorum ausgerichtet wäre, könten derer vielleicht eben so viel, oder mehrere allegiret werden, so dem Golde hierinnen eine grosse controversiam moviret haben; wie der Abraham a Porta Leonis in seinem Buch de Auro & illius facultate medica. Es urtheilet recht de la Febure part. 2. Clinod. Chym. de reverberat. Aur. p. 502. Ich halte wenig auf alle Remedia, die man aus dem Gold durch andere Wege, so da corrosivisch seyn, ziehet; ob man sie gleich insgemein Trinck-Gold, und Gold-Tinctur nennet: sondern es wird darzu die warhaffte radical extraction des Goldes erfordert; weil ich noch keinen (excepto scil. J. C. O.) gesehen, dessen Wesen, oder Liquor nicht wieder zu einem Metall hätte können gebracht werden. Eben dieser Monf. de la Febure schreibt p. 572. an einem andern Orte: Die Arabischen Aertzte haben einen grossen Irrthum in die Apothecker-Kunst eingeführet, indem sie das Gold zu Blättlein geschlagen,, und in die Hertzstärckenden Pulver und confectiones eingemischet; als wenn die verdauende Wärme des Magens, und die Feuchtigkeit des unvollkommenen Chyli etlicher Massen die Dichte dieses edlen Metalls ändern könte. Denn nicht allein nichts in dem Magen gefunden wird, so dem aqu. reg. gleich wäre, um das Gold aufzulösen; sondern wenn etwas dergleichen, durch eine böse fermentation einiges Uberflusses derer Speisen

sen entstehen solte, würde es überaus grosse Schmertzen, Geschwer und Zerstöhrung wider die Natur verursachen; also, daß nothwendig ehe daraus der Untergang des Menschen, als die Verbesserung und Ergäntzung aller seiner Lebens- und Bewegungs-Kraft erfolgen würde. Ist überaus wol und gründlich geurtheilet. Ob nun zwar keines wegs glaubwürdig, wann der Denudator Solis p. 40. & seqq. schreiben will, daß in einer vornehmen Stands-Person Magen zu Wien ein schönes Stücklein Gold, sehr hoch an der Farbe (vielleicht wie sein Rubin-Fluß?) aus der vorigen Gold-Tinctur zusammen geschmoltzen sey gefunden worden: so nehme ich doch interim sein eigen Zeugniß vor bekandt an, wann er selbst gestehet, daß solche also genannte Tinctura Auri, so mit dem Spiritu Vin. versetzt gewesen seyn soll, dem Herrn Grafen, als vorhero langwierigem Patienten dergestalt bekommen, daß er das Zeitliche mit dem Ewigen in kurtzer Zeit hierauf verwechselt. Sehet, lieber Freund, das müßt ihr selbst gestehen, warum sollen andere denn von eurem acht mal cæmentirten Gold dergleichen grosse opinion machen können? Entweder er muß kein von Jugend auf denen Chymicis Laboribus ergebener gewesen, oder zu frühzeitig aus der Schul, oder vielmehr aus der Kohlenkammer gestossen worden seyn; wenn er glauben und kluge Leute bereden will, daß das Gold, ob schon in einer Tinctur verborgen, im

Magen eines Menschen, und zwar in langen schwachen Patienten, zuschmeltzen könne. O Thorheit! Ich wills euch bey einem starcken Westphälischen Bauren, dessen Mund zu B. nickel, Schincken, Mett- und Strumpff-Wurst von Jugend auf zu dauen angewehnet worden, zu probiren frey stellen, ob das Gold in seinem Magen schmeltzen soll? Ja versuchts mit einem Indianischen Hahn, der Sand und kleine Steine; Oder mit einem Straussen, der (dem Sprichwort nach,) Schinnägel oder Stücken von Hufeisen digeriren soll, ob sie granulirtes Gold im Magen schmeltzen werden? Jam ad rem. Will der Herr die Rationes wissen, warum denn das Gold zur Gesundheit des Menschen an sich selbsten wenig oder nichts fruchte? so bedencke er was (1.) das Gold in seinem Wesen sey? Goosen von Vresvvick, gewesener Frantzösisch- und Holländischer Bergmeister in Indien schreibet also im Verfolg Van' t Cabinet der mineralien p. 37. und 44. Wat is het ☉ anders, als Merc. met een fixen 🜍? Doch niet den gemeenen Merc. maer de geest in syn lichaem is. Ein Metallorum wolberühmter Anatomicus demonstrirte aus seiner Experientz also: 1. Marck Gold hält 2. bis dritthalb Loth terræ albæ mortuæ, welche ohne Salien irreducibel ist; da es denn ein milchfärbig Vitrum giebt, so ihm ein ⊖ Alcali zugesetzet wird. Das andere ist mehrentheils Mercurius, ausser einer wenigen unverbrennlichen

chen Erde, oder vielmehr ⊖ acid. diese 3. sind dermassen fest mit einander verbunden, daß kein Mensch dieselben durch gemeines Menstruum und Mittel radicaliter scheiden kan. Hingegen hält 1. Marck Arg. 4. Loth ter. alb. mort. in sich; daher das Arg. leichter und poroser, weil es mehr terrestrität und weniger Merc. compacti & elaborati in sich hat.

(2.) Vermag man das Gold, wie mehrmals erwehnet worden, ohne corrosivisches Wesen, (worunter auch Merc. gehöret,) nicht zu solviren. Diese corrosivität kan in hoc statu weder gäntzlich aboliret, noch durch den Spirtum Vini durchaus repurgiret werden; daß das Gold darbey solche virtutes conserviren solte: Du must ihm ein Ol. Cinnam. conf. Alcer. oder dergleichen zusetzen. Da man aber billig excipiren und sagen könte, daß solche efficacia vom zugesetzten herkomme. Wenn nun gleich Sp. Nit. mit Sp. Ur. ohne Eckel eingenommen werden möchte, doch, so bald Gold darinnen solviret ist, wirst du einen mercklichen Unterscheid des Geschmacks darbey finden, der vorher nicht da gewesen.

(3.) Wann auch schon das Gold sine omni corrosivo zur potabilität gebracht werden kan, so vermag doch die Natur des Goldes in so weniger dosi, wegen seiner fixität, zumal dergleichen hochgerühmte Dinge nimmer auszuführen. Experto crede Ruperto.

(4.) Ist dieses ein gefährliches und verführisches Mittel, so wider eines redlichen und gewissenhaften Medici Gewissen lauffet, seine Patienten (ie höher, ie verantwortlicher,) so übel mit einer falsch ausgeschriebener panacea zu verwahren, und nicht allein um Geld, sondern auch ums Leben mit zu bringen. Dannenhero es denen Sophisten und Leute-Betriegern einen Schein- und Deckmantel giebt, auf solche Weise mit Unrecht das Geld an sich zu bringen. Exempla odiosa sunt. Derowegen soll man in re tanti momenti nicht so leicht gläubig seyn, hoc seculo imprimis, quo manus nostræ oculatæ.

(5.) Statuire ich in allem Ernst, daß der barmhertzige GOtt so gut, wo nicht mehr vor arme, nothleidende und verlassene Menschen, als immermehr vor reiche und gewaltige gesorget, und dannenhero ein dergleichen grosses Miracul zu der menschlichen Gesundheit mehr in ein geringes oder doch wolfeilers Mineral (♁. ♀. ⊕. und ⊖.) denn in das so rare und nur wolvermögenden Leuten eigenthümliches Gold eingesencket habe. Man betrachte nur, was die simplicissima in plantis operiren?

Daher Helmontius gar gewißlich de Auri & Argenti medica virtute, tit. Butler also schreibet: Pater pauperum non Aurum & Argentum in usus morborum disposuit; pro quibus tamen eminenter sollicitus fuit. Ideoque aurum

aurum & argentum tam firmiter clausit, quod omnem plerumque illudant Artificum operam: odeo, ut, quando maxime pandita putantur, nil quicquam de pristinis obicibus remiserint. Dar auf schliesset er also: Dahero kommt es, daß unter hunderten kaum der tausende Künstler der gleichen arcana erlangen, so aus dem Aur. Arg. und Mercurio bereitet werden können. Der Herr de Nuysement giebt gute Lehren in seinem Tractat de vero & arcano Philosophor. Sale, wenn er p. 97. und 121. determinirt, was vor proprietates ein dergleichen Medicamentum legitimum haben soll, damit es ad centrum sanitatis bald penetrire, und verhero aufgeschlossen werde. Honoramus Medicos, monemus medicamentarios, ut agant cautius, & pro RELIGIONE CONSCIENTIÆ. Aletophilus Parrhesiensis referirt in seiner so genannten Altkumistica, de Auro potabili: Wie es dem guten Penoto mit dem Sophistischen Auro potabili durch Campher, Näglein, Fenchel und Vitrilöle zu Prag gangen, ist aus seinem Büchlein de Medicamentis Chymicis zu ersehen. Es möchten heutiges Tages wol andere ihren Stand besser in acht nehmen, und mit ihrem gantz Sophistischen Auro potabili zu Hause bleiben, wenn sie es nicht aufrichtiger halten, als daß sie nur subtil geriebene Gold-Blättlein mit Sale Tart. vermischen, mit Spiritus Vini eine Röthe,

the, nicht (wie sie verführ. vorgeben) aus dem Golde, sondern aus dem Sale Tart. extrahiren, u. dasselbe rothe extractum für Aur. potabile fälschlich rühmen. Bis daher Aletophilus. Doch will, u. kan ich potabilitatem Auri darum nicht negiren.

V. Frage.

Was von dem Spiritu fumante zu halten? ob selbiger præmissis præmittendis das Aur. præcipitire, in die höchste Röthe bringe, fliessend wie ein Öl. mache, und gemein ▽ in einen Crystallischen-Stein verwandele?

So nennet ihn J. C. O. Experim. 19. p. 30. 31. er freuet sich in seinem Geist darüber, daß ihm dieser labor dermassen glücklich von statten gegangen, und legt ihm diese operationes zu. Signor Joseppo Stanziani, als er solchen erstlich vor 4. Jahren nicht allein im Gläslein und Process, sondern auch in igne repræsentirte, und durch Antonium von Ferrara laboriren ließ, nennete es aquam fumantem; deñ es ist auch ein Liquor So bald er aber in der Luft auf ein objectum solidum gegossen wird, verraucht er mit einem widerwärtigē Geruche. Ermeldter Sign. Joseppo (sonstē Claudio Boncampagno genannt) demonstrirte gar einen andern, im Feld- und Seeschlachten zumalen

dien-

dienlichen usum dieses artificii? Vereor, ne fumum nobis vendat fucumque faciat, qui illa tanta tribuit spiritui fumanti. Und ist es noch nicht gnug; denn er will auch Perlen damit mituriren. Holla! ne quid nimis, Domine! Es gehöret zu diesem Tantz mehr, denn ein neu paar Schuh. Der geliebte Leser probire es! Auch irret er in der dosi, und bedencket nicht, daß man hiedurch den recipienten, wann bevorab regimen ignis nicht accurat in acht genommen wird, bald zusprengen, und sowol sein, als des Nachbarn Haus mit einem schönen mercurialischen Dampf anfüllen können. Herr D. J. T. weiß von allen diesen Umständen genau zu zeugen. Will der investis Autor aber gerne wissen, was das verum coagulandi principium sey, so lerne er vorhero von den Steinen, wie, und woraus selbige bestehen, und mit was vor einem medio sie binnen 3. Viertel einer Stunde im Schmeltzfeuer wiederum zum Fluß und Guß gebracht werden können. Si sal sapientiæ habes, tenes. Mehres meldet der erfahrne Engelländer D. Thomas Schirlæus de nat. corpor. & petrificat. Und Herr D. Gabriel Clauder, in method. Balsam corp. beyde vornehme Leib-Medici; jener in Engelland, dieser zu Altenburg in Meissen: zu welchen ich dich um geliebter Kürtze wegen wil verweisen.

VI. Frage.

Ob ebenmäßiger Autor den wahren Rubin-Fluß recht erkläret habe, das Gold hierdurch destruiren, und das einmal destruirte und vitrificirte Gold in sein voriges Wesen wieder bringen könne?

Resp. Ich hätte billig fragen sollen, obs der Autor selbst recht wüste, ehe er andere lehrete? Ratio dubitandi. Er schreibet im Experim. 27. p. 56. daß der trefflich verständige und geübte Glas-Künstler (NB. ein sehr grosses Lob vor einen solchen Mann!) Herr Johann Kunckel rühme sich einer invention, ein schön rothes Rubin-Glas zu machen, ohne daß er Gold brauche; doch könne ers nicht glauben, daß es recht schön und Purpur seyn könne, 2c. Erstlich aber setzt der Chur-Brandenburgische geheimde Cammerdiener, Herr Kunckel nicht, daß er ein Rubin, sondern ein rothes Glas, ohne Gold zu machen wüste. Ist den roth und Rubin flugs ein Ding? Hat er auch wol die mannichfarbige gradus atque species der Röthe innen? An vero judicat, ut cœcus, de coloribus? Zum andern spricht der Autor, ein recht schön Purpur-Rubinglas 2c. Der Herr bedencke doch, was er rede! hat er auch wol vielmal ein Purpur-Rubin gesehen? Herr Bar. Schrödter gedencket in seinem nothwendi-

wendigen Unterricht cap. 8. gar recht: Es darff
"sich der Autor selbiges Tractätlein (sol sine veste)
"oder andere nicht verwundern, wañ iemand die
"Rubin, oder rothe Farbe dem Glase auch ohne
"Gold geben kan. Wer was dergleichẽ versichern
"will, der mache einen rothen Schwefel Veneris,
"u. brauche denselbigen, so wird er sich bald selbst
"helffen können; so befindet sich auch in selbigem
"Niederschlag mit dem Jove ein grosser Irr-
"thum (audi Dn. Johannes!) daß man meinet,
"das Gold sey durch diesen Niederschlag irredu-
"cibel gemacht worden; da doch nur die Ver-
"mischung mit dem Jove die Ursach ist der Zer-
"stöhrung: und wann mit Nitro der Jupiter da-
"von verschlacket wird, so findest du dein Gold
corporaliter, wie vorhin ꝛc. Wie gefällt dem
Herren diß Experimentum? ey wie in Chymicis
fein geübter Chymicus ist das? Nun wollen wir
weiter mit einander fort. Er erkühnet sich zu
fragen p. 55. Er könne durch den Rubinfluß
radical. Aur. solutionem probiren; und wer
wills negiren? Allein sachte! es ist schon negi-
ret, und das contrarium von einem weit erfahr-
nen judice erwiesen. Experim. 8. p. 18. gloriret
er: Sufficit, daß ich das Gold zu vitrificiren
weiß, ich wünsche, daß ich auch wüste, wie ich
dieses vitrum solis solte wiederum zu Gold ma-
chen ꝛc. Resp. es ist gesagt: er separire nur die
Jovialische Schlacken wiederum davon. Allein
er refutiret sich selbst Exper. 9. p. 21. wie ich nun

 dieses

dieses zum erstenmal verfertigte, erfreuete es mich höchlich, denn ich vermeinte selbsten mit D. Caſſio, es würde sich nicht reduciren; bis ichs letzlichen wunderbarer Weise wieder in ein schönes Gold-Corpus brachte ꝛc. heisset dieses: Veritas non niſi una, eademque ſemper ſibi conſtans? Mendacem igitur oportet eſſe memorem.

VII. Frage:

Ob J. C. O. wahrhafftig und ehrlich von Hn. Sebastiano Kirchmaiern, weiland Prof. Publ. am löbl. Gymn. zu Regenspurg geschrieben und censiret habe?

Resp. Es gedencket zwar dieser Neufänger unter denen Scribenten p. 48. Er verlange mit keinem einigen Menschen Wortgezäncke; allein er giebet hierzu unnöthige Veranlassung und Proteſtationem contrar. facto.

Was hat ihn doch darzu gedrungen, daß er so viel Lügen ausstossen dörffen, und nicht 4. Bogen, ohne Verletzung eines ehrlichen rechtschaffenen Mannes, schreiben können? Drey Pagellas füllet er mit diesen fälschlich ausgestreueten Bagatellen an, und schreibet: Der Herr Profeſſor Kirchmayer (ich kenne ihn nicht) communicirte einem Baron in Regenspurg vor die Wissenschafft, aus einem gemeinen Bayerwein einen

nen guten Spanischen zu machen diesen folgenden (Rubin) Procefs &c.

Resp. Kennet ihr ihn nicht, so schimpffet ihn auch ohne einige Ursach nicht! Ich aber kenne ihn, und habe ihm euer schön Opus auch nach Rotenburg geschicket. Höret, was er in genere hierauf antwortet: Mir geschiehet hoc modo unrecht und grosser Frevel, welches ich mit einer Vorbitte zu GOtt, solchem Verleumder zu bekehren, und mit meiner Unschuld vindicire. Bin sonst Zeitwährender damaliger Profession serius amator naturalium imprimis, & rariorum rerum gewesen; von diesem Handel ist mir unterdessen nichts bewust. Es lege der Rubin-Doctor meine Hand oder vidimirte Copie vor, so wol wegen dieses, als auch wegen des von ihm oder andern (nicht aber von mir,) also beschriebenen Rubin-Processus. „Mein geistlich Amt in aufgetra-„gener Superintendur und Pastorat lässet nicht zu, „in solch unnöthiges Geschwätz mich einzumen-„gen. In dem lieben Regenspurg habe ich vie-„le ehrenwerthige Wolgönner, hingegen aber auch einen wolbekandten Momum hinterlassen, der ihm solches eingepflantzet haben mag.

Dieses einigen erinnere ich mich itzt, daß ein Neuburg. vornehmer Minister, Baron von N. N. eine Description des Rubin-Flusses, allein gantz anderst und natürlicher beschrieben, mir eröffnet, wie selbiger bey dem Herrn Bischoff zu Freysingen überaus schön gemachet werden solle. Von

der

der Historia Phosphori, oder wie ich an einem hohen Ort damit angekommen seye, weiß weder ich, noch kein ehrlicher Mann in meinem Namen was zu sagen. Vielweniger hab ich mich um Glaubers Processe einigmal bekümmert. Vale.

Höret doch, mein erbarer Laborante, wie dieses anders klinget, und mit eurer Sack-Pfeiffe gantz nicht harmoniret! Schämet euch ins Hertz hinein, so liederlich zu glauben, und zu schreiben. Ich glaube nicht allein, sondern kan es aus der Collation erweisen, daß diejenige so genannte Experimenta, die ihr vor die eurigen ausgebet, nicht allein allen wolgeübten Experimentalisten längst bekannt, sondern auch von Wort zu Wort im Glauber, Monsieur de la Febure, und Doct. Bechern, zumal in seiner neulich publicirten Olla furtunæ, umständlicher enthalten seyn. Wenns mich angienge, wolte ich euch wol besser fassen, und euer curriculum vitæ meisterlich beschreiben. Sed quod differtur, non aufertur. Unterdessen soll euch zum Examine, dem gelehrten Leser aber zum Delectament und fernerm Nachdencken, zu suppliren, was mit Fleiß darinnen ausgelassen worden, hiermit recommendiret, und appendiciret, im übrigen aber zugesaget seyn, wofern ihr von der Natura Solis Chymici was unerfahrnes, oder ungegründetes schreibet, euch des Icari, oder Phaetontis casus deutlicher repræsentiret werden soll. Adjeu!

Datum Cölln den 17. Sept. 1684.

Helio-

* * * *
* * *

Helioscopium videndi sine veste Solem Chymicum:

Wie solches Kunst-Stücke 2. grosse Potentaten vor nunmehro einhundert Jahren zur höchsten Perfection, der Hertzog von W. aber bis zu der Rubin- und endlich zur Granaten-Farb, vermittelst ihrer geheimden Diener gebracht.

Præparire erstlich guten Ungarischen ♁ und den schönsten sublimirten Merc., ana ij. ℔. wol klein unter einander gerieben und in eine Retorten gethan, nach der Grösse der Materie, und in eine Sand-Capellen auf die Seite geleget: erstlich kömmt ein wenig phlegma oder ▽, das thue weg, darnach kommt eine weisse Materie, wie ein Unschlit; das gestockt bald, so halte eine glüende Kohle unten an den Schnabel, so zergehet es Tröpflein weiß in den Recipienten oder Fürsatz-Glas; diß behalte und gebrauche, wie folget:

Resp. schönen ⊖. ✳. und ungebrannten O. ana 2. Lib. wol unter einander gerieben, theile es in 6. gläserne Retorten, die mittelmäßig groß seyn, wol beschlagen, und daß eben ein Spiracul bleibe, damit man den weissen Geist könne sehen aufsteigen,

gen, in die Vorlag oder Recipienten; die Retorten auf ein Dreyfuß gesetzet und gemach △ geben, bloß, daß sich die Materie erwärme; so bald es erwärmet, so fängt es an zu gehen gar schnell; so bald die weisse Spiritus kommen, muß man das △ abthun, sonst zerspringt alles, und gehet diß ▽ aufn △ herüber: dessen destillirt so viel, daß ihr ein Pf. habet des ▽es. das Pf. ▽ thut in ein Glas, giesset darein 4. Loth des vorgemachten Merc. ▽. machts Glas mit Wachs zu; lasts in einer Wärme des Tages und Nachts stehen, so setzen sich Feces am Boden; denn destilliret durch dem Helm, bis auf die trockne Feces. Alsdann höret auf und thut wieder 4. oder 5. Loth dazu des erstgemachten Merc. Wassers; lasts wieder über Nacht in Kolben stehen und destillirts wieder, und das so offt gethan mit dem erstgemeldten Oel Mercurii bis es so roth wird, als ein Blut, so ist dieses Wasser und Oel fertig.

Das Gold aus einander zu setzen.

Resp. Dieses rothen Wassers, oder Oels, so viel du wilt, und Gold, das durch den ♁ zum dritten mal gegossen ist; solvirs (eine Untz oder 10. Ducaten schwer ist all genugsam.) wanns aufgelöset ist, so setze es in linde Wärme, Tag und Nacht zu faulen, wol verschlossen; destillir das Wasser ab, frisch wieder daran, und wieder Tag und Nacht, als vor, in der Wärme stehen lassen, und abdestilliret; das thu 4. oder 5. mal, ie öffter

ter ie besser; alsdenn stärcke das △. so steigt das Gold herüber, über sich gantz blutroth, etliches in Helm, das andere an die Seite des Glases; am Boden bleibt eine Lücker-Erden Gelb-Farb, die thue hinweg *.*.*.; das aufgestiegene Gold bewahre in einem reinen Glas, denn es siehet keinem Golde mehr gleich, kan auch kein Gold so leicht mehr werden.

Nun folget das dritte Werck, die Magnesia.

Resp. Saltz, brenne dasselbe gar wol mit flammenden △. doch daß es nicht fliesse, stoß es zu subtilen Pulver, laß es im Keller (vielehet aber in einer Schweinenblasen) sich zu einem Wasser auflösen; wenns zergangen ist, setz es in einen Kolben, und destillir es in Sand herüber; alsdenn was unten bleibt, stoß wieder, und löß es auf zu Wasser mit dem, das du davon destillirt hast; dieses thu so offt, bis du dein Saltz herüber bracht hast; das geschiehet in 4. oder 5. mal: iedoch *.*.*. alsdenn zeuch im B. M. oder in warmen Wasser seine Feuchtigkeit davon auf die Helffte; denn stell es in einen Keller in ein Zuber mit kaltem Wasser, so wird es gleich schönen Crystallen. Nimm sie aus, löß sie auf mit seinem eignen Wasser, zeuchs wieder ab, bis auf halben Theil es seyn wird, daß es nicht siede; laß wieder Crystallen schießen; das thue zu 4. oder 5. malen, ie öffter, ie besser, alsdenn laß sie gnugsam

sam trocknen, und reib sie klein auf einem Reib-Stein, thue sie in ein Kolblein, geuß einen rectificirten Spir. Vin. darüber und denselben offt auf und ab destilliret, bis du siehest, daß das Oel gantz fließig am Boden des Glasses ist wie Wachs, und in der Kälte sich coagulirt zu einem schönen durchsichtigen Stein: welches ist das Oel, so nimmermehr verbrennet, der grüne Löw genannt, ein rechter Schatz, den hebe auf.

Folget die Zusammenfügung.

R. Das aufgeschlossene Gold, das du bereitet hast; ist seiner 2. Loth, so R. 1. Loth des grünen Steins; das laß in einem Glas dazu bereitet auf einem warmen Sand zergehen, und thue das bereite Gold darein; alsbald du es umschwänckest, wird es zu einer schwartzen Materie; dick, wie ein schwartz zulassen Pech; schau aber, daß das Glas nur den dritten Theil voll sey. Das Glas vermach mit einem höltzern Zapffen mit *.*.*. verküttet, setz es in eine Asch-Capellen, gieb ihm 14. Tag und Nacht lind △ so, daß du auf der Asche deine Hand leiden kanst: dann stärcks mehr andere 14. Tage; alsdenn nimm die Asche aus, und schütte Sand in die Capellen; setz das Glas warm darein, schaffe aber, daß der Sand zuvor warm sey; gieb ihm also △ daß du die Hand in die Länge nicht drauf leiden magst, also fahr fort, bis nach Verwechselung aller Farben, und daß es blutroth wird, wie ein dunckeler Granat,

nat, in forma eines dicken Oels; wenn mans heraus nimmet, so ist es eine coagulirte Materie; die mag man auf einem silbern Blechl. versuchen, ob es gnugsam beständig ist, und nicht rauchet und durchgehet das Silber-Blech und macht es roth; wenn du solches Zeichen siehest, so ist die Tinctur fertig. Denn laß 2. Loth Gold fliessen, wirff 8. Gran schwer darauf, laß eine halbe Viertelstund im Fluß stehen, greiff mit einem eissern Drat hinein, so wird sich das Gold anhängen, als ein Glas, schön roth. Wo das Gold aber nicht gnug roth ist, trage noch 1. 2. oder 3. Gran schwer hinein, bis es roth gnug ist.

Hic silere jussit Hermes, adjicique CLAV. pro solvendo Aur. seqv.

Wiltst du das Gold recht aufschiessen, so gebrauche hierzu ein Menstruum, welches seines gleichen war, und wieder werden kan, durch Philosophische Kunst. Hast du Merc. Virg. partes aliquot sublim. verstehest du was corniculata Diana und Columbæ hujus seyn? Hast du den Autorem dieses Namen, penes nos est unda Tagi, und das Cap. V. Phlial. im bifol. Chymic. wol innen; so kanst du dir bald helffen.

Weissest du aber dieses alles nicht; so bist du jenes kein possessor verus. Damit ich aber deutlicher rede, soll denen Filiis artis zur Liebe folgen-

des auch dienen; wiewol obiges weit accurater und gewisser ist.

Erstlich bleibt es wahr, daß die beste Magnesia derer Weisen sey das Antimon. rite præparandum. Vermagst du hieraus einen Merc. currentem zu machen, und versetzest selbigen ex præscripto artis, so wirst du das ☉ radicaliter solviren können.

Der in anatomia Metallorum wolgeübte Künstler, Herr Johann Kunckel, Chur-Brandenb. geheimder Cammerdiener zu Berlin meldet in descriptione Phosphori mirabilis p. 27. er habe dem Herrn Lincken einen Modum communiciret, binnen 6. Stunden solchen zu præpariren. In seinen Chymischen Anmerckungen p. 165. & seq. schreibet er, daß in wenigen Stunden ihme solches zu præstiren möglich, und liege der Unterschied nur an Zubereitung des Salis, tartari nimirum. Doch wolle er den leichtesten Modum nicht iedermann flugs vormahlen. Wer aber den Reg. Ant. mit einem Alk recht zu tractiren, und mit 3. mal so schwer C. V. zu temperiren und solviren weiß, hat nahe getreten.

Basilius schreibet Tract. de ♁ p.m. 128. also: durch den Geist des ♀ und ✱ wird nach einiger Zeit und Digerirung aus dem ♁io. ein Sublimat gemacht, so durch gemein Eissen in lebendigen Merc. verwandelt wird. Dieser Merc. aber ex ♁ ist von vielen gesucht, von wenigen aber gefunden worden ꝛc. Herr D. Joel Langelott, hat in

seinem

seinem Tractåt. (so allenthalben bekandt) folgendes gelehrt, so in praxi von vielen richtig befunden worden. Processus Mercurii Antimonii Langelotti.

Er reibet Ant. zu einem unbegreifflichen Pulver, und vermischet dessen ein Pfund mit so viel ⊖: ♀ri, und ein Loth ✱ über dieses Pulver giesse weiter Urin von einem gesunden Menschen, u. zwar, so es seyn kan, der Wein trincket, und laß es also angefeuchtet von einem starcken Menschen auf einem Kiesel-oder Marmelstein reiben, und wann es trocken wird, allezeit wieder mit neuem Menschen-Urin befeuchten.

Wann es nun also wol zerrieben, so thue es in einen Cucurbit oder Glas (so in Form eines Kürbis seyn soll) und giesse abermal Menschen-Urin 3. Finger hoch darüber, und laß es also 1. Monat lang in gelinder digestion, und warmer Kochung stehen, iedoch daß du es täglich 1. oder 2. mal aufrühreſt, damit alles desto besser durchweiche, und sich auflöse. Nach vollendtem Monat, menge den Antimonium mit so viel und schwer Pulver, welches aus gleichen zwey Theilen ungelöschten Kalchs, und zerstossenen Glases zusammen gemenget sey, daß es werde wie ein Müslein, daraus mache kleine Küchlein, die du hernach an der Sonnen gemählich selbst aufdörren lassen kanst.

Nachmals nimm ein eissern Cucurbit, thue ein wenig Wasser hinein, lege ein eissernes Blech

und Blatt über dessen Mund, das voller Löcher ist, und über die Löcher des Blechs lege die gedörrte Kügelein Ant. und darüber eine niedrige eisserne Blatte hat, darauf die Kohlen geschüttet werden; dann du die ersten vier Stunden ein gelindes △. anblasen sollest. Dann wieder andere vier Stunden ein grösseres, und endlich das allerstärckeste, hernach laß es von sich selbst erkalten, damit nicht, so du es so bald würdest aufmachen, der Merc. Ant. (so sich noch nicht zu Wasser geleget) dir entweichen möge, wie mir wegen solcher unzeitigen Eröffnung begegnet. Ita Langelotte.

Ein anderer hat diesen regulum calcinirt, wie andere Metallen zu Kalch calcinirt werden, und hierüber das Theophrastische Borax-Wasser gegossen, und hat damit Merc. Ant. bekommen, wie man sonst mit andern Calcibus Metallorum zu ihrem lauffenden Merc. kommet. Vid. Theophr. in Epist. an Doct. Poldorffen, Comitem itineris.

Singularis Processus ist dieser: Resp. Antimonium laß es mit dessen vierdten Theil ☽ zu einem regulo fliessen, streue im Flusse kleine gepülverte Kohlen darauf, wenn er also wol geflossen, gieß ihn in einen Gießpuckel, thue die Schlacken davon. Diesen Regulum Stellatum, laß wieder zum andern mal mit ☽ fliessen, nimm die Schlacken wieder davon. Solvire dann diesen regulum in Aqua Regis, wie man sonst Gold und

Silber,

Silber solviret. Diß Aqua Regis gieß wieder ab, und wiederum darauf, laß das Ant. darinnen einen Monat lang digeriren (in fimo ego,) gieß dann das Wasser mit gelindern △. wieder davon, und wieder darauf, und treib es dann zu letzt mit starckem △. hinüber, so wird sich im vorgeschlagenen Recipienten, nachdem es von sich selbst erkaltet, ein lebendig lauffender Merc. Ant. finden.

Aliud Auctarium de solvendo Aur. sine ign. vehement.

Weil oben allbereit gedacht worden, daß auch ohne Feuer-Flammen das Gold solviret werden könne, selches aber J. C. O. in sein Gehirn nicht bringen mögen; so diene dem geliebten Leser zur besserer satisfaction, aus Herrn Olai Borrichii, Medici Regii & Prof. Publ. in Acad. Hafn. Hermete Ægypt. lib 2. c. 2. folgendes p. 304. Sit autem, quoniam ita libet Conringio, flammeus ignis ineptus dissolvendo auro; at via alia, calore vix sensili commitata id præstat. De qua nunc experimentum a Sapientissimo & Augustiss. Rege nostro, Divo Friderico Tertio sæpe iteratum fidem faciat. Jussit is aurum purissimum in bracteas diductum tam diu in mortario vitreo, pistillo vitreo subigi, (tandem in aureo præstitit idem) donec in pulverem subnigrum fatisceret; quem cum postea ex

retorta vitrea calore excitatiori evocare instituerent, prodiit aliquid liquoris rubicundissimi, in Spir. Vin. facile dissolvendum, & poculenti auri nomen non injuria impleturum. Neque reliquiæ iterato tritæ expositæque umbris negabant iteratum liquorem; adeo, ut vel hac vix tenuiter calente tritura ipsa auri compages, licet violentissima ignis attritione nihil corporis sui deperdat, solvatur. Non sequitur ergo, ea quæ flammeo igni non cedunt, non etiam cedere quandoque molliori.

Idem lib. 2. c. 7. n. 5. p. 409. seq. hæc memoratu digna refert:

Operosioris industriæ erit metallorum salia, inconsultis ignium ferociorum spiculis, publico ostendere. Sed fortassis audentes juvabit fortuna, licet reluctante hic quoque Coringio, cujus illa sunt: Ex metallis aurum certe, argentum purum, & hydrargyrus cum nullo igne, nullo alio modo hactenus cognito in partes possint solvi, fatentibus præclarissimis quibusque metallicæ rei artificibus, ipsique adeo Helmontio & Boylio, satis quoque constat, nihil satis posse exhibere. Vita jam pridem hac difficultate subit animum, hæc etiam metalla salem suum fortassis non denegatura loculis, si liceret eadem more lapidum in alkohol redigire. Verum,

rum, quia id ita commode fieri non poſſe videbatur ſine ope acidorum ſpirituum, abſtinendum ab hac methodo judicavi, ne pro veris metallorum ſalibus adhærentes illis acidi ſpiritus corpus quoddam progreſſu operis formarent ſuppoſititium, pro ſalibus metallorum falſo obtrudendum. Igitur re iterum iterumque penſitata in amalgamata conjicio oculos, & hæc, inquam, diuturna tritura patientur fortaſſis aliquid corporibus metallicis, etiam nobilioribus abradi, quod in aquam ſtillatitiam translatum, miti ad balneum, vel ſolem, evaporatione oſtendet, cujus ſit originis; & cum ab aqua ſorbeantur tantum ſalia, erit, ſi prodierit quicquam, opinor, ſalinæ. Ventum ad experimenta. Conficio ex quadruplo purgatiſſimi hydrargyri, & ſimplo auri, per antimonium ſollicite transmiſſi amalgama, quod diu per otium in mortario vitreo, ſuperinfuſa aqua ſtillatitia divexo, atteroque; interea obſervo quotidie, imo quavis hora tantillum corporis cujusdam nigricantis in aquam ex attritu deponi, cumque liquor ſatis videretur nigrore illo fœtus, in vitrum mundum effundo, & poſt intervallum breve, ſubſidentibus in fundum atratis illis atomis natantem ſupra aquam iterum reddo amalgamati; tero, ut prius, & negotium hoc diu perſequor. Poſt dies aliquot nigricantes il-

læ particulæ cum viderentur abradi parcius, adjeci nonnihil purissimi hydrargyri, ut flexilius redderetur amalgama, & metallicæ atomi sub pistillo vitreo hærentes dividerentur exactius. Ita continuato ad aliquot hebdomadas labore hoc, nigrum illum pulvisculum, minutum quidem illum & levem ad æstivi solis radios desicco, cujus cum possederim drachmam dimidiam, & adhuc scrupuli dimidium possideam, variis tentamentis explorare libuit, interumne in aurum posset reduci? sed nullo hactenus artificio id licuit: aliquid tamen forsan inde reduci posse ingeniosa diligentia, non reluctabor.

NB.

Eben als der letzte Bogen dieses Scripti Chymici unter der Presse ist, kommt gewisse Nachricht ein, daß der Autor Solis sine Veste sey Johann Christian Orschall, ein Cosmopolita und einbildischer Laborante, so in Agspurg, Nürnberg und Altdorff neulich mit gewesen, nunmehro auf Kempten terminire: nescio, an dignus, cui hæc, & plura regerat Apelles.

)o(o)o(

SOL NON SINE VESTE,
Oder:
Das unüberwundene
SOLN,
In seiner Tapfferkeit
triumphirend aufgeführet,
Wider alle diejenigen, so iemalen vermeinet oder geschrieben, daß sie es wahrhaftig zu einem Glase, also genannten Rubin-Flusse, Purpur-Farbe oder dergleichen gebracht,
Sondern,
Daß ihr Color oder Farbe einig und allein aus der von Natur allerhöchst Purpur-Farbe begabten Magnesia, mediante Nitro, ausgebracht wird,
Mit unumstößlichen warhaftigen Experimentis hierinnen angewiesen,
Und
Nebst einem ausführlichen Bericht von einer sonderbaren Minera, Hesphorus genannt, deutlich beschrieben von
Christoph Grummeten.

Dem
Fürtrefflich leuchtenden, erwärmenden, durchdringend- und viel mächtigen

VULCANO,

Auf

Kohlberg, Oelgrund, Holtzfeld und Torfftau,

Wahrhaftigen Vicario Solis, Probirer der Chymischen Wahrheit, Bereiter der Artzneyen, und Verzehrer aller Sophistischen laborum.

dediciret dieses

Der AUTOR

Mit

Mit folgender Anrede!

Aller ältester und alsobald nach Erschaffung der Himmels-Sonne entstandener fürtrefflicher Vulcanus! Es suchet fast ein ied-weder Bücher-Schreiber einen son-derlichen Machthabenden Patron. Dieweil aber eine und andere Pa-troni von ihrem Beschützen öfters mehr Nachtheils als Ehre gehabt, so zweiffele ich nicht, daß sie letzlich in die Länge so sehr verdrüßlich dar-über werden dürften, als ich derglei-chen zu betteln blöde bin. Bitte de-rowegen dienstlich, deine Fürtreff-lichkeit wolle ein wenig verblasen, und diese meine Schrifft in den Schutz seiner allergewissesten Pro-be von meinen unwürdigen Händen auf- und an-nehmen.

Groß-

Großgünstiger Leser!

Es warnet uns der hocherfahrne Paracelsus nicht ohne Ursache für allerhand falschen Chymischen Processen, mit nachfolgenden Worten, nemlichen: Es soll keiner dem andern mehr gläuben, weder er im Feuer erfahren hat. Dieses nun, ist nicht allein eine gute, sondern auch, gleich dem Fide, sed cui vide, sehr nöthige Lehre, indeme man, leider, in keiner Wissenschafft mehr Eitelkeiten, als in dieser, erfähret. O wie ofters gedencket doch mancher in einem solchen Proceß-Buche den Hasen gefangen zu haben, da ihnen doch kaum der Schatten erschienen ist. Wie vielmal gedencket man doch, dergleichen mir selbst wiederfahren, es sey der wahre güldene Aepffel-Baum erlanget, da es doch im Gegentheil, wann es zur rechten Feuer-Probe kömmt, nur verdorbene Sodomitische Früchte tragende Bastarte seynd. Dieweilen nun heutiges Tages die Ducaten sehr theuer, und des Silbers Werth hoch gestiegen ist, so behelffen sich auch ihrer viele mit dem schönen gelben Meßinge und weiß gefärbten Kupffer, welche unterdessen derer beyden König-

lichen

lichen Metallen ihre Stelle vertreten müssen: Diese Leute geben vor, und sagen: Ja wenn wir es nur figiren könten, die schöne Farbe hat es schon. Wann aber in Metallicis allein die Farben gelten solten, so könte man auch die geringeren auswendig nur mit gelben oder weissen Firnisse, wie allbereit etliche gethan, bestreichen lassen.

Damit aber meine Person mit dergleichen Affection auch nicht verschonet blieben, so hat mir unter allen dergleichen Curiositäten keine nicht also, weder die Artificial-Edelgestein- oder Flußmachung, ihrer nobilessen Schöne wegen, in meinen Augen wol gefallen. Wie es dann auch nicht ohne, daß in der edlen, von dem Allerhöchsten GOTT mit denen ältesten Kunst-Ahnen begabten Alchymia, nicht die geringste Augen-Ergötzlichkeit ist, aus einem oder andern Dinge ein schönes durchscheinendes Corpus zu machen, so gar, daß, wann das gemeine Glasmachen nicht also gemein, und durch den geringen Kauff unwerth geworden, es würde auf dasselbige noch vielmehr, als itzo geschiehet, gehalten werden. Nur solte man auf denen Glas-Hütten noch so viel observiren, daß die Crystallinenen Sätze also eingestellet, damit hernachmals die mit grossem Fleiß gemachten, und so denn künstlich geschnittenen kostbaren Gläsern von der Salsität nicht angegriffen würden, daß sie nachmalen von sich selbst zerschrecken und zerfal-

len

len thäten. Dasselbige aber zu remediren, dencket ihm weder das weltbelobte Venedig, noch seine itzigen Nachfolgere etwas genauer nach, sondern sie dencken nur auf heute, morgen mag es halten oder nicht. Es könte aber nicht schaden, daß, weilen sie ohne das mit dem Glücke der äusserlichen geschwinden Zerbrechlichkeit unter worffen, daß sie hergegen von dem innerlichen nagenden Saltzwurme gäntzlichen befreyet würden. Daß dieses möglich sey, schreibe ich nicht aus wehnen, sondern eigene Erfahrenheit hat es mir in die Hände gegeben: Denn, als ich vor vielen Jahren, zu der Zeit, als dieser Orte noch niemand von einem schönen Flusse, sondern nur einen groben gemeinen Glase wuste, aus grosser Begierde alle Dinge zu vitrificiren untersuchte, so fand ich nicht allein in kleinen und grossen Feuer nach und nach den allerbesten Weg, sondern lernete auch darbey unterscheiden, was man, so wol unbeschadet des Glases darunter mischen, als auch was nützlich davon zu lassen sey. Gewiß ist es allhier auch so, gleichwie mit vielen andern Dingen, daß offters das beste Krafthabende, darum, daß es uns zum Füssen lieget, und nicht viel kostet, verachtet, das geringere aber, seiner Theure wegen, als ein Heiligthum genommen wird. Nun in solchen vitrificiren habe ich mich offtermalen ergötzet, wann ich aus einem schwartzen Flit-oder gemeinen Kieselsteine, nach Gelegenheit in 1. 2. oder 3. Stunden nicht allein den

aller-

allerschönsten Kunst-Crystall, sondern auch, daferne ich gewolt, mit allerhand durchsichtigen oder marmorirten Farben gemachten Gemmam artificialem bekommen habe.

Dieweilen nun diese meine hierinnen tragende Experienz vielen Freunden und andern wol bekandt, und ich neulicher Zeit aus meiner Grube (Bergwerck) gefahren; die tragenden Amts-Geschäffte verrichtet; einige Recreation in denen Vulcanischen Wissenschafften suchen; und die intra terram gewonnene Handsteine probiren wolte, so fanden sich einige Freunde und Bekandte bey mir ein, welche mir, nach Communicirung des in copia angetroffenen Hesphori und andern Raritäten, auch derer auf dem obern Erden-Kreisse unterdessen vorgegangenen Novellen theilhafftig macheten, und zugleich durch ein gedrucktes, von 30. Experimenten inhaltenden vorzeigenden Tractätlein, Sol sine Veste genannt, so viel benachrichtigten: Nun ist die Vitrificatio Auri, die ihr so lange Zeit umsonst gesuchet gehabt, gefunden, und der schöne Rubin-Fluß an den hellen Tag gebracht. Hierauf bin ich anfangs von Hertzen erfreuet, als ich es aber nur überhin durchlauffen, und sonderlich in fine desselbigen Grund ersehen, sehr erschrecket worden, indem ich gesehen, daß solche meine Freude nicht allein, so zu reden, alsobald in ein unsägliches tieffestes, mit dieser unentkleideten Sonne, deßwegen, weiln sie noch nicht einmal ange-

angefangen worden auszuziehen, plötzlichen gestürtzet und gefallen, sondern, daß auch vielmehr ihr, von dem Allerhöchsten Schöpffer angezogenes schönes, beständiges und allerbestes Kleid, welches iemalen einiges Minerale haben kan, von allen Accidentien desto reiner, dergestalt gesaubert worden, damit es förder nicht so leichtlich schleissen und zerreissen könne. Derowegen ich denn, der Wahrheit zu steuer, dessen Autori und denen suchenden zum getreuen Unterricht, bewogen worden, meine, vor vielen Jahren allbereit hiervon gemachten, zeithero aber unter der Banck gelegenen, nichts mehr aber achtenden Experimenta, worvon ich mir anfangs auch nicht wenig, sondern ebener massen, daß es Sol sine Veste sey, einbildete, herfür zu suchen.

Ob nun zwar in diesen meinen Experimentis fürnehmlichen demonstriret werden soll: Daß nicht allein noch von keinem im Druck gegebenen buchstablichen Processe in Vitrificatione Auri einige Wahrheit zu hoffen, sondern auch, daß derer Gold-Arbeiter ihr schönes Purpur- oder Rosin-rothes Ammulir-Glas noch niemals seine schöne Farbe aus dem theuren Golde bekommen, so muß ich doch, um ausführlichen Nach- und Unterricht wegen, andere Metalle mehr, so zum Beweise nöthig, zugleich mit anführen; Was nun anlanget

De

De Vitrificatione Auri.

So sollen alle Kunstliebende wissen, wie ich kaum glaube, daß viel Menschen mehr seynd, welche eiferiger diese Vitrification, als eben ich gethan habe, gesuchet, insonderheit, weilen diese Meinung bey mir eingewurtzelt: daß, so balden ich selbige gefunden, auch darbey der allerkürtzeste Weg, des im Feuer verbrannten und wieder lebendig gewordenen Phœnicis vorhanden, und der Mariæ Prophetissæ allerkürtzeste philosophische Tinctur-Weg auf dem Helicone erstiegen worden sey. Allein ich habe des klugen Hyppocratis dictum: Vita brevis, Ars longa, ziemlicher massen fühlen und erfahren, indem ich von solcher Kürtze weichen, auf den langen Weg treten, dergleichen Arbeiten ich meinem neulich erfundenen, sehr nutzbaren, von mir ænigmatice beschriebenen Heinrico pigro albo vertrauen müssen, und dasselbige mehrentheils darum, damit immittelst desto füglicher die internas Heliconis recognosciren und erfahren könne.

Damit wir aber auch nicht viel unnöthige Umbrüche machen, und uns sehr lange aufhalten dürffen, so wollen wir den vorgenommenen Morgengang, der Sonnen nach, alsobald für uns nehmen, und durch nachgesetzte, auf gewissen Füssen stehende Experimenta, beweisen, von wannen doch die lange Zeit hero im Feuer geschmeltzete Purpur-Farbe und Rubinfluß mit

ihrer lieblichen Rosin-Röthe gekommen, woraus nachmalen alle Artisten selber judiciren können, ob das Schmaltz vom fetten Murmur-Thiere, oder von dem mageren Habichte kommen sey. Wollen derowegen unsere, im Mittel der Planeten stehende metallische Braut, oder vielmehr Bräutigam, alsobald aufführen, selbige mit dem berussten Vulcano herummer tantzen, den feurigen Hammer auf seinem festen Ambosse, als ein Bergmännisches Schlegel und Eissen, vor Ort sitzende tapffer klingen, und Vulturnum zublasen. Folget demnach

Das erste einfältige Experiment,

Daß die heutige Rosin-Farbe und Purpur-Röthe in dem Golde sey, hat mich folgendes vorlängst veranlasset:

Nemlich, weilen ich gleichwol sahe, daß die Goldschmiede mit ihrem so genannten Goldbraun-Pulver so schöne amulireten, derowegen ich nicht ruhen konte, desselbigen Præparation ausführlichen zu erfahren, welche also ware: daß man das Gold in Aqua Regis solviren, cum liquore Tartari præcipitiren, und solchen Præcipitat unter viel weissen Flinter (ist ein subtil gebrochen crystallinen Glas, von einigen Venedischer Glas-Talck genannt) mischen und schmeltzen solte, welches ich auch gethan, und ein schönes Purpur- und Rubin-färbiges Glas bekommen, vermeinete auch gäntzlich, ich

hätte

hätte nun den Lapidem zu beyden Ohren angefasset, derowegen ich weiter gienge, und

Das 2. einfältige Experiment auch versuchte.

Ich nahm crystallinene klein gestossene Glas-Brocken, mit wenigem Borace, in einen Schmeltz-Tiegel, thäte ein paar Tropffen Solutio Auri cum Aqua Regis darzu, liesse es gelinde schmeltzen, so hatte ich wiederum ein Purpur- oder Rubin-artiges Glas. Da dachte ich: Holla! gehet es so leicht an, so darffst du nicht viel Umstände machen. Fienge demnach auch an, meine Gedancken auf das Vitrum Lunæ zu wenden, und

Das 3. einfältige Experiment also für die Hand zu nehmen.

Ich solvirete Lunam finam in Aqua fort ad saturationem, in diese Solution gosse ich so viel Spiritum urinæ, bis es nicht mehr arbeitete, solches liesse ich im Sande sieden, so lange, bis sich die præcipitirete Luna mehrentheils wiederum solvirete, welches leicht geschahe. Hiermit habe ich meine crystallinene Glas-Brocken, welche mit dem vierdten Theil calcinirten Borace gemischet, sehr wol angefeuchtet, mit gelindem Feuer geschmeltzet, so bekam ich einen schönen Purpur- und Rubin-farbenen Fluß. Wie nun dieser vorhanden, so gedachte ich: Kan man eben dergleichen Purpur

aus dem Schneeweissen Silber, gleichwie aus dem gelben Golde, schaben, so darffst du desto weniger Kosten aufwenden. Ich liesse mich aber diese meine Experimenta nicht vergnügen, sondern gedachte: du must es doch mit denen andern Metallen auf diese oder dergleichen Weisen auch versuchen, versetzte derowegen

Das 4. einfältige Experiment folgender Gestalt:

Ich solvirete Saturnum in Spiritu Nitri, diesen præcipitirete ich mit gnugsamen Spiritu Salis armoniaci, wormit denn alles niederfället, und sich nicht also, wie bey der Luna, wiederum in das Menstruum begiebet: Mit diesem hellen Wasser, woraus der Saturnus præcipitiret, habe ich crystallinene Glas-Brocken, welche mit dem vierdten Theile calcinirten Borace vermischet, angefeuchtet und geschmeltzet, so habe ich auch ein Rubin-farbenes Glas bekommen. Diese Coleur nahme mich zu der Zeit sehr wunder, und gedachte nicht anders: als ob die Anima oder Tinctura Auri, welche in allen Metallen verborgen seyn soll, in præcipitatione sich von dem groben Leibe abgesondert, und im Wasser zurück blieben wäre, welches mir aber die nachfolgenden Experimenta viel anders an die Hand gegeben. Gienge derowegen mit dem schwerfüßigem Saturno noch einmal zum

Vulca-

Vulcano für seine scharffe Feuer-Schmiede, und versuchte

Das 5. einfältige Experiment.

Ich solvirete den Saturnum in gemeinem Aquafort, mit einem guten Theil Regen-Wasser vermischet, weil er sich solcher Gestalt, besser in das Bad ergiebet. Diese reine Solution habe ich cum Spiritu Salis communis præcipitiret, und eine viertel Stunde im Sande sieden lassen, es fiel aber aller Saturnus in momento als ein schöner Schnee-weisser Calx zu Boden, und ward das Menstruum oben helle und klar. Mit diesem lauteren Wasser, habe ich wiederum crystallinene Glas-Brocken, welche mit einem vierdten Theile calcinirten Borace vermischt, angefeuchtet und geschmeltzet, so bekam ich eben einen so schönen Purpur und Rubin-Fluß, wie alle die vorigen gewesen waren, welches mich einer seits sehr erfreuete, anderer Seiten aber doch, dem hinckenden Saturno gleich, etlicher massen zu wancken anfienge. Dennoch aber so mußte des streitbaren Martis sein eisserner Helm auch zur Probe, und

Das 6. einfältige Experiment wider die falsche Einbildung also herfür thun.

Ich solvirte Martem in Aquafort, diese reine solution præcipitirete ich cum Spiritu

Salis armoniaci, welcher denn den Martem zu einem sehr schönen Croco præcipitiret, und nichts zurücke lässet, da hergegen ein ander Alcalisches Contrarium dasselbige weder halb noch gantz verrichten kan, sondern Mars meistentheils in der solution bleiben muß. Dieses helle Wasser habe ich von dem gefallenen Croco abgegossen, crystallinene Glas-Brocken, welche mit dem vierdten Theil calcinirten Borace vermischt, angefeuchtet und geschmeltzet, so hatte sich des Martis sein rothes Blut, welches sonst in Vitrificatione ins gemein gelbe ist, ebener massen mit einem durchsichtigen Rubin-Glase kriegerischer Weise herfür gethan. Hierauf gedachte ich: Hat der streitbare Mars auch einen Rubin, wie muß doch die liebende schöne Venus, solches Weges führende, sich wol sehen lassen? Sprach sie derowegen folgender Weise um einen Tantz an, und versuchte

Das 7. einfältige Experiment,

Den Gold-Purpur aus der Venere zu præpariren.

Solvirete also Venerem in Aquafort. Diese solution præcipitirte ich cum liquore Tartari, so fiel alles Metall zu Boden, und bliebe das Menstruum helle und klar. Von diesem lautern Wasser habe ich genommen, und crystallinene Glas-Brocken (man mag auch Flinter oder Glas-Talck nehmen, ist eben

so

so viel) so mit dem vierdten Theil calcinirten Borace vermischet, angefeuchtet und geschmeltzet, so habe ich anders nichts, als einen schönen Purpur und Rubin-Fluß bekommen. Derowegen so gedachte ich: Giebet die grüne und blaue Venus einen solchen Purpur, was muß nicht der ohne das gütige, einen güldenen Regen gebende, und auf einem hohen Thron sitzende Jupiter für einen Unterrock und Futterhemde haben! sollicitirete derowegen bey seiner Hoheit um

Das 8. einfältige Experiment, Den Gold-Purpur aus dem Jove zu præpariren.

Und solvirete Jovem in Spiritu Nitri, cum phlegmate geschwächet, so solviret und præcipitiret es sich zugleich, oben aber bleibet ein klares Wasser stehen. Dieses helle Wasser habe ich genommen, und Crystallinene Glas-Brocken, so mit dem vierdten Theil calcinirten Borace vermischet, imbibiret und geschmeltzet, so hatte Jupiter auch seinen güldenen Regen in das fliessende gläserne Meer fallen, und dasselbige mit einem königlichen Purpur-Mantel und Rosinröthe tingiren lassen.

NOTA.

Bey diesen vorgesetzten Processen wird der großgünstige Leser gebeten, sich nicht etwa an die Unordnung zu stossen, sondern selbige, der

Wahrheit zu Liebe, dieses mal für ordentlich anzunehmen, sintemalen selbige in Eil, wie ich sie vor diesem, einen nach dem andern, versuchen können, aufgesetzet. Es seynd zwar darzwischen von denen andern Metallen und Mineralien, da ihrer denn etliche auch (wenn sie mit Nitro tractiret) colorem Rubini gegeben, noch mehr andere gestanden, welche aus gewissen Ursachen nicht nöthig, dieses mal gemein zu machen. Anderer Gestalt verstünde ich schon bessere Ordnung, sowol den Himmels-als ihren Nobilessen-Stand, darzu, wie sie in pondere, duritate, malleabilitate und was mehr darzu gehöret, zu unterscheiden. Derowegen ich dasselbige hiermit ausgedinget haben will, wol vermuthende, daß ich beym Ausfluge dieses mehr Richter werde hörẽ müssen, als mir allbereit hierüber, da ich nur daran gedachte, begegnete. Wie sich denn einige Nasutuli gefunden, welche zwar Anfangs trefflich mit dem heraus gekommenen Rubin-Flusse, oder der zu viel genannten Vitrificationi Auri gegen mich geprahlet, ungeachtet sie für ihre Person wenig Kohlen in die Hände genommen, sondern sich nur auf ihr halbes Studium (da ich doch, sonder eigen Ruhm, zehen mal mehr, weder solche einbildende Omniscii, studiret, und viel tausend mal mehr laboriret habe) verlassen, dennoch, da ihnen das Contrarium, in Beyseyn verständiger Freunde, dergestalt erwiesen, daß sie wider die Sonnen-

helle

helle Wahrheit nichts aufbringen, sondern dasselbige gut seyn lassen mußten, endlich aus Hochmuth sagten: Ja, das hat man doch eben so wol vorhin auch gewußt. Es wurde ihnen aber geantwortet: Ja wol, warum denn nicht ehe? Es ist eben wie zu Columbi Zeiten, da iederman den Weg nach Indien gewust haben wolte, ungeachtet sie ihr eigen Gewissen anders überzeugete, auch denselbigen vorhin niemals gegläubet, sondern für ein mächtiges Ding gehalten hatten. Ein eben solcher Fall begegnete mir auch in währenden diesem Scripto, welcher kürtzlich also: Es gaben mir einige Herren Gewercken, ausser meines gnädigst-anvertraueten Berg-Amts eine Mineram, welche sie, vermöge derer Proben, für Wißmuth hielten, selbigen aber im grossen Feuer nicht heraus zu bringen wusten, sondern allererst durch einen neuen Künstler darauf gewiß vertröstet worden, mit Ersuchen, doch auch einen Weg zu ersinnen, damit sie denselbigen erhalten könten. Dieweil nun der Chymicus ohne vollkommene Wissenschaft der Probir-Kunst weder Hände noch Füsse; Der Probirer ausser der Chymia unvollkommen; Ein Bergmann aber ohne bederley mit fremden Augen sehen muß, so wird mir niemand mißgönnen dasjenige, was mit Blut und Schweiß erfahren, untersuchte sie derowegen durch etliche gewisse Proben, und fand darinnen Martem, Sulphur & Arsenicum, aber gantz

kein Bismutum, welches die Gewerckschaft nicht wenig erschreckte. Doch trauen sie noch auf ihren Künstler, so lange, bis das Ende den Anfang mit Schaden beweißlich machet. Es währet aber nur etliche Tage, als meine Probe erschollen, so hatten es Hümpeler von Hörensagen auch also gefunden: Dieses, und nichts mehr, ist mein Danck darfür gewesen, welches ich förder mercken will. Wann dergleichen nicht wäre, und daß man nur nicht allererst ihrer zehen aufwarten und dienen müßte, ehe man von einem Danckbaren einigen Brosam geniessen könte, so wäre gleichwol zu Zeiten in des Armen seinem Munde auch ein guter Rath.

Nun, es wäre mir bey einem stoltzen Gegenwurffe und zugestossenen Widerwärtigkeit fast ein böser Handstein eingefallen, wovon wir aber nicht, sondern von Experimenten, zu handeln versprochen. Dieweilen ich aber an vielen Gerüchten einen Eckel, und lieber nur eine, oder ein par gute Speisen, wenn sie nur wol zugerichtet sind, mit gutem Appetit geniesse, als daß ich mir hin und wieder viel kleine Schüsselgen, da in einem nur etliche Bissen, an welchen man sich weder halb noch gantz satt essen könne, liegen, vortragen lasse, derowegen ich mich auch im Schreiben keines langen Styli, welcher mir selbst verdrießlich wäre, gebrauchen will.

Sonsten siehet zwar der geneigte Leser allbereit aus denen vorbeschriebenen Processen allen, daß

daß aus einem so wol als aus dem andern einen Gold-Purpur und Rosin-Röthe, ohngeachtet, daß es theils geringe Metallen sind, ausgebracht wird. Nun ist noch übrig, lausführlichen zu demonstriren, daß dieselbige schöne Tinctur, weder aus dem nobelen Golde oder Silber, noch den geringeren Metallen, sondern gantz und gar aus einem andern Tinctur-reichen subjecto, hergeflossen sey, welches

Das 9. zur Wahrheit schreitende Experiment,

Ein Gold-Purpur oder Rosin-Röthe mediante Nitro zu præpariren lehret.

Nimm crystallinene Glas-Brocken (man mag auch Flinter, oder Venedischen Glas-Tack, weil es eben eines ist, nehmen) klein gestossen, q. v. mische darunter den vierdten, achten oder wenigern Theil Nitro puri, wilt du etwas calcinirten Borax darunter thun, so kan es des leichten Flusses wegen nicht schaden, sondern fliesset desto reiner, schmeltze diese Mixtur behöriger Weise zusammen, so bekömest du den allerschönsten Purpur und Rubin-Fluß, als auf vorige einige Weise iemalen kaum geschehen ist. Hierauf frage ich euch, die ihr meinet, euer Rubin-Fluß und Purpur-Röthe komme aus dem Golde, woher doch dieser itzige, ohne einziges Metall gemachete, hergekommen sey? Woltet ihr

ihr etwa antworten: Es wäre ohne gefehr, und gienge nicht allezeit an, so will ich euch aus solchem Zweiffel setzen: Machet es auf einen Tag hundert mal / es wird sich allezeit also, und nicht anders, befinden.

Damit aber auch die, ohne Zweiffel herfür kommende Frage: Woher denn nun das Gold-Purpur in diesem neundten Experiment käme? beantwortet werde, so sage ich: daß sie einig und allein fürnehmlich aus der in dem crystallinenen Glase, Flinter oder Glas-Talck, verborgenen, oder unsichtbar gemachten Magnesia, vermittelst seines gleichen Tinctur-führenden und resuscitirenden magnetischen Saltzes, herrühret. Denn was dieses Minera allem Glase Anfangs für einen hohen Purpur giebet, das wissen nicht allein die crystallinenen, sondern auch gemeinen Glasmacher, sehr wol, in dem sie allesamt ihren Fritten oder Glassätzen, dieselbige, in Meinung, daß es klärer werden solle, zusetzen. Hiervon soll, ihrer Meinung nach, das Glas heller und klärer werden, welches in seinem Werth gelassen wird. Ich aber habe in kleinen Feuer, ohne Magnesia, weit schönern, hellern und beständigern Crystall gemacht, weder sie auf ihre Weise bereitet haben, Sonsten hat es mit selbiger ein solches Bewenden, daß, ohngeachtet es ein wahres Minerale ist, dennoch, wenn es in die Häfen unter das Glas gesetzet und gerühret wird, dasselbige davon nicht anders, als wenn

ein

ein Nitrum, Sal fixum oder dergleichen darein gethan worden, sehr heftig ebulliret und in die Höhe steiget, im̃ittelst aber auch dasselbe zugleich durch u. durch mit der hösten Purpur-Röthe, welche aber gleichwol auch nach und nach wiedrum vergehet und unsichtbar wird, bekleidet. Dieses schöne, mit Unsitbarkeit verdeckte Purpur-Kleid nun, kan auf keinen andern, mir itzo bekandten Weg, als nur mit seines gleichen Tinctur führenden Nitrosischen Magneten, wiederum visibilis und eine Zeitlang an den Tag geleget werden.

Auch dürffte man mir hier wiederum einwerffen und sagen: Es wäre doch zu denen vorigen erstern Processen gantz kein Nitrum, sondern zu etlichen nur die præcipitirten Metallen; deren Solutiones, oder wol gar kaum die abgeschiedenen Menstrua, gekommen, und gleichwol wären Purpurea ausgebracht worden? Worauf ich antworte: daß es mir alles wol wissend ist, darneben aber auch wol erkannt: daß erstlich beym præcipitirten Golde das zugewachsene grosse pondus anders nichts ist, als die Anima Nitri, (welche sich unter einer grossen Quantität anderer Salien, in Treibung eines Spiritus, mit ihrer Purpur-Farbe nicht verbergen lässet) so sich an demselbigen concentriret, nachmals aber beym Ammuliren, Schmeltzen und Rubin-Flüssen, gleichsam die resuscitatio Coloris Magnesiæ, dergleichen kein ander Ding thun kan, causiret.

causiret. Bey denen Solutionibus thut es der Spiritus Nitri: bey denen andern aber das im Menstruo, durch ein zugegossenes Contrarium corporalisch gemachte, oder auch wol regenerirete Nitrum.

Es möchte aber auch einer fragen und sagen: Wie kann ich denn nun dessen gewiß seyn, daß die Coleur einig und allein ex Magnesia, mediante Nitro, herkömmet, insonderheit, weil ich endlich so viel sehe, daß das eine wie das andere ist, und aller Plunder einerley Farbe giebet? Dieses, weil es der allervornehmste Einwurff ist, muß nothwendig durch

Das 10. Experiment,

Daß das præcipitirte Gold, oder solutio ejus, wann es in ein solch Glas, welches Anfangs ohne Magnesia praepariret worden, gesetzet wird, gantz keinen Purpur giebet, folgender Gestalt bewiesen werden.

Allhier kommen wir an den rechten grossen Berg und festen Knauer, daß, wenn dieser gewonnen, alle andere Vitrificationes Solis damit gehoben, über einen Hauffen geworffen, und der bisherige gemachte blaue Dunst für den Augen weggestrichen wird, daß auf solche Weise das edele Gold nicht mehr sine sondern cum Veste, ja, gar Sol vestiticissimus soll und muß

genen-

genennet werden. Man thut auch hieran nicht unrecht, sintemalen es von Anfange der Welt einen weit Schoß-freyeren Harnisch u. schärfferes Schwerdt, weder einiges andere Metall, gegeben hat. Es ist das aller schwereste, und auch das allerleichteste, wer es nur recht zu gebrauchen weiß. Wir lassen aber diesen schweren Stein, weilen wir ihn alleine nicht erheben können, nach Unterricht jenes armen Bergmanns, welcher aber endlich doch, ohne fremde Hülffe, noch ein reicher Fundgrübener worden, am Wege liegen, und wollen uns viel lieber beym Feuer der Experienz, welches uns weit besser bekleidet, weder der allergrößte Gold-Klumpen, einen unwissenden Davum zieret, wärmen, und dieses letzte Experiment also demonstriren:

Præparire dir ein schönes Glas, ohne einige Magnesia, worzu man, vulgaro modo, entweder kleingestossene Kiessel- oder Flint-Steine, mit ana Sale Tartari, oder Botasche nehmen, und daß selbige bis zu seiner rechten Gaare schmeltzen, nachmals aber in einer so genannten Flinter oder Venedischen Glas-Talck zerschrecken, oder in einem reinen eissernen Mörsel klein stossen und durchsieben kan, so ist es fertig. Nun siehet zwar ein solches Glas, dem äusserlichen Ansehen nach, nicht anders, als wie dasjenige, so insgemein mit vorgedachter Magnesia versetzet worden, alleine, wenn man diesen Flinter oder Glas-Brocken, auf die vorbeschriebene, oder auch einige an-

dere

dere Weisen, mit oder ohne Gold versetzet, so wird man nimmermehr keinen Purpur oder Rubin-Röthe daraus bekommen.

Damit aber auch ein nachdencklicher Untersucher, daß nemlichen das Gold sich in dem vorigen Purpur gefärbten Glas-Flinter nicht re vera vitrificiret, sondern nur eingeschmieret habe, gewiß werden könne, so gebe er einer solchen Composition eine Zeitlang starckes Schmeltz-Feuer, so wird die Coleur nach und nach gantz verschwinden, und das Gold aufs allerschönste und feineste, zwar alsobald Anfangs zum Theil sich oben auf, als mit einer güldenen Haut überzogen, letzlich aber in fundo Crucibuli zusamen setzen: Dergleichen thut es auch bey dieser letzten Probe, nur daß das Glas davon, aus oben angeführten Ursachen, nimmermehr tingiret werden kan. Wenn ihr nun Augen zu sehen habt, so sehets, und probirets auch, alsdenn werdet ihr selber bekennen müssen, daß ihr euch auf diesem rauhen Berge verirret, die Sonne nicht entkleidet, sondern vielmehr in einem herrlichen Purpur-Mantel eingewickelt, gesehen habet. Dieses mercket alle, die ihr darinnen laboriret, damit ihr euch nicht eine falsche Rechnung ohne den Wirth machet, lange Zeit vergeblich hoffet, und letzlich doch, solches Irrthums wegen, nicht finden könnet. Sonsten zweiffele ich nunmehro nicht, daß, weil alles klärlich, ohne Ermangelung einiges Handgriffes, ausführlich beschrieben

und

und dargethan, daß die Purpur-Farbe im Glase gantz nicht aus dem wiederum corporalisch gewordenen Golde, welches man Anfangs darzu gesetzet, sondern aus der allbereit darinn gewewesenen Magnesia gekommen, man wird ins künfftige auf andere Wege dencken. Wer nun, nach Paracelsi Meinung, baß dichtet, der trifft baß. Ich habe zwar lange Zeit Gedancken davon gehabt, aber wer will sie einem andern aufs Maul hängen. Es erweiset sich anitzo der alte Teutsche Vers ohne das genugsam: Man gönnt der Kunst, giebt ihr nichts sonst, &c. Derowegen muß sich dieselbige wiederum mit jenem philosophischen dicto: Sapienti Satis, umhüllen, und diejenigen faulen Grillen, so alles mit Müßiggang von denen arbeitsamen Ameisen erschnappen wollen, mit ledigen Händen stehen, und nicht mehr, als wir versprochen, der Feder überlassen. Jedennoch aber so könte nicht schaden, daß man seine Figirung in einem seines gleichen, nicht aber in einem widerwärtigen suchete: Es ist dieses subjectum noch nicht einmal angefangen worden zu untersuchen, derowegen das Mittel noch ferne, das Ende aber gantz nicht zu vermuthen ist.

Letzlich sollen auch die Künstler dieses observiren, daß es sehr schwer fället, in einem Wind-Ofen den Rubin-Fluß zu machen, sondern es muß in einem solchen, den gemeinen Glasöfen gleich gebaueten geschehen, als woselbst die Häfen oder Tiegel in freyer offener Flamme ste-

hen, und man für und für eine Probe daraus heben, auch in ipso momento, so bald es die rechte Farbe bekömmet, wiederum heraussernehmen kan, welches sich in einem andern Ofen, in verdeckten Tiegeln, nicht so wol thun lässet, sondern nur dem ungewissen Glücke, es gerathe oder verderbe, überlassen werden muß. Am allersichersten aber thut einer Anfangs, daß er diese Proben in gantz kleiner Quantität, in Schmeltz-Tiegeln unter die Muffel eines grossen Probir-Ofens, mit dem stärckesten Feuers-Grade, da man die Veränderung mit öfftern ausheben und wieder einsetzen bequemlich sehen kan, für die Hand nehme, so kan er aller dieser Proben in kurtzer Zeit gewiß werden, da er hergegen im starcken Schmeltz-Feuer leichtlich irren und hernach ein ungleiches Urtheil davon fällen dürffte.

Nun solte endlich nach diesem Purpur, welcher sich, seiner schönen Farbe wegen, gar fein der güldenen Morgenröthe vergleichet, auch der hell-leuchtende Abendstern, oder Hesphorus versprochener massen aufgehen; dieweilen ihn aber ein accidens meiner andern Verrichtungen dieses mal zu scheinen verhindert, so ist er bis auf eine andere Zeit ausgesetzet worden. Wolten sich aber unterdessen einige andere Liebhabere darüber machen, und sich auch so fleißig im Untersuchen derer natürlichen Dinge mit Hand-Arbeit, als mit ledigen disputiren, dar-

hinter

hinter machen, so soll ihnen mit dergleichen Minera gantz gerne gewillfahret werden. Wie nun dieses ihnen sonder Zweiffel nachmalen von denen Danckbaren zur Ehre, mir aber zu ruhiger Ergötzlichkeit in einem andern gereichen wird: Also bleibet es um einen ieden, Standes Gebühr nach, zu verschulden, der dieses alles eigenhändig experimentiret, laboriret und geschrieben hat, von Anfang bis zu Ende.

P. S.

Man pfleget im gemeinen Sprichwort zu sagen: Es kan einer nicht länger Friede haben, als sein Nachbar (manchmal ist es ein diebischer Müller) wolle. Dergleichen habe ich anitzo auch, und zwar gedrungener Weise, erfahren müssen: Sintemalen alle diejenigen, welche mich kennen, wol wissen, daß ich gar wenig alte und neue Autores, als nur die Turba Philosophorum und andere ihres gleichen, zu lesen ästimire. Die einige Ursache ist: daß die neuen eines Theils nur Collectanea, oder erdichtete Processe; die andern aber neue Principia herfür bringen, und sich groß damit machen wollen. Hergegen aber, so wird der alten Warheit, mit dergleichen Worts-Gezäncke, ein blauer Dunst für die Augen gemahlet, daß es heutiges Tages, nach des kleinen Bauers Meinung, von denen meisten wol recht heissen möchte: Sie plaudern von der Nuß, und wissen nicht, daß der Kern darinnen das beste ist. Eine dergleichen ledige Nußschale, welche den 6. Julii, 1684. zu Berlin, sub titulo eines Probir-Steins, gedruckt, ist mir gleich itzo mit Gewalt aufgedrungen, und mein Judicium darüber begehret worden, welches kürtzlich also ist; Erstlich wundert mich, daß man

sich solche Graculi, von denen man doch gewiß weiß, daß sie in der Schule nicht einmal B. und P. unterscheiden, im Laboratorio aber nicht so viel gelernet, daß sie ihres Kleckens gewiß seyn, sondern, was sie einmal (wie aus dieses Schreyers vorigen Scartequen zu ersehen) stacuiret, das andere mal aber, wie ein überfreßiger Müller-Hund, wiederum einschlucken, noch mehr mit ungeschickten und halb geslickten Bücher-schreiben, mit Gewalt inter Musas dringen lässet. Zum andern so erhellet daraus, daß er sich an Herr Doct. Voigten mit solchem Ernst, wie vorhin an seinen Handlanger, nöthiget. Was hat er aber anders von diesem (jener wird es ihm auch nicht schencken) für Ehre gehabt, als daß er aller Welt entdecket, was für ein Idiot und geschickter Asmus er gewesen, bevor ihm seine Information zurecht geholffen. Daß diesem also sey, wird ihme, nebst itziger neuen Injuria, nochmalen in sein weites Gewissen geschoben. Mit itzt gedachter ledigen Nußschale aber wird ein Kunstbegieriger Magen wenig Vergnügung haben können, es wäre denn, daß einige das Gestübe mit der Bot-Asche, faulen Holtze und dergleichen, æstimiren wolten, welches aber auch, wenn man das rechte Fundament betrachtet, ein gantz fauler morastiger Müller-Grund ist, absonderlich wenn ich betrachte, wohin dieser Herr Doct. Voigt, nemlich auf das in totum verfaulete, & in terram reducirete, nicht aber auf das halb gestorbene Holtz, dergleichen die Toback-Trincker und Botaschen-Brenner (worvon freylich Kunckel besser als von andern Subtilitäten, weilen er in Annaburg letzlich auch aus Noth ein armer Knecht und Esel, damit er sich und die Seinigen mit Bot-Aschenbrennen erhalten können, werden müssen, aus Erfahrenheit urtheilen kan) gebrauchen thun, mit seiner eigentlichen Meinung gezielet haben wird. Was er sonsten für schmackhafftige Worte fürbringet, daß in einem solchen halb verfauleten Holtze, dem pondere nach, weit mehrer Saltz, als in einem frischen sey, allda machet dieser

Schrey-

Schreyer auch die Rechnung ohne den Wirth: Er solte auch eine Quantität frisch Holtz genommen, also weit absterben lassen, und wieder gewogen, so würde er erfahren haben, wie sehr viel ihm unter dieser Zeit am pondere abgegangen. Ich wolte zwar, andern zu Gefallen, die Tara wol gesetzet haben, ich fürchte aber, er möchte seinen Leser, welcher ihm dieses Wort erklärete, nicht bey handen haben, so dürffte dann, wann er es etwa für ana, als wie jenes mal in denen Churfürstlichen Sächsischen Laboribus, Spiritum Vini vor Spiritum Urinæ, und Pfund für Maaß, lesen oder verstehen möchte, wiederum ein neuer Krieg daraus werden. Daß auch dieser Schreyer kein besser Fundament seiner Geschicklichkeit weiß herfür zu bringen, als daß er sich seines Dienstes, (mit welchem ich nichts, sondern nur mit ihm zu thun habe) bey Seiner Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg rühmet, das ist noch lange nicht genug. Exitus acta probat. Sein itziger Bücher-Schreiber war Anfangs allhier auch ein Vir Magnus, NB. anitzo ist er Cordrus. Gedencket an den sich viel einbildenden Haman, der war auch der Grösseste am Hofe, ward aber stoltz, und wolte alle diejenigen, welche ihn nicht anbeten wolten, an den in seinem Hause aufgerichteten hohen Baum hängen, es wandte sich aber das Blatt bald um, denn als der König erfuhr, daß er der größte Lügner und Betrüger war, so mußte er am allerersten das violenta est ira Regis erfahren, und daran erwürgen. S. S. Ihr! es wohnen hinter dem Berge auch Leute, welche ohne Hand-Langer und Händeführer schreiben und laboriren können, und es nicht allererst von andern, (wie ihr den Phosphorum vermittelst Herrn N. N. von einem Hamburger, das weisse Glas aber von ihm selber erbethen, und damit mit fremden Federn geplerret habet) kauffen und erlauffen müssen. Daß auch euer Bücher-Schreiber euch die Vorreden so artig stylisiret, und lange Flügel daran, über See an die Englische Societät zu fliegen, geschmiedet hat, das

ist vielleicht auch nicht zu euren Besten, sondern darum von ihm geschehen, daß ihr einmal mit dem Icaro præcipitiret, und er euer loß werden möchte. Immittelst will ich die Revange nicht meinen Kindern, ihnen aber wol zuvorhero den Donat recht zu lernen befehlen, sondern ich will mich von dieser Stunde an selbst drüber machen, euch Anfangs die fremden von andern entlehnten Federn, wom t ihr bishero, gleich dem Esel mit der Löwenhaut, herum gemummet, ausrupffen, damit iederman eure elende Blösse sehen könne, nachmals aber auch eine Parthey Lügen aus euren Schrifften demonstriren, sie zusammen binden, gleich einer Bombe in euer neues Lappertorium überschicken, und dasselbige damit zu zieren nicht vergessen will, unterdessen fresset, speyet und murret euch satt bis ans

E N D E.

Fol=

Folgende Chymische Bücher sind bey denen Cörnerischen Erben auf den Neuen Neumarckte theils gebunden theils ungebunden zu bekommen.

Achilles Alexandr. Grund-Ursachen der Erdbebung, oder Bewegung der Erden, Ertze und Mineralien. Frf. 1666. 4

Agrippæ Henr. Corn. Opera c. figg. æn. Lugd. 1600. 8. 2. B. cpl.

Albertus Magnus de Mineralibus. Aug. V. 1519. 4.

Albinei Nath. Bibliotheca Chemica. Genev. 1653. 8.

Alchymist der übelurtheilende. Chemn. 1706. 8

Aletophili Demolirung des Fege-Feuers der Scheide-Kunst. Lipſ. 1705. 8.

Alethophili Hermetis Triſmegiſti Erkäntniß der Natur. Hamb. 1706. 8.

Animadverſiones in Joan. Antarveti Apologiam de Alchymia. Frf. 1604. 8.

Anonymi Gloria Mundi, Nodus Sophicus Enodatus u. Kinder-Bette des Steins der Weisen. Hamb. 1692. 8.

Aperta Arca Arcani ſ. Eröffneter Kasten des grossen und kleinen Bauers. Lipſ. 1658. 8.

Aquinatis D. Th. Secreta Alchymiæ. Lugdb. 1598. 8.

Auriferæ Artis quam Chemiam vocant Vol. Imum c. figg. Baſil. 1572. 8.

Aurum Auræ Vi Magnetiſſimi univerſalis attractum. Colon. 1674. 8.

Baccii Andr. Tract. de Gemmis & Lapidibus pretioſis. Frfurt. 1603. 8.

Balduini Ch. Ad. Hermes Curioſus. Lipſ. 1680. 12.

Barneri Jac. Spiritus Vini ſine Acido. Lipſ. 1675. 8.

Bechers Joh. Joach. Naturkündigung der Metallen. Frf. 1661. 8.

-- Phyſica Subterranea c. Suppl. Frf. 1669. 8.

-- Tripus Hermeticus Fatidicus c. figg. æn. Frf. 1689. 8.

-- Oedipus Chymicus. Frf. 1716. 8.

Bentzens

Bentzens D. Ad. Cph. Tract. von Lapide Philosophorum. Frf. 1714. 8.
Bernhardi Chymische Schrifften. Nürnb. 1643. 8.
Beuthers Dav. Universal-und Particularia von Verwandlung der Metallen. mit K. Hamb. 1718. 8.
Billichii Ant. Günth. Thessalus in Chymicis redivivus s. de. Vanitate Medicinæ, Chymicæ, Hermeticæ, s. Spagyricæ, Dissertat. Fundament. Frf. 1640. 8.
Bolnest Eduard. Aurora Chymica in Englischer Sprache. Lond. 1672. 8.
Braceschi Joh. Dialogi duo de Alchemia. Hamb. 1673. 8.
Brendeli, Zach. Chymia in artis formam redacta. Jena. 1630. 12.
Cæsaris Theoph. Alchimy-Spiegel. Frf. 1613. 8.
Cardilucii Joh. Hisk. Magnalia Medico-Chymica tsch. Nürnb. 1676. 8.
Chymischer Zeig-und Weg-Weiser, von Verwandelung der Metallen. Nürnb. 1689. 8
Chymisches Wunder-Drey 1. u. 2. Theil. Cassel. 1685. 12.
Clarke William The Natural History of Nitre. Lond. 1670. 8.
Clodii Bald. Officina Chymica. Openh. 1620. 4.
Le Cours de Chymie. Paris. 1645. 8.
Cozzandi Leon. libri VI. de Magisterio Antiq. Philosophor. Genev. 1684. 12.
Crügeneri L. Mich. Materia Perlata tsch. Goßl. 1663. 8.
Deuceri M. Joh. Corpus Juris Metallicorum oder Berg-Recht. Leipz. 1624. fol.
Discurs und Beschreibung des trockenen Particular-Weges oder Augmenti perpetui, wie auch des nassen Universal-Weges der Alten und Neuen Philosophen nebst einem Sendbrieff von der Generatio Metallorum. Halberst. 1660. 8.
Drebelii Corn. Gründliche Auflösung von der Natur und Eigenschafft der Elementen. Frf. 1615. 8.
Drechßlers M. Joh. Gabr. Disp. de Transmutatione Metallorum. Lips. 1673. 4.

Dros-

Drossandri Andr. Dipſ. de Phoſphoris. Holm. 1691. 8.

d' Eſpagnet Joan. Geheime Wercke der Hermetiſchen Philoſophie. Leipz. 1685. 8.
Fachſens Modeſt. Probir-Büchlein aller Metallen und metalliſchen Ertze. Leipz. 1668. 8.
Fauſti Joh. Mich. Pandora oder die edle Gabe Gottes. mit K. Franckf. 1706. 8.
le Febure N. Chymiſcher Hand-Leiter. mit K. Nürnberg. 1676. 8.
Follini Herman. Amuletum Antonianum. Antverp. 1618. 8.
Freytagii Joh. Heinr. Catalogus Teſtium Veritatis Chymiatricæ. Quedlb. 1642. 8.
Gebri Arab. Tractatus de Alchemia. Argent. 1598. 8.
-- Vollſtändige Chymiſche Schrifften. Frf. 1710. 8.
Gedancken von der wahren Alchymia. 1702. 8.
Gerhardi Joh. Comment. in Lullii & de Villa Nova Tract. de Lapide Philoſophorum. Tüb. 1641. 8.
-- Panacea Hermetica. Ulm. 1640. 8.
Glaſers Joh. Lud. Bergmänniſches Monaths-Blümlein. Ulm. 1692. 12.
Glauberi Joh. Rud. Chymiſche Schriften mit Kupff. Frf. 1658. 4.
-- Tract. de Tribus Principiis Metallor. Amſt. 1667. 8.
-- Opus Minerale. Amſt. 1651. 8.
-- Miraculum Mundi nebſt deſſen ausführlichen Erklärung. Frf. 1656. 8.
-- Libellus Ignium oder Feuer-Büchlein. 1703. 8.
-- de Tribus Lapidibus Ignium Secretorum 1703. 8.
-- Libellus dialogorum, oder Geſpräch-büchlein. 1703. 8.
-- Tract. de Signatura Salium, Metallorum & Planetarum. 1703. 8.
Groſchedelii Joh. Bapt. Proteus Mercurialis Geminus, exhibens Naturam Metallorum. Hamb. 1706. 8.
Güntheri Ant. Reſponſio ad Animadverſ. in Salæ Aphoriſmos Chymiatricos. LugdB. 1622. 8.

Hagendorn Ehrenfr. de Catechu s. Terra Japonica. Jen. 1679. 8.
Hannemanni Joh. Ludov. Comment. in Arcanum Philosophiæ Hermeticæ. Kil 1712. 4.
Hauptmanni Aug. Verantwortung wider die Dethardingianische Illusiv-Schrifft. Leipz. 1649. 8.
Havvorth Sam. a Description of the Dukes Bagnio, and of the Mineral Bath and Nevv Spavv there unto betonging. Lond. 1683. 8.
Helbachii M. Frid. Olivetum, d. i. Kunst-Buch, darinnen ein ausführlicher Bericht, wie man aus allen Erd-Gewächsen, Metallen und andern natürlichen Dingen die zwey edelsten Stücke in der Artzney, als Oel und Saltz, nach Alchymistischer Art, extrahiren und machen könne. Frf. 1605. 4.
de Helbig Joh. Ott. Judicium de Duum Viris Hermeticis Foederatis. Amst. 1683. 12.
Helchers Hans Henr. Aurum Potabile oder Gold-Tinctur. Leipz. 1712. 8.
Helvitii Joh. Frid. Vitulus Aureus c. figg. æn. Amst. 1667. 8.
-- Diribitorium Medicum. Amst 1670. 8.
Hermetischer Rosen-Crantz, bestehend in 4. Chymischen Tractätlein. Hamb. 1659. 8.
Hermetischer Triumph oder der siegende Philosophische Stein. Leipz. 1707. 8.
Hoberti A. C. V. Die aus der edlen Chymie hervor blickende wundersame Natur. 1684. 8.
de Hohenlande Theob. Tr. von den Irrwegen der Alchymisten. Frf. 1600. 4.
Hollandi Joh. Isaac. Opera Vegetabilia tsch. mit K. nebst den Tr. von den Irrgängen der Alchymisten. Amst. 1695. 8.
-- Die Hand der Philosophen mit ihren verborgenen Zeichen mit K. Frf. 1664. 8.
-- Dritter Theil des Mineral-Wercks nebst der Cabala mit K. Frf. 1666. 8.
-- Tract. de Lapide Philosophico. tsch. Frf. 1669. 8.

Index

Index & Manuductor Chymicus in quo possibilitas Transmutationis Metallor. clare ostenditur. 1680. 8.

Kesleri M. Thom. 500. auserlesene Chymische Processe Frf. 1666. 8.

-- Frantz Unterschiedliche Secreta oder verborgene geheime Künste mit K. Wetzl. 1617. 8.

Khunrathi Heinr. Amphitheatrum Sapientiæ Æternæ c. figg. æn. Pragæ. 1598. fol.

-- Von Pri-materialischen Chaos. Frf. 1708. 8.

-- Conr. Medulla Destilatoria. tsch. Leipz. 1703. 4.

Kornmanni Henr. Tract. de Natura ac Miraculis Elementorum. Lipf. 1666. 8.

Kräutermanns Val. Regnum Minerale tsch. Frf. 1717. 8.

Kriegsmanns Wilh. Christoph Taaut oder Auslegung der Chymischen Zeichen. Frf. 1665. 8.

Kunckels Joh. Ars Vitraria oder vollkommene Glasmacher-Kunst mit K. Frf. 1674. 4.

Lacini Jani. Neu erfundene köstliche Perle vom Stein der Weisen per Stollen. Leipz. 1714. 4.

Lamy Dissertation sur l'Antimoine. Paris. 1682. 12.

Lancillotti Carlo Guida alla Chimica. Modona. 1679 8.

Larvenbergii Petri Deliria Chymica. 1625. 8.

Lemnius Levin. de Occultis Naturæ Miraculis. Frf. 1628. 12.

-- dito tsch. p. Horsten. Leipz. 1580. 4.

Libavii Andr. Alchymistische Practic von destillirten Wassern, Oelen ꝛc. ingleichen vom Lapide Philosophorum mit figg. 1603. 4.

Lullii vier und dreissig Kunst-Proben. Nürnb. 1703. 8.

Luppii Jac. Schatz-Kammer der Natur. 1681. 8.

Magica, seu mirabilium Historiarum de Spectris & Apparationibus Spirituum. Isleb. 1597. 4.

Magno de Monte Guidon Verborgener Schatz der Chymischen Kunst. Halle. 1623. 8.

le Maitre Alex. Christ. Astralischer Geist oder der Balsam des Lebens. 1684. 12.

Manuſcriptum Chymico-Medicum. 12.

Das Mineraliſche Gluten doppelter Schlangen-Stab. 8.

Mœbii Gottfr. hellbrennendes Feuer oder Mercurial-Licht vor verzagte Alchymiſten. Augſpurg. 1680. 8.

de Monte Cubiti Vigil. dreyfaches Hermetiſches Kleeblatt. mit K. Nürnb. 1667. 8.

de Monte-Snyders Joh. Tract. de Medicina Univerſali. Frf. 1678. 8.

Morhofii Dan. Georg. Oratio de Auro. Kil. 1690. 4.

le Mort Jac. Ignorantia circa Chemiam & univerſam Scientiam naturalem, detecta a Chriſt. Marggravio. Lugd B. 1687. 8.

-- Compendium Chymicum. LugdB. 1682. 12.

Muſæum Hermeticum Reformatum & Amplificatum c. figg. æn. Frf. 1678. 4.

de Nuyſement Dom. Tract. de Philoſ. Sale Secreto Frf. 1716. 8.

Pantaleonis Examen Alchymiſticum. Norib. 1676. 8.

Penoti Bern. Apologia ad Joſ. Michelii Scriptum de Pſeudotemporiſtis. Frf. 1600. 8.

Philalethæ Jren. Philop. Kern der Alchymie. Leipz. 1685. 8.

-- Anon. Comment. in Epiſtolam Riplæi. Lipſ. 1685. 8.

-- Eugen. Magia Adamica ſ. das Alterthum der Magie. Amſt. 1704. 8.

-- Antropoſophia Theomagica tſch. 1704. 8.

Philoſophiæ Chymicæ IV. Vetuſtiſſima Scripta. Frf. 1605. 8.

Phœnix Atropicus de Morte redux. tſch. 1681. 12.

Pillingen Matth. Zach. Bitumen & Lignum Foſſile Bituminoſum. Altb. 1674. 8.

Pollio M. Luc. de Metallis. Leipz. 1629. 4.

Poterii Petr. Opera Omnia Practica & Chymica. Frf. 1698. 4.

Quadratum Alchymiſticum ſ. 4. Tractätlein vom Stein der Weiſen. Hamb. 1705. 8

Refu-

Refutation auf Glaubers Bücher von Verbesserung der Metallen. Leipz. 1661. 8.
Reschens Joh. Ulr. Osiandrisch Experiment von Sole, Luna & Mercurio, nebst dem Bericht von der Goldmacher-Kunst. Stuttg. 1659. 8.
Reudenii Mich. Bedencken von der Alchymistischen Artzney-Kunst. Leipz. 1605. 8.
Rhenani Joh. Opera Chymiatrica c. figg. Frf. 1635. 8
-- Syntagma Harmoniæ Chymico-Philosophicæ. Frf. 1625. 8.
Rhumelii Joh. Phar. Medicina Spagyrica Tripartita. tsch. Frf. 1662. 12.
-- Basilica Chymica Tüb. 1630. 12.
Romanus Mor. de Transfiguratione Metallorum. Hanov. 1593. 8.
Rosencreutzers Marc. Friedr. Astronomia inferior. tsch. Nürnb. 1674. 8.
-- Christ. Chymische Hochzeit. Straßb. 1616. 8.
Libavii Andr. Bedencken von Rosencreutzern Frf. 1616. 8.
Mederi Dav. Bedencken von Rosencreutzern. 1616. 8.
Sendschreiben an die Rosencreutzer Frf. 1615. 8.
de Campis Jul. Sendbrieff an die Rosencreutzer. 1615. 8.
Philarethi Theoph. Consideration von Rosencreutzern. Leipz. 1616. 8.
Urtheil von denen Rosencreutzern. 1616. 8.
Rulandi Mart. Secreta Spagyrica. Jen. 1676. 12.
Salæ Ang. Processus de Auro Potabili. Arg. 1630. 8.
Schauberts Joh. drey Chymische Tractate de Lapide Minerali. Magdeb. 1602. 4.
Schleern Herm. Solutiones Chemicæ contra Schulerum de lapide Philosophor. Marp. 1612. 8.
Schreyeri Joh. Trinum Fluidum Magnum. Citz. 1687. 8.
Schwärtzers Seb. Manuscripta von der wahrhaften Bereitung des Philosophischen Steins, nebst dem darzu gehörigen Schlüssel. mit Kupf. Hamb. 1718. 8.

Sendi-

Sendivogii Mich. Novum Lumen Chymicum c. Recapitulatione. Erff. 1624. 8.
-- Leben von Micigno beschrieben. Hamb. 1683. 12.
Sendschreiben an die so genannte Duum Viros Hermeticos fœderatos. Weissenf. 1684. 12.
Sol Sine Veste, Apelles in Sole Sine Veste & Sol non Sine Veste tsch. Augsp. 1684. 12.
Spuntoni Joh. Bapt. Discurs. de Pulvere Viperin. Pap. 1643. 8.
Stahls G. E. zufällige Gedancken und Bedencken über den Streit vom Sulphure. Halle. 1718. 8.
Starckeus Georg. Het Pit der vvaare Chymie. Leeuw. 1687. 8.
Steinii Gothofr. Lithographia Curiosa. Baruth 1703. 8.
v. Suchten Alex. von den grossen Geheimnissen des Antimonii p. Thölden. Leipz. 1604. 8.
Tabernæmontani Jac. Theod. Neuer Wasserschatz. Frf. 1584. 8.
Tanckii Joach. Promptuarium Alchymiæ tsch. 1. u. 2. Theil. Leipz. 1610. 8.
Thibaut P. The Art of Chymistry. Lond. 1668. 8.
Thomsonii A. Geo. Observat. Epilogismi Chymici. Lond. 1673. 8.
Ticinensis Joh. Ant. de Abbatia und Edoard. Kellæi Chymische Bücher. Hamb. 1691. 8.
Tractatus de Secretiss. Antiquorum Philos. Arcano 1611. 8.
Trismegisti Tract. de lapide Philosophorum. Leipz. 1610. 8.
Trismosini Aureum Vellus 1. u. 2. Theil. Roßbach. 1599. 8.
Valentini Basil. Triumph-Wagen des Antimonii Leipz. 1624. 8.
-- Von Stein der Weisen mit figg. Leipz. 1626. 8.
-- Von Natürlichen und übernatürlichen Dingen. Leipz. 1624. 8.
de Vallemont M. J. C. la Physique Occulte ou Traite de la Baguette Divinatorie ; avec. figg. an. Amst. 1693. 12.

Viga-

Vigani Joh. Franc. Medulla Chymiæ c. not. Dav. Stamm & figg. æn. LugdB. 1693. 8.
de Villa Nova Arn. Chymische Schrifften. Frf. 1683. 8.
Ulstadii Phil. Cœlum Philosophorum c. figg. Aug. Treb. 1630. 12.
Vogels M. Heinr. Offenbahrung der Alchymie. Straßb. 1605. 4.
Urbigeri Baron. Besondere Chymische Schrifften mit K. Hamb. 1705. 8.
Vreeswyg Goos. v. de Goude Leeuw of den Asyn der Wysen met Kop. Amst. 1671. 8.
- - Silvere Rivier of te Konings Fontain. Gravenh. 1684. 8.
Wasserstein der Weisen. Frf. 1709. 8.
Wenglers Neue Probir-Kunst. Hamb. 1704. 8.
Zobelii Frid. Tartarologia Spagyrica. Jen. 1676. 12.

Folgende Emblematische Bücher sind auch allda gebunden zu bekommen.

de Brunes Joh. Emblemata of Zinne-Werck, in Beelden voorghestelt. Amst. 1624. 4.
Camerarii Joach. Emblemata. Mogunt. 1697. 8.
Devises & Emblemes Anciennes & Modernes, oder Emblematische Gemüths-Vergnügung, bey Betrachtung 715. der curieusesten Sinnbildern. Augsp. 1695. 4.
Hildebrandts Gust. Ad. Neu-eröffneter Bilder-Schatz in Theol. Moral. Histor. Polit. Chym- und Alchymistischen Erläuterungen. Frf. 1674. 4.
von der Ketten R. P. Joh. Mich. Apelles Symbolicus. Amst. 1699. 8.
Majeri Mich. Chymisches Cabinet der grossen Geheimnissen der Natur, durch wolersonnene Emblemata vorgestellet. Frf. 1708. 4.
Philothei Symbola. Christiana LugdB. 1682. 12.

Saavedra

Saavedræ A. Did. 101. Symbola. Amst. 1659. 12.
- - dito teutsch Amst. 1655. Colon. 1674. 12.

Sambuci Joh. Emblemata & aliquot Nummi Antiqui LugdB. 1599. 16.

Schauplatz Menschlischer Hertzen in Emblematischen Kupffern vorgestellt. Augsp. 16.

Schoonhovii Emblemata. Amst. 1648. 4

Triumphus Amoris in nachdencklichen Sinnbildern fürgestellet. Augsp. 1699. 8.

Ein sauberer Atlas von 86. illuminirten Land-Charten, Regal-Folio. 5. Rthl.

Valentini Natur- und Materialien-Kammer, mit sehr vielen Kupffern, in 2. saubern Frantz-Bänden. fol. 12. Rthl.

BAYERISCHE STAATS BIBLIOTHEK MUENCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Orschall, Johann Christian / Scheiner, Christoph / Grummet, Christoph

Sol Sine Veste Oder Dreyßig Experimenta Dem Gold seinen Purpur auszuziehen Welches theils die Destructionem auri vorstellet : Mit angehängtem Unterricht, Den schon längst verlangten Rubin-Fluß Oder Rothe Glaß In hö chster Perfection zu bereiten

[Erscheinungsort nicht ermittelbar] Anno 1720

Res/Techn. 84#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11173181-0
VD18 12222232-001